



Erneuerung Sport- und Freizeitanlage Weyermannshaus Bern

Projektwettbewerb für Generalplanerteams im selektiven Verfahren
Bericht des Preisgerichts, November 2019



WEY ER MANNNS HAUS

INHALT

Aufgabe	5
Einleitung	7
Programm	9
Termine	11
Jurierung	13
Präqualifikation	15
Preisgericht	16
Vorprüfung	18
Beurteilung	20
Empfehlung und Würdigung	21
Projekte	23
Rangierung	25
Genehmigung	26
Prämierte Projekte	27
Weitere Projekte	101
Impressum	124

AUF GABE BE

EINLEITUNG

Die Stadt Bern verfügt mit drei Kunsteisbahnen, drei 25-Meter-Hallenbädern und fünf Freibädern über ein breites Sportstättenangebot. Die bestehenden Anlagen sollen hinsichtlich der steigenden Nachfrage, dem Sanierungsbedarf und den Anpassungen an die zeitgemässen Vorstellungen von Freizeit, Sport und Erholung optimiert und aufgewertet werden. Darüber hinaus soll es zu einer Entlastung der bestehenden Anlagen und zu einer Umverteilung des Sportstättenangebotes kommen. Das Neubauprojekt einer 50-Meter-Schwimmhalle befindet sich bereits in Bearbeitung, und weitere Projekte folgen. Vor diesem Hintergrund wurde der hier vorliegende Wettbewerb ausgeschrieben.

Die Sport- und Freizeitanlage Weyermannshaus (Weyerli) liegt im Westen von Bern, innerhalb des Kantonalen Premium Entwicklungsschwerpunktes Ausserholligen. Das Gebiet wird sich in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren zu einem neuen Stadtquartier entwickeln. Die Nutzungsintensität der Sport- und Freizeitanlage wird daher ansteigen und das Bedürfnis nach Aussenräumen für Freizeit und Erholung stark zunehmen.

Das Freibad wurde 1957 durch den Architekten Hanns Beyeler erbaut und 1971 durch die Architekten Friedli und Sulzer zur heutigen Sport- und Freizeitanlage Weyermannshaus mit einem Hallenbad und einer offenen Kunsteisbahn erweitert. Im Jahr 2011 wurde durch 3B Architekten der Garderoben- und Eingangstrakt des Hallenbads umgebaut und saniert. Die gesamte Anlage umfasst heute ein Freibad, eine Kunsteisbahn mit einem Publikums-, Trainings- und einem Eishockeyfeld, ein Hallenbad mit einem Schwimm- und einem Lehrschwimmbecken sowie Infrastrukturen wie Restaurant, Garderoben und Anlagen für Badewasser- bzw. Eistechnik. Die nach rund 50 Jahren überalterte Sport- und Freizeitanlage weist einen schlechten bautechnischen Zustand der Anlagenteile auf. Rissbildungen und Undichtigkeiten sowie veraltete haustechnische Komponenten machen eine grundlegende und zum Teil dringliche Sanierung notwendig. Zusätzlich machen betriebliche Defizite eine Neukonzeption notwendig.

Das Freibad mit seinen Kleinbauten aus den 1950er-Jahren gehört heute zu den bedeutenden städtischen Freibadanlagen der Schweiz. Es ist im Bauinventar der Stadt Bern als schützenswert eingestuft. Der Aussenraum ist ein wichtiger Teil der Stadtgeschichte und wird aufgrund seines heute noch vorhandenen Bestandes und seiner Qualität aus gartendenkmalpflegerischer Sicht als schützenswert eingestuft.

PROGRAMM

Hochbau Stadt Bern führt einen einstufigen anonymen Projektwettbewerb für Generalplanerteams im selektiven Verfahren gemäss GATT/WTO, den gesetzlichen Grundlagen über das öffentliche Beschaffungsrecht des Kantons Bern und der Beschaffungsverordnung der Stadt durch. Es gilt subsidiär die Ordnung SIA 142 für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe, Ausgabe 2009. Die Kommission für Wettbewerbe und Studienaufträge hat das Programm geprüft und die Konformität mit der Ordnung bestätigt. Das Verfahren richtet sich an Fachleute aus den Bereichen Architektur (Gesamtleitung), Landschaftsarchitektur, Bauingenieurwesen und Ingenieurwesen für HLKSE.

Der Bearbeitungssperimeter befindet sich auf der städteigenen Parzelle Nr. 250 im Kreis VI, in der Zone für öffentliche Nutzungen als Freifläche B (FB). Der angrenzende Ideenperimeter liegt innerhalb des Wirkungsbereiches der Überbauungsordnung Weyermannshaus Ost III.

Die Sport- und Freizeitanlage Weyermannshaus soll innerhalb des Bearbeitungssperimeters weiterentwickelt werden. Einzelne Anlagenteile sind neu zu konzipieren. Es ist ein Neubau einer Eishalle für ein Eishockeyfeld und die grundlegende Sanierung der bestehenden Anlagenteile von Hallenbad, Garderoben, Restaurant, technischen Infrastrukturen und Aussenräumen zu planen. Die Aufgabe ist im Kontext zu den städtebaulichen Entwicklungen zu bearbeiten.

(Teil-)Abbrüche sind möglich, soweit sie sich wirtschaftlich und betrieblich rechtfertigen lassen. Für die Anlagenteile Eishalle und Hallenbad muss eine etappierte Realisierung aufgezeigt werden. Die Eishalle muss zudem so erweiterbar sein, dass das 2017 sanierte, offene Eishockeyfeld zu einem späteren Zeitpunkt, bei sich ändernden Anforderungen, integriert bzw. eingehaust werden kann.

Erwartet werden Vorschläge, die die Anforderungen an die Sport- und Freizeitanlage im Einzelnen als auch im Zusammenspiel optimal umsetzen, die neue Konzeption mit der bestehenden Anlage des Freibadbeckens und südlichem Garderobebau zu einer gut funktionierenden Gesamtanlage verbindet und den Qualitäten des kontrastreichen Umfeldes sowie der dynamischen städtebaulichen Entwicklung gerecht werden.

Es sollen gute Voraussetzungen für eine ganzjährig betriebene Sport- und Freizeitanlage geschaffen werden, welche attraktiv und identitätsstiftend eine Zentrumsfunktion übernimmt.

Für den Ideenperimeter sollen im Kontext zu den Entwicklungen im Umfeld (Campus Bern BFH, Nord-Süd-Hauptverkehrsachse Fuss- und Fahrradverkehr) konkrete Gestaltungsvorschläge für die Aufwertung und den deutlichen Mehrwert eines urbanen und grünen Stadtraums aufgezeigt werden.

Die geschätzten Zielbaukosten (Anlagekosten) liegen bei CHF 60,0 Mio. (exkl. MwSt.).

Die Stadt Bern legt grossen Wert auf einen umfassenden Nachhaltigkeitsgedanken. Gesucht wurden im vorliegenden Verfahren Projekte, die:

beim Kriterium Gesellschaft

- mit einer städtebaulich guten Setzung und klaren Adressbildung angemessen auf die bestehenden und zukünftigen Stadt-, Erholungs- und Grünräume reagieren und damit einen positiven Beitrag zur Quartierentwicklung leisten;
- durch den architektonischen Ausdruck und die Materialisierung einen Beitrag zur Gebietsaufwertung leisten und eine identitätsstiftende Gestaltung aufweisen;
- mit der Neukonzeption der Anlage eine überzeugende und respektvolle Haltung im Umgang mit den schützenswerten Gebäuden und dem schützenswerten Aussenraum einnehmen;
- das Raumprogramm ideal umsetzen und die gestellten Anforderungen optimal erfüllen;
- die Bedürfnisse der unterschiedlichen Nutzergruppen erfüllen und allen Menschen eine sichere und hindernisfreie Nutzung ermöglichen;
- einen hohen Gebrauchswert und ein behagliches Klima in den Innenräumen bieten.

beim Kriterium Wirtschaft

- eine qualitätsvolle, dauerhafte Bauweise mit niedrigen Gesamtkosten für Erstellung, Betrieb und Unterhalt aufweisen;
- optimale Betriebsabläufe für eine attraktive Ganzjahresnutzung ermöglichen und zu einem besseren Betriebskostenergebnis beitragen;
- durch einen hohen Energieeffizienzstandard sich positiv auf den Kostendeckungsgrad auswirken.

beim Kriterium Umwelt

- eine hohe Energieeffizienz der Gebäude und Anlagen aufweisen und den Einsatz ausschliesslich erneuerbarer Energieträger durch eine optimierte Gebäudehülle, konsequente Abwärmenutzung, Eigenproduktion von Strom und allenfalls Wärme ermöglichen. Die Gebäude sind ressourcenschonend erstellt und leisten einen Beitrag auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft;
- die Gebäudegrundfläche zugunsten des Aussenraums optimieren und die Umsetzung des Biodiversitätskonzepts der Stadt Bern umsetzen;
- unter Berücksichtigung vom STEK 2016 das Mobilitätskonzept von 2017 mit den Vorgaben für den Wettbewerb umsetzen.

Für die Projektvorschläge ist ein ganzheitliches, der Situation angepasstes Energie-, Gebäudetechnik- und Gebäudehüllenkonzept zu entwickeln, welches die Anforderungen der Aufgabe optimal erfüllt. Die Anlage soll vorbildlich in puncto Umweltsanierung und Energieeffizienz konzipiert sein. Es werden innovative Projektvorschläge erwartet, welche vorhandene Synergien zwischen Hallenbad, Eishalle und den weiteren Anlagenteilen gezielt nutzen.

Die Stadt Bern strebt die Zertifizierung für Sanierungen oder Neubauten an. Für alle Anlagenteile gelten als Richtlinien mindestens die Anforderungen nach Standard Mi-

nergie. Einzelne Anlagenteile als Neubauten erfüllen den Minergie-P-Standard. Der Eco-Standard wird so umfassend wie möglich erfüllt. Für die Erreichung der Ziele des Bauens für die 2000-Watt-Gesellschaft (SIA-Effizienzpfad Energie, SIA 2040) soll möglichst keine nicht erneuerbare Primärenergie eingesetzt werden, und die Treibhausgasemissionen müssen minimiert werden. Dabei ist nicht nur die Betriebsenergie, sondern auch die Graue Energie für die Erstellung der Gebäude zu berücksichtigen. Speziell soll hinsichtlich Energiebilanz und Komfort den stark divergierenden Raumtemperaturen Rechnung getragen werden. Die Planung und Erstellung hat grundsätzlich nach den Eco-BKP-Merkblättern zu erfolgen.

Prioritär ist durch geschickte bauliche Massnahmen ein tiefer Energiebedarf zu erreichen. Eine tiefe Gebäudehüllenzahl und eine gut gedämmte Gebäudehülle bilden eine erste Voraussetzung. Photovoltaik für die Stromerzeugung soll vorgesehen und Solarwärme für Warmwasser geprüft werden. Die Anlage wird zukünftig an das neue Fernwärmenetz in der Stöckackerstrasse angeschlossen.

Hochbau Stadt Bern erwartet zukunftsweisende, innovative und bewilligungsfähige Projekte, die sowohl städtebaulich, architektonisch und landschaftsarchitektonisch als auch betrieblich, technisch und energetisch der Aufgabe gerecht werden. Ein effizientes und robustes Konzept soll flexibel auf sich ändernde Anforderungen reagieren können.

TERMINE

Ausschreibung	Januar 2019
Abgabe Bewerbungsunterlagen	März 2019
Entscheid Präqualifikation	April 2019
Ausgabe Planunterlagen und Modell	April 2019
Abgabe Planunterlagen und Modell	August und September 2019
Vorprüfung und Beurteilung	September bis Dezember 2019
Geplanter Baubeginn	2022
Geplante Fertigstellung	2025

**JU
RIE
RUN
G**

PRÄQUALIFIKATION

Aufgrund der Ausschreibung vom 9. Januar 2019 reichten sechsunndreissig Teams fristgerecht vollständige Bewerbungsunterlagen ein. Bei sämtlichen Teams wurden die Bestimmungen der Selbstdenklaration eingehalten und die notwendigen Nachweise erbracht. Auf Basis der publizierten Kriterien wählte am 26. März 2019 das vollständig anwesende Preisgericht die folgenden fünfzehn Planungsteams aus:

- Architekten Schwaar + Partner AG, Bern
- Armon Semadeni Architekten GmbH, Zürich
- Baukunst sprl, Bruxelles
- Berrel Berrel Kräutler AG, Zürich
- Degelo Architekten, Basel
- EM2N Architekten AG, Zürich
- Graber Pulver Architekten AG, Bern
- K&L Architekten AG, St. Gallen
- Marques Architekten AG, Luzern
- Nissen Wentzlaff Architekten AG, Basel
- Penzel Valier AG Architekten, Zürich
- Scheitlin Syfrig Architekten AG, Luzern
- ARGE Schneider & Schneider Architekten AG, Aarau
und Gautschi Lenzin Schenker Architekten AG, Aarau
- ARGE Silvia Gmür Reto Gmür Architekten GmbH,
Basel und Paul Zimmermann + Partner AG, Vitznau
- weberbrunner architekten ag, Zürich

PREISGERICHT

Sachpreisrichter/innen

Franziska Teuscher	Gemeinderätin Stadt Bern
Jeanette Beck	Stadtplanungsamt Bern
Christian Bigler	Sportamt Stadt Bern
Renate Rolli Sommaruga	Immobilien Stadt Bern
Tobias Würsch	Stadtgrün Bern

Ersatz Sachpreisrichter

Rainer Gilg	Sportamt Stadt Bern
-------------	---------------------

Fachpreisrichter/innen

Thomas Pfluger (Vorsitz)	Stadtbaumeister Hochbau Stadt Bern
Robert Braissant	Büro B, Bern
Guido Hager	Hager Partner AG, Zürich / Berlin
Meinrad Morger	Morger Partner Architekten, Basel
Cornelia Mattiello-Schwaller	phalt Architekten AG, Solothurn / Zürich
Katrin Pfäffli	Büro Preisig Pfäffli, Zürich

Ersatz Fachpreisrichter

Heike Lorenz (Verfahrensleitung)	Hochbau Stadt Bern
----------------------------------	--------------------

Wettbewerbsbegleitung

Gabriel Borter	Atelier 5, Bern
Alexandra Clausen	Atelier 5, Bern

Expertinnen und Experten mit beratender Stimme

Rachel Picard	Quartierkommission Bümpliz-Bethlehem
Lorenzo Bertozzi	Bertozzi Energieplanung, HLKK-Anlagen Eisenbahnen, Winterthur
Matthias Hotz	Beck, Schwimmbadbau, Winterthur
Markus Hüsler	Büro für Bauökonomie AG, Kostenplanung
Tanja Lütolf	EK Energiekonzepte AG Zürich, Nachhaltigkeit
Samuel Richner	B+S AG Bern, Bauingenieur
Andreas Roschi	GVB Services AG Bern, Brandschutz
Jürg Wirz	desillusion Bern, Gastronomiekonzept & Beratung
Andreas Schlupe	Grolimund + Partner AG
Ursula Waber	Amt für Umweltschutz Stadt Bern
Roland Meier	Immobilien Stadt Bern
Hannes Meuli	Verkehrsplanung Stadt Bern
Stephanos Anderski	Tiefbauamt Stadt Bern, Stadtbach und Werkleitungen
Markus Waber	Denkmalpflege Stadt Bern
Markus Däppen	Vertretung Fachstelle für hindernisfreies Bauen (procap), Bern
Katharina Müller	Stadtgrün Bern
Eugen Wagner	Amt für Grundstücke und Gebäude Kanton Bern
Ueli Grindat	Bürgergemeinde der Stadt Bern
Michael Heim	Post Immobilien AG, Bern
Tobias Gastpar	Energie Wasser Bern (ewb), Bern
Jürg Gerster	BLS Netz AG, Bern

VORPRÜFUNG

Generelle Vorprüfung

Die generelle Vorprüfung erfolgte unter der Leitung von Hochbau Stadt Bern durch das Architekturbüro Atelier 5 Architekten und Planer AG Bern und der Fachstelle Beschaffungswesen der Stadt Bern. Alle fünfzehn qualifizierten Teams reichten ein Projekt ein. Die Eingaben wurden nach den Anforderungen des Wettbewerbsprogramms und der Fragenbeantwortung geprüft. Die generelle Vorprüfung fand im August und September 2019 statt und kam zu folgenden Ergebnissen:

Formelle Programmbestimmungen

- Sämtliche Projektpläne wurden fristgerecht eingereicht.
- Vierzehn Modelle wurden fristgerecht eingereicht. Ein Modell wurde einen Tag zu spät abgegeben.
- Bei sämtlichen Projekten wurde die Anonymität der Verfassenden eingehalten.
- Mit kleinen, unbedeutenden Abweichungen wurden bei allen Projekten die verlangten Unterlagen eingereicht.

Inhaltliche Programmbestimmungen

- Alle Projekte halten den Bearbeitungsperimeter ein.
- Kleine Überschreitungen beim Grenz- und Waldabstand sowie funktionale und betriebliche Anforderungen wurden von diversen Projekten in Teilen nicht eingehalten.
- Bei einzelnen Projekten gibt es Abweichungen zu den Vorgaben des Baumschutzes sowie beim Abstand zur Stadtbach- und Sammelabwasserleitung. Art und Mass der Verstösse fliessen in die allgemeine Beurteilung der Projekte ein.
- Die Vorgaben zum Raumprogramm wurden mit kleinen Ausnahmen von allen Projektverfassenden gut umgesetzt, wobei einzelne Projekte die Parkplätze teils ausserhalb der Parzelle platzierten oder deren Mehrfachnutzung nicht aufgezeigt haben. Die Abweichungen wurden als vernachlässigbar beurteilt.

Zulassung zur Beurteilung

Die verspätete Abgabe des Modells wird vom Preisgericht einstimmig als wesentlicher Verstoss gegen die Programmbestimmungen eingestuft. Das Projekt wird damit von der Beurteilung ausgeschlossen. Die weiteren vierzehn Projekte wurden zur Beurteilung und Preiserteilung zugelassen.

Der generelle Vorprüfungsbericht wurde am ersten Jurytag, nach der ersten Begutachtung aller Projekte durch das Preisgericht einstimmig genehmigt.

Vertiefte Vorprüfung

Die vertiefte inhaltliche Vorprüfung der sechs Projekte der engeren Wahl erfolgte in der Periode September – November 2019 unter der Leitung von Hochbau Stadt Bern durch das Architekturbüro Atelier 5 Architekten und Planer AG mit der Unterstützung der Expertinnen und Experten. Die vertiefte Vorprüfung umfasste die Beurteilung der folgenden Themen:

- Nutzung und Betrieb
- Gastronomie
- Gebäudetechnik HLKSE sowie Eis- und Bädertechnik
- Tragkonstruktion
- Brandschutz
- Hindernisfreiheit
- Denkmalpflege
- Biodiversität und Gartendenkmalpflege
- Stadtbach und Werkleitungen
- Sportlärm (offenes Eisfeld)
- Verkehrsplanung
- Ökologische und energetische Nachhaltigkeit
- Mengen und Anlagekosten

Die umfassende Prüfung ergab einen sehr aussagekräftigen Überblick. Die sechs Projekte wiesen ein breites Spektrum in der Bearbeitung der gestellten Anforderungen auf. Nebst der in den Projektbeschreibungen zu entnehmenden Kritik, werden folgende Punkte hervorgehoben:

Die Einschätzung der ökologischen und energetischen Nachhaltigkeit zeigte hinsichtlich der Erfüllung von Minergie-P-Eco sowie der Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft, dass die Projekte Pinguin, LooP und Central Park gute Voraussetzungen liefern. Das Projekt Stinis Bikini schneidet in Bezug auf die Erstellung und die Graue Energie deutlich schlechter ab als die anderen Projekte. Das Projekt HOPP WEYERLI, welches als einziges Projekt der engeren Wahl das bestehende Hallenbad berücksichtigt, vermag in puncto Grauer Energie nicht zu überzeugen. Aufgrund der Pläne und des abgegebenen Mengengerüsts ermittelte der Fachexperte Bauökonomie die Erstellungskosten der sechs Projekte mit einer Genauigkeit von +/- 20 %. Die Berechnungen zeigten, dass die Pro-

jekte innerhalb einer Bandbreite von ca. 15 % liegen. Ein wesentlicher Anteil der Kostenunterschiede erklärt sich durch die Kompaktheit und die Geschossfläche der Gebäude. Die Betrachtung der Lebenszykluskosten erfolgte qualitativ und hat die Themen baulicher Unterhalt und Betrieb (Personal/Technik/Aussenraum) berücksichtigt.

Dem Preisgericht verbleibt somit in der weiteren Diskussion ein grosser Spielraum bei der Würdigung der städtebaulichen, architektonischen sowie Nutzungs- und betrieblichen Kriterien. Der vertiefte Vorprüfungsbericht wird am zweiten Jurytag nach der Begutachtung vor den Projekten durch das Preisgericht einstimmig genehmigt.

BEURTEILUNG

Das Preisgericht tritt am 10. September und 7. November 2019 zur Beurteilung der Projekte jeweils vollzählig und damit beschlussfähig zusammen.

Der erste und zweite Wertungsrundgang erfolgte am 1. Jurytag vom 10. September 2019. Die Rangierung und Preiszuteilung erfolgt am 2. Jurytag vom 7. November 2019.

Der generelle Vorprüfungsbericht wird nach einer ersten Kenntnisnahme der Projekte am ersten Jurytag präsentiert. Die Präsentation des vertieften Vorprüfungsberichts inklusive der Kostenschätzung und Beurteilung der ökologischen Nachhaltigkeit für die sechs verbliebenen Projekte erfolgte zu Beginn des zweiten Jurytages.

Das Preisgericht besichtigte am zweiten Jurytag nochmals den Wettbewerbsperimeter. Besonderer Wert wird dabei auf die räumliche Situation, das schützenswerte Gebäude im Norden und die Beckenanlage sowie den Aussenraum gelegt. Die Erkenntnisse der Besichtigung finden Eingang in den weiteren Verlauf der Diskussion.

Rückkommen zur generellen Vorprüfung

Dem Veranstalter liegen neue Erkenntnisse zur verspäteten Abgabe des Modelles vor (siehe Zulassung zur Beurteilung). Bevor der Ausschluss verfügt wurde, wurde dem Team die Möglichkeit des rechtlichen Gehörs eingeräumt. Das Team hat davon Gebrauch gemacht. Die neuen Erkenntnisse wurden dem Preisgericht am Vormittag des zweiten Jurytages mitgeteilt. Nach kurzer Diskussion hat das Preisgericht einstimmig das Projekt zur Beurteilung und Preiserteilung zugelassen. Die Beurteilung des Projektes hat vor der Diskussion über die Projekte der engeren Wahl stattgefunden.

Erster Wertungsrundgang

In einem ersten Wertungsrundgang werden alle Projekte nach den im Programm aufgeführten Kriterien in ganzheitlicher Weise beurteilt. Folgende acht Projekte scheiden aufgrund von wesentlichen konzeptionellen, gestalterischen oder betrieblichen Mängeln in einem oder mehreren Punkten aus:

- INSIEME
- LIAISON
- SIWA

- Verso Recto
- SOLARIS
- BUD SPENCER
- bassekou
- WASSEREIS

Zweiter Wertungsrundgang

Aufgrund weiterer, vertiefter Diskussionen beschloss das Preisgericht einstimmig, folgendes Projekt, welches wohl Qualitäten in Teilbereichen aufweist, als Ganzes aber nicht zu überzeugen vermag, in einem zweiten Wertungsrundgang auszuschneiden:

- TETRIS

Somit verblieben folgende Projekte in der engeren Wahl, welche den Fachpreisrichterinnen und -preisrichtern zum Verfassen der Projektbeschriebe zugeteilt wurden:

- On Golden Pond
- Pinguin
- HOPP WEYERLI!
- LooP
- Stinis Bikini
- Central Park

Kontrollrundgang

Vor der definitiven Rangierung der Projekte fand der Kontrollrundgang statt. Die Entscheide der vorangehenden Wertungsrundgänge wurden bestätigt.

Abschliessende Beurteilung

Das Preisgericht diskutierte die verbliebenen sechs Projekte nochmals ausführlich und wägte insbesondere die unterschiedlichen Konzepte mit ihren spezifischen städtebaulichen, architektonischen, landschaftsarchitektonischen, technischen, betrieblichen und energetischen Qualitäten sowie deren Potenzial einer Etappierung und Einhausung des zweiten Eishockeyfeldes sorgfältig gegeneinander ab. Das Preisgericht legte anschliessend die definitive Rangierung und Preiszuteilung fest.

EMPFEHLUNG UND WÜRDIGUNG

Empfehlung des Preisgerichts

Das Preisgericht empfiehlt dem Veranstalter einstimmig, die Verfassenden des Projektes Central Park mit der Weiterbearbeitung gemäss den Bestimmungen aus dem Wettbewerbsverfahren zu beauftragen. Bei der Weiterbearbeitung des Projekts müssen aus Sicht des Preisgerichts, nebst der im Projektbeschrieb zu entnehmenden Kritik, folgende Punkte überprüft und überarbeitet werden:

- Die Statik muss vereinfacht werden. Insbesondere muss im Bereich der Auskragung über dem Eingang eine Überarbeitung stattfinden.
- Auf die Höhenlage der bestehenden im Terrain gelegenen Werkleitungen a) und f) ist zwingend Rücksicht zu nehmen. Die Umsetzbarkeit der Baumreihe über der Leitung f) ist zu prüfen.
- Die Anordnung der Sommer-Garderoben im Untergeschoss und im Turm am Beckenrand des Freibades muss einerseits betrieblich und andererseits architektonisch überarbeitet werden.
- Die Anordnung der PV-Anlagen muss in Kombination mit den genutzten Dachflächen geprüft werden.
- Der Vorplatz im Norden ist hinsichtlich der schützenswerten Wildhecken und der bestehenden Allee des historischen Verkehrsweges zu überarbeiten.
- Die Vernetzung mit dem umliegenden Quartier muss mit den zukünftigen Projektentwicklungen in der unmittelbaren Nachbarschaft abgestimmt werden. Besonderes Augenmerk ist auf die Eingangssituation im Osten und Westen zu legen.
- Die Parkierung und die hindernisfreie Erschliessung sind auf der gesamten Anlage zu überprüfen.
- Die Einbettung der vorgeschlagenen Wegeführung in die Topografie des Aussenraumes ist zu überarbeiten.
- Eine mögliche Offenlegung des Stadtbachs ist in der weiteren Bearbeitung zu prüfen.
- Vorschläge für die Kinderspielangebote sind zusammen mit dem Sanierungsprojekt des Freibades zu prüfen.

Würdigung der Arbeiten

Das Wettbewerbsverfahren für die Erneuerung der Sport- und Freizeitanlage Weyermannshaus wurde als Projektwettbewerb für Generalplanerteams im selektiven Verfahren, bestehend aus den Disziplinen Architektur, Landschaftsarchitektur, Bauingenieurwesen und Ingenieurwesen HLKSE, ausgeschrieben. Die qualitative Vielfalt und das hohe Niveau der eingereichten Beiträge bestätigen einmal mehr, dass das gewählte Verfahren hinsichtlich der komplexen Aufgabenstellung und den damit verbundenen hohen Anforderungen zu einem sehr guten Ergebnis führte.

Die fünfzehn eingereichten, sehr unterschiedlich konzipierten Lösungsvorschläge erlaubten es dem Preisgericht, die städtebauliche Setzung, das architektonische Konzept, den Umgang mit dem Bestand oder Neubau, das Zusammenspiel der Anlagenteile zu einer Anlage und die Qualitäten der Aussenräume, unter Beachtung von Wirtschaftlichkeit und Ökologie, differenziert zu vergleichen und breit zu diskutieren. Das Preisgericht befasste sich neben der betrieblichen Effizienz intensiv mit der Massstäblichkeit der neuen Sportanlage. Der Mehrwert eines wohlproportionierten und kompakten Gebäudes überzeugte nicht nur energetisch und wirtschaftlich, sondern auch aufgrund der Quartiervernetzung und der Aussenräume, die sowohl den Badegästen im Sommer als auch dem Quartier für die Ganzjahresnutzung zugutekommen.

Das Preisgericht ist einstimmig der Auffassung, dass das Siegerprojekt Central Park in allen Aspekten den gestellten Anforderungen am besten gerecht wird. Die vorgeschlagene Lösung ist ein wertvoller Beitrag einer kombinierten Sportanlage für Eissportlerinnen und -sportler und Hallenbadnutzerinnen und -nutzer, der die schwierigen Rahmenbedingungen des Ortes und die betrieblichen Anforderungen auf verblüffende Art und Weise löst. Innerhalb des sich sehr dynamisch entwickelnden Quartiers wird mit diesem Projekt ein hoher Mehrwert geschaffen und dem Anspruch nach einem ökologisch nachhaltigen und wirtschaftlichen Bau in hohem Masse Rechnung getragen.

Allen Projektverfassenden gebührt ein grosser Dank für die wertvollen Beiträge und für ihre intensive Auseinandersetzung mit der gestellten Aufgabe.

**PRO
JEK
TE**

RANGIERUNG

Für Preise und Ankäufe steht im Rahmen dieses Wettbewerbs eine Summe von insgesamt CHF 300 000.00 (exkl. MwSt.) zur Verfügung. Das Preisgericht setzt die folgende Rangierung und Preiszuteilung fest:

1. Rang	1. Preis	Central Park	mit Antrag zur Weiterbearbeitung	CHF 48 000.00
2. Rang	2. Preis	On Golden Pond		CHF 38 000.00
3. Rang	3. Preis	LooP		CHF 22 000.00
4. Rang	4. Preis	Pinguin		CHF 18 000.00
5. Rang	5. Preis	Stinis Bikini		CHF 14 000.00
6. Rang	6. Preis	HOPP WEYERLI!		CHF 10 000.00

Allen fünfzehn teilnehmenden Teams wird eine Entschädigung von CHF 10 000.00 zugesprochen.

GENEHMIGUNG

Die Veranstalterin hat den vorliegenden Bericht genehmigt.

Bern, im November 2019



Thomas Pfluger (Vorsitz)

Das Preisgericht hat den vorliegenden Bericht genehmigt.

Bern, im November 2019



Jeanette Beck



Cornelia Mattiello-Schwaller



Christian Bigler



Meinrad Morger



Robert Braissant



Katrin Pfäffli



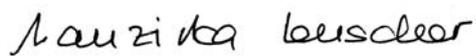
Rainer Gilg (Ersatz)



Renate Rolli Sommaruga



Guido Hager



Franziska Teuscher



Heike Lorenz (Ersatz)



Tobias Würsch

PRÄMIERTE PROJEKTE

15. Central Park Team Berrel Berrel Kräutler AG, Zürich

02. On Golden Pond Team Marques Architekten AG, Luzern

07. Loop Team ARGE Schneider & Schneider Architekten AG, Aarau
und Gautschi Lenzin Schenker Architekten AG, Aarau

03. Pinguin Team Graber Pulver Architekten AG, Bern

13. Stinis Bikini Team Penzel Valier AG Architekten, Zürich

04. HOPP WEYERLI! Team Nissen Wentzlaff Architekten AG, Basel

PRO JEKT IM ERS TEN RANG





1. Rang, 1. Preis. Projekt 15. Central Park

Team Berrel Berrel Kräutler AG

Architektur (Gesamtleitung)

Berrel Berrel Kräutler AG, Zürich
Architekten ETH BSA SIA, Zürich

Landschaftsarchitektur

BRYUM GmbH, Basel

Bauingenieurwesen

Dr. Neven Kostic GmbH, Zürich

Ingenieurwesen für HLKSE

HKG Engineering AG, Schlieren
Gruenberg + Partner AG, Zürich

Baumanagement

Tekhne SA, Bern

Eistechnik

Frey & Partner GmbH, Lungern

Bädertechnik

Aqua Transform, Gossau

Brandschutz

Amstein + Walthert AG, Zürich

15. Central Park

Die konzeptionell einleuchtende Idee, den Gebäude-Fussabdruck minimal zu halten, überzeugt in diesem Projekt. Das bestehende sanierungswürdige Hallenbad wird folgerichtig nicht erhalten. Der komplette Neubau wird peripher an die Ecke Stöckackerstrasse – Alte Murtenstrasse gelegt und städteräumlich glaubhaft in den Kontext zukünftiger Arealentwicklungen gebracht.

Das neue Gebäude fügt sich aus verschiedenen grossen Volumen, die aufgrund der jeweiligen Nutzungen differente Raummasse aufweisen, zusammen. Diese subtile Gliederung erzeugt eine wohlproportionierte Leichtigkeit und ermöglicht eine fein abgestufte Einpassung ins Gelände. Die räumliche Nähe zum bestehenden Eisfeld ist gut gewählt.

Die Absicht der Verfassenden, dem Gebäude eine pavillonartige Anmut zu geben, kann in Ergänzung zu der volumetrischen Komposition des Baukörpers sehr überzeugen.

Das Gebäude ist aus allen Richtungen über äussere und innere Wege gut erschlossen. Der überdeckte Haupteingang selbst ist zum Parkinnern gelegt, wodurch ein direkter erlebnisreicher Dialog zwischen Architektur, Natur und den verschiedenen Nutzungen entsteht. Eine räumlich attraktiv gestaltete Eingangshalle empfängt die Besuchenden und gibt Übersicht und Orientierung. Ergänzend zum grossen Foyer sind hier Kasse, Schlittschuhraum, Buvette, Mehrzweckraum, Personalräume und Technikräume untergebracht. Die Eishalle befindet sich ein Geschoss tiefer, das Hallenbad ein Geschoss höher, die Zuschauertribüne der Eishalle wird direkt von der Eingangshalle erschlossen. Die Infrastrukturräume liegen ideal, auf gleicher Höhe zwischen der Eishalle und dem offenen Eisfeld, welches in eine arenaartige Mulde eingelegt ist. Von der Eingangshalle erreicht man über eine offene Treppe die Vorzone des Hallenbads mit den anschliessenden Infrastrukturräumen. Die drei Schwimmbecken orientieren sich zum Park, ein schöner visueller Bezug zum Weyerli entsteht.

Die Tragstruktur besteht aus einem massiven Sockel (UG, EG und ZG) aus Stahlbeton und einem Obergeschoss in Holzbauweise. Diese Kombination erscheint aus konstruktiver Hinsicht sinnvoll. Die Fassade weist eine primäre Gliederung aus vertikalen Holzstelen auf. Die dazwischen und zurückversetzt angeordneten sekundären Elemente bestehen abwechselnd aus horizontalen Fens-

terbändern und Bretterschalungen aus Lärchenholz.

Die Architektur nimmt sich im Park stark zurück. Die landschaftliche Einbettung des Freibadbeckens und somit die Identität des Ortes werden dadurch gestärkt. Die vorgeschlagene Verlegung und Ergänzung von Arealzugängen sowie die topografischen Eingriffe durch zusätzliche Wege sind zu überprüfen. Die Öffnung der Randbepflanzung im nördlichen Parkbereich widerspricht dem Charakter des Weyerli. Die geschützten Feldgehölze und Wildhecken dürfen nicht aufgelockert werden. Zusätzliche Bäume sind generell positiv, die Verortung muss geprüft werden. Der Grad der Versiegelung ist gering. Zusammen mit der Dachbegrünung scheint der Anteil naturnaher Lebensräume erfüllbar.

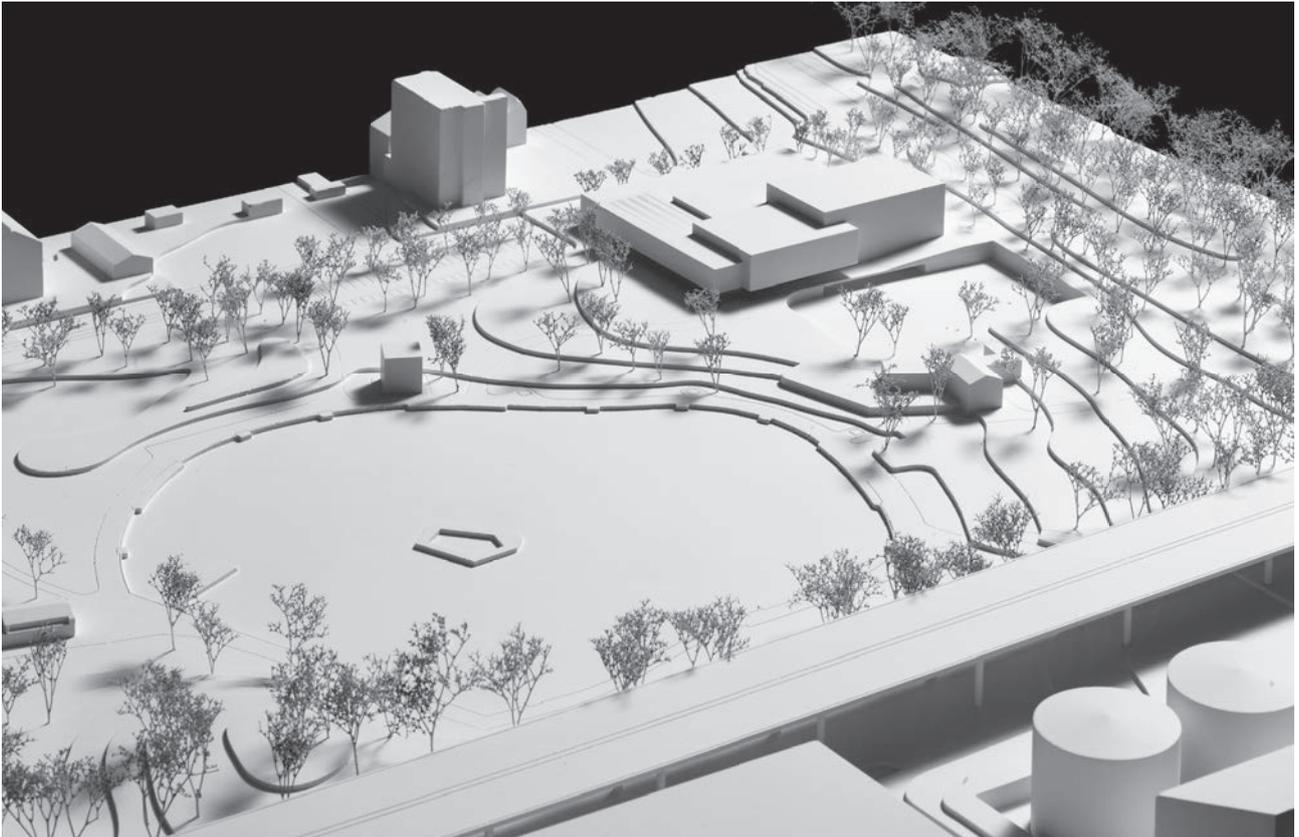
Das schützenswerte Gebäude wird saniert und zum Restaurantbetrieb zurückgeführt. Die bestehende Terrasse wird in Richtung Westen erweitert und verspricht in attraktiver Lage schöne Sichtbezüge.

Die beiden bestehenden Garderobenhäuschen bleiben erhalten und werden durch ein neues turmartiges Garderobengebäude westlich des Beckenrandes ergänzt. Dieser bauliche Akzent ist unnötig und zu überdenken. Zusätzlich sollen in den Sommermonaten die Garderoben des Eishockeys zur Verfügung stehen. Für die Badegäste scheint diese Lage unauffindbar und nicht attraktiv. Die Anordnung der neuen Garderoben ist weder betrieblich noch landschaftsräumlich befriedigend gelöst.

Die Erschliessung für den motorisierten Verkehr erfolgt über die Stöckackerstrasse. Geplant sind Parkplätze an der Stelle des bestehenden Hallenbads und auf dem heutigen Skaterpark. Diese Lage ist zu überprüfen. Im Norden ist eine Zone für die Anlieferung vorgesehen. Die Fahrradabstellplätze werden richtigerweise an verschiedenen neuralgischen Stellen auf dem Areal angeboten. Eine vom bestehenden Hallenbad unabhängige Realisierung des Neubaus und die Einhausung des offenen Eisfeldes sind möglich.

Die lärmtechnische Abschirmung des offenen Eisfeldes wird durch die optimale Lage und Gliederung des Neubaus erreicht.

Unter dem Viadukt als Teil des Ideenperimeters wird ein Quartier mit verschiedenen Angeboten im Bereich Sport, Freizeit und Kultur angedacht, dies mit der Absicht, den Nutzungsdruck vom Weyerli zu entspannen. Ein grosses Gebäudevolumen soll die bestehende Lücke schliessen.



Im Vergleich zu den Projekten der engeren Wahl weist das Projekt die niedrigsten Erstellungskosten auf und überzeugt im Bereich der Ressourceneffizienz und ökologischen Nachhaltigkeit. Es erreicht mit den geschickt versetzten Volumen eine hervorragende Kompaktheit. Der Projektvorschlag benötigt für die Umsetzung des Raumprogramms die kleinste Geschossfläche sowie das kleinste Volumen und besetzt das Terrain mit einer minimalen Gebäudegrundfläche. Das vorgeschlagene Tragkonzept ist allerdings komplex und zeigt etwa bei der Eishalle grosse Spannweiten und teilweise anspruchsvolle Auskragungen.

Mit der gewählten Bauweise und Materialisierung punktet das Projekt bezüglich Grauer Energie. Der vorgeschlagene Betonsockel ist beständig und robust. Die hinterlüftete Holzschalung als Fassadenbekleidung in den oberen Geschossen ist allerdings nicht witterungsgeschützt und

dürfte einen gewissen Unterhaltsaufwand generieren. Das sehr gut wärmedämmte Gebäude lässt im Betrieb einen tiefen Heizwärmebedarf erwarten. Der angemessen gewählte Fensteranteil an den Fassaden in Kombination mit dem sommerlichen Wärmeschutz mit Textilmarkisen und der hohen Speicherkapazität der Bauteile dürfte zu gut kontrollierbaren Raumtemperaturen verhelfen. Für das Flachdach wird eine extensive Begrünung vorgeschlagen, wobei Aussagen zu einer allfälligen Photovoltaik-Anlage leider fehlen.

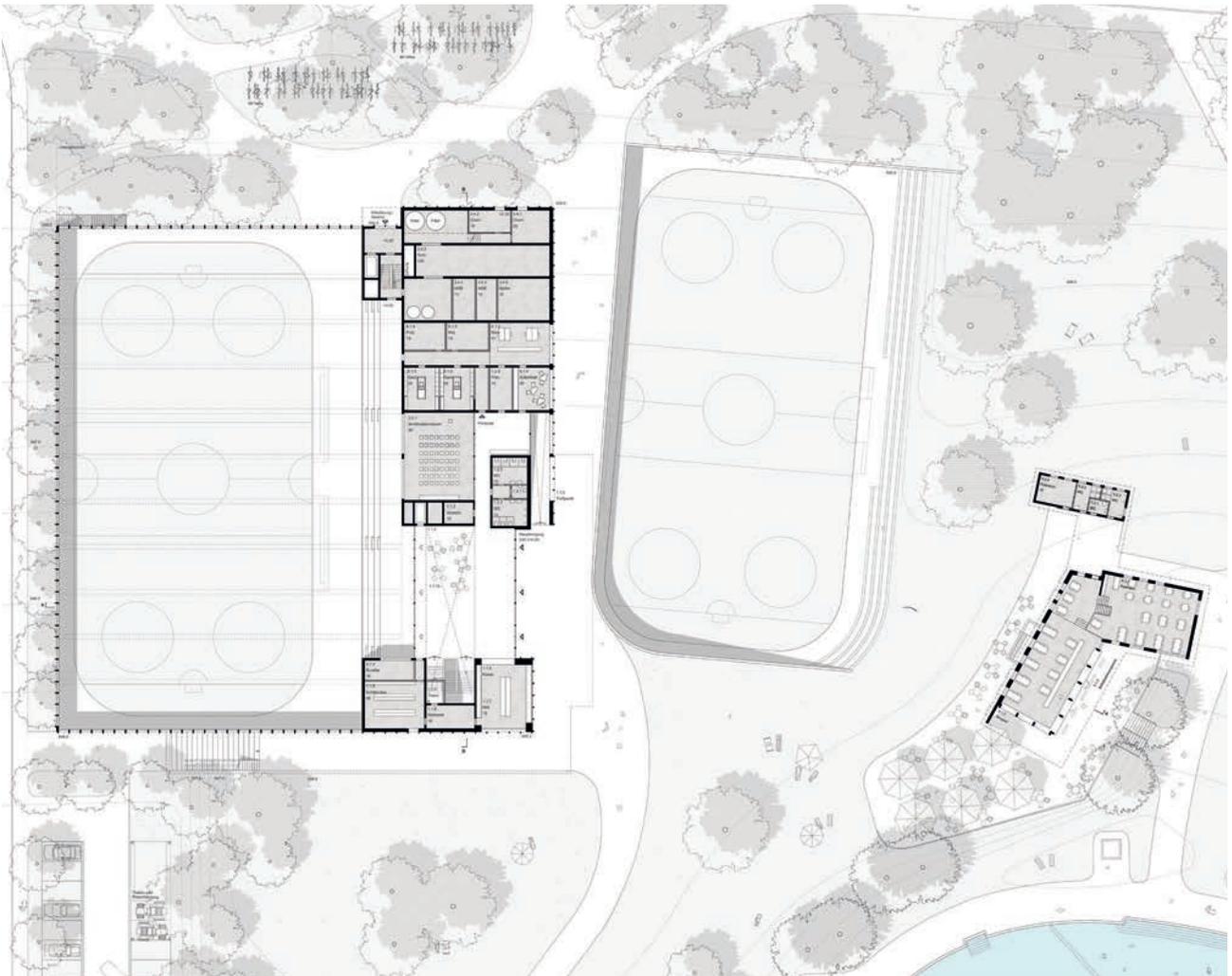
Zusammenfassend darf festgestellt werden, dass dem Preisgericht ein bemerkenswert schöner, subtiler und sorgfältig ausgearbeiteter Entwurf vorliegt, der mit seinem Beitrag zur gestellten Aufgabe besticht. Er löst die komplexen und breit gefächerten Anforderungen mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit.





Situation





Grundriss Erdgeschoss

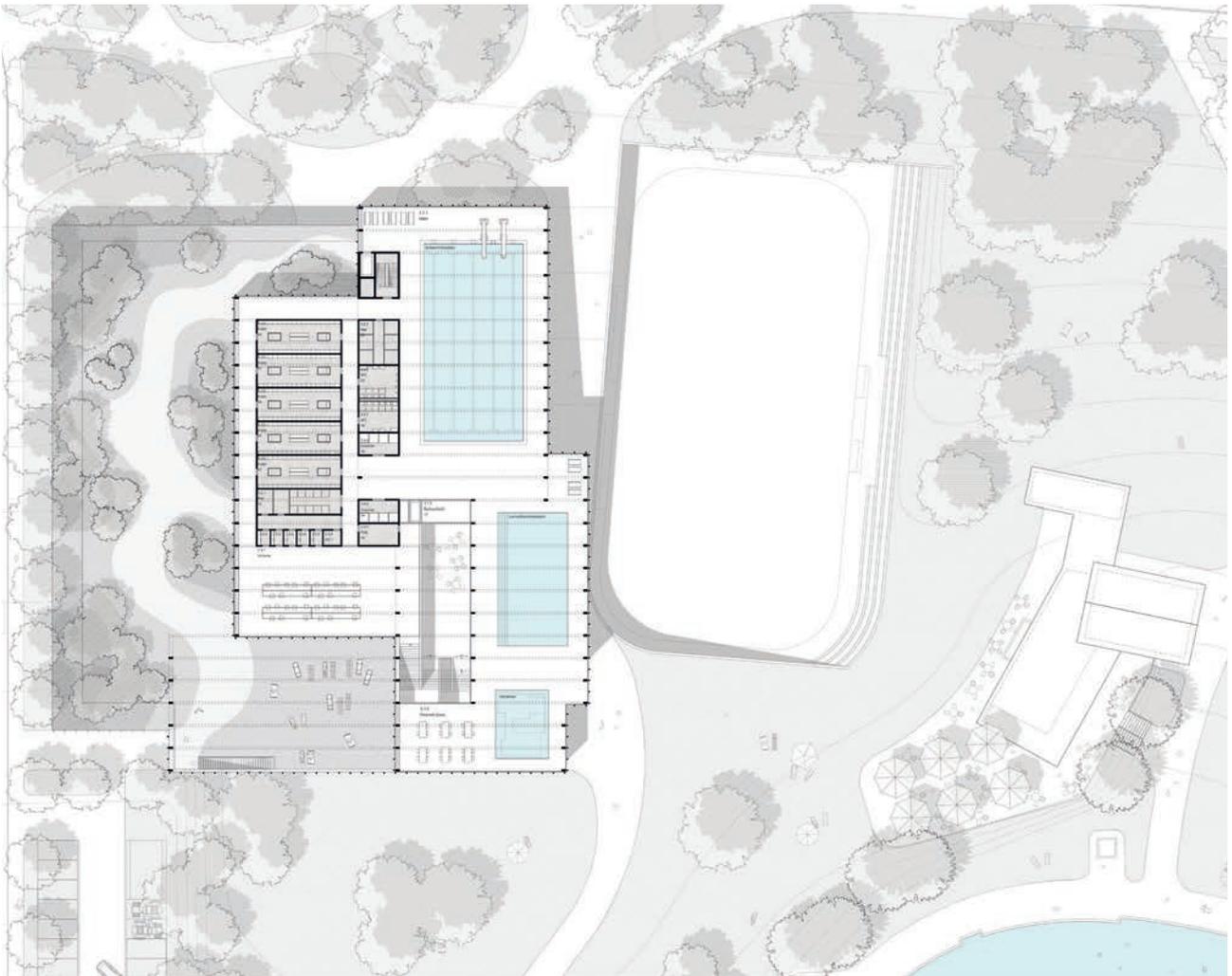


Ansicht Ost



Längsschnitt

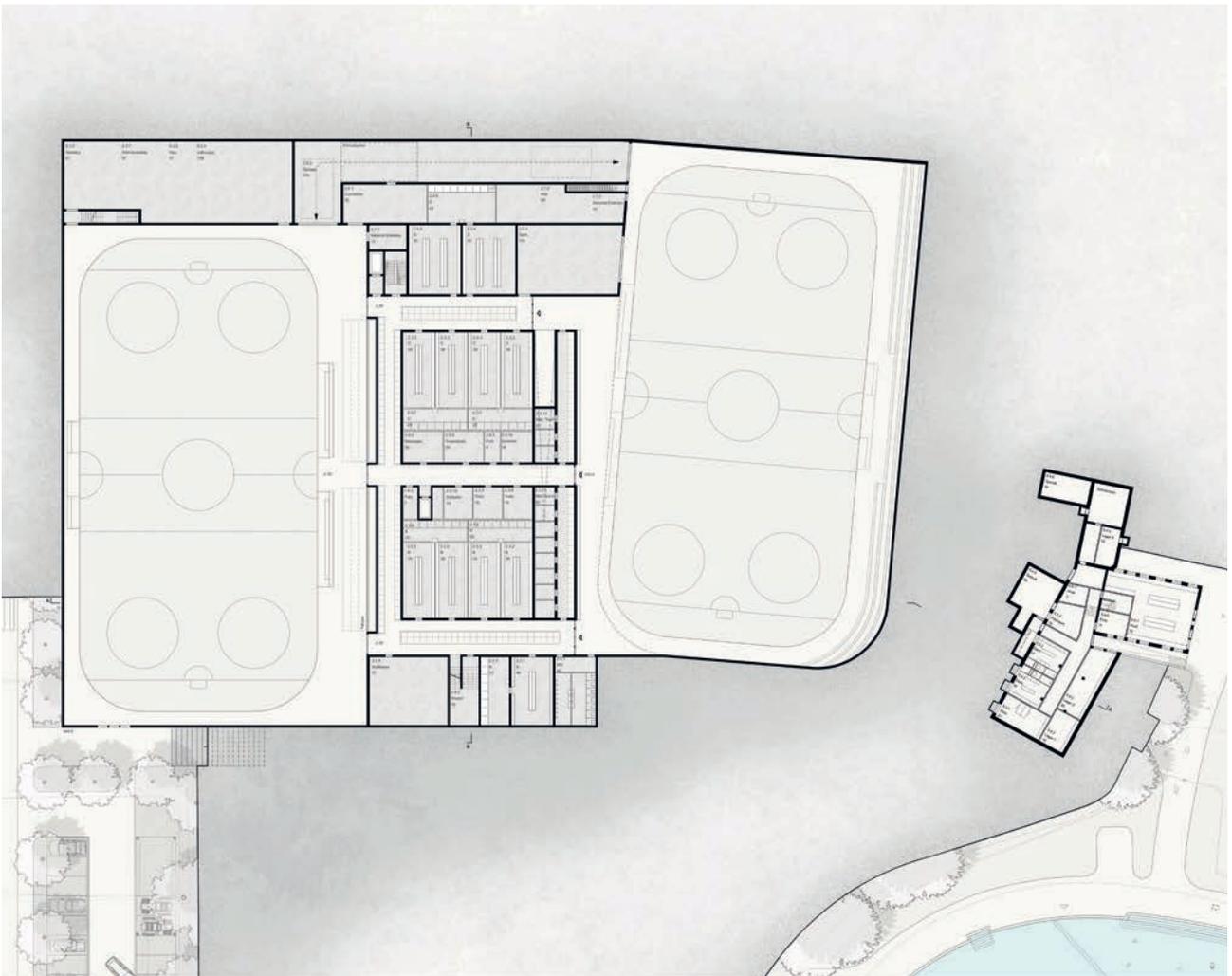




Grundriss Obergeschoss



Ansicht Süd



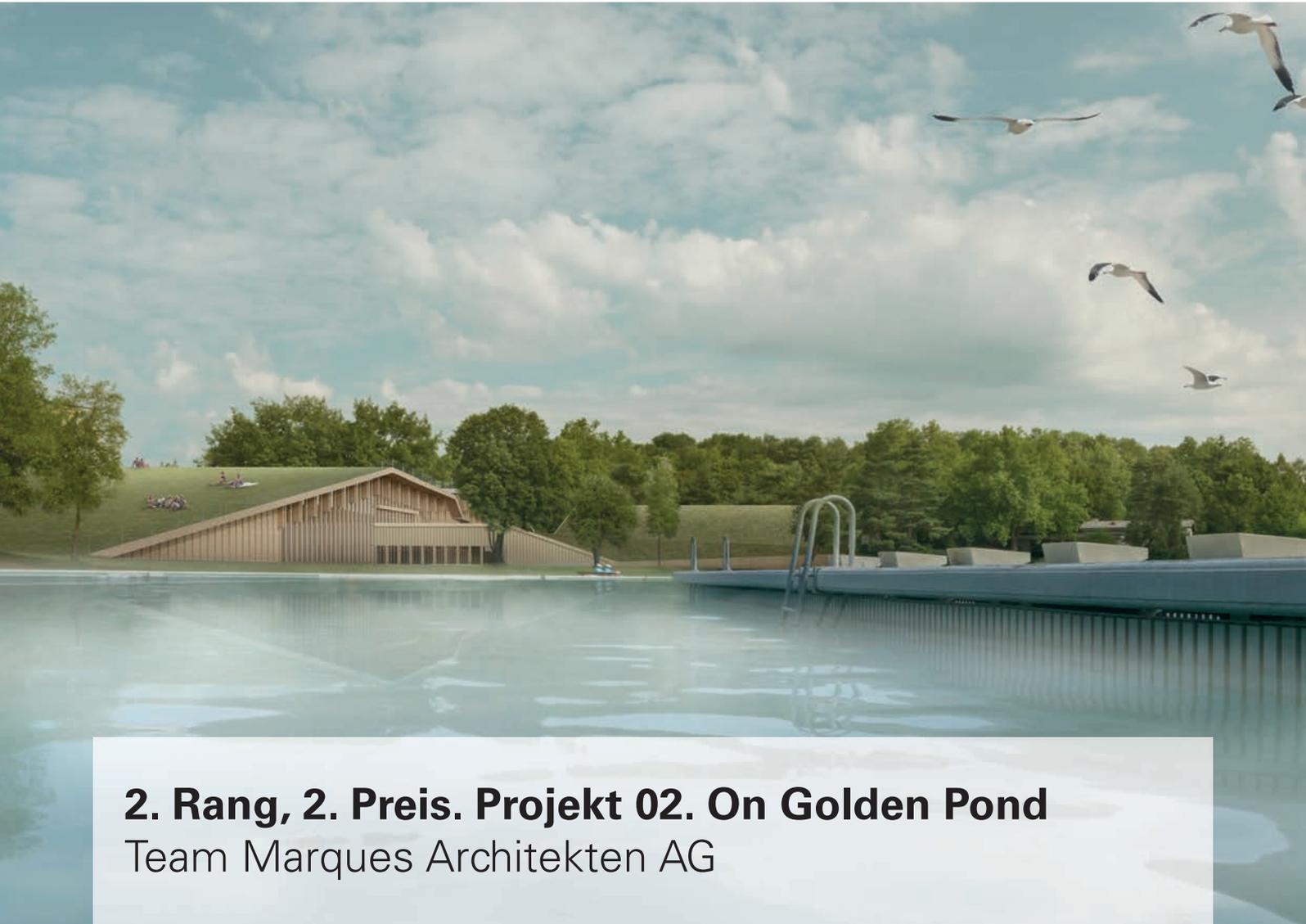
Grundriss Untergeschoss



Querschnitt

PRO JEKT IM ZWEI TEN RANG





2. Rang, 2. Preis. Projekt 02. On Golden Pond

Team Marques Architekten AG

Architektur (Gesamtleitung)

Marques Architekten AG, Luzern

Landschaftsarchitektur

manoa Landschaftsarchitekten GmbH, Meilen

Bauingenieurwesen

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Bern

Ingenieurwesen für HLKSE

Amstein + Walthert Bern AG, Bern

Baumanagement

Caretta + Weidmann Baumanagement AG, Zürich

Verkehrsplanung

stadt raum verkehr, Birchler+Wicki, Zürich

02. On Golden Pond

Mit diesem Projekt wird ein Neubau für Hallenbad und Eishalle entlang der Stöckackerstrasse vorgeschlagen. Die Verfassenden sehen eine raumhaltige topografische Gestalt vor, die aus der Vogelperspektive als eine grüne Brücke zwischen dem Bremgarten- und Könizbergwald gelesen wird. Überraschend und erfreulich ist der Vorschlag, die Dächer als Liegewiese zu gestalten und die Idee der modellierten Topografie aufzugreifen. Dank dieser Geste wird der Aussenraum vergrössert und das Weyerli als grüne Oase gestärkt.

Die neue Adresse der Anlage liegt im Norden. Besuchende werden vom Vorplatz über einen Weg zwischen der Ostfassade des Neubaus und dem bestehenden Eishockeyfeld zum Zentrum der Anlage mit Haupteingang geführt. Die Westfassade entlang der Stöckackerstrasse wird damit zur Rückseite, an der sich lediglich der Gebäudeeingang für Vereine befindet.

Die Anlage wird im Norden über die neue Bushaltestelle an der Alten Murtenstrasse erschlossen. Dort befinden sich auch die Vorfahrt und die gedeckten Fahrradabstellplätze, die jedoch zu weit vom Haupteingang entfernt liegen. Weitere Fahrradabstellplätze befinden sich bei den bestehenden Zugängen zum Freibad-Park im Westen und Osten. Die Parkplätze sind an der Stöckackerstrasse sowie in der Achse des Viadukts angeordnet. Die Anlieferung, die Notfahrzeuge und die Vereinsbusse befinden sich direkt beim Vereinseingang.

Die Architektur gliedert sich eigenständig in die Parkanlage ein. Einzig der geringe Abstand vom Gebäude zum Freibadbecken verhindert, dass die Landschaft als starkes Element um das Wasserbecken fließen kann, die Wirkung eines in der Landschaft liegenden Weihers und die Grosszügigkeit des Freibadparks wird dadurch geschwächt.

Die befestigten Flächen werden minimal gehalten, was sich positiv auf das Stadtklima auswirkt. Eine bessere Durchwegung wäre für den Park ausserhalb der Badesaison wünschenswert. Die ökologisch wertvollen Baumhecken bleiben erhalten. Die vorgeschlagenen Massnahmen zur Biodiversität sind erfreulich. Wenn die Randbepflanzung entsprechend realisiert wird, sind die naturnahen Lebensräume erfüllbar. Die Ausdünnung des Baumbestandes ist in den geschützten Feldgehölzen nicht zulässig.

Die Räume für die Eishalle und das Hallenbad sind in einem lang gestreckten dreigeschossigen Hauptgebäude untergebracht. Der Haupteingang ist hindernisfrei von der Alten Murtenstrasse erreichbar. Vom Eingang erreicht man die Kasse, die Garderobenbereiche sowie Bistro, Mehrzwecksäle und den Zuschauerbereich der Eishalle, was einen reibungslosen Betrieb auf einem Geschoss verspricht.

Die Erschliessung sieht getrennte Wege für Publikum, Sporttreibende und Betrieb vor. Im Hallenbad wird klar zwischen Schmutz-, Nass- und Sauberbereichen unterschieden. Die Technikflächen liegen zentral und kompakt. Im Gebäude aus den 1950er-Jahren befindet sich das öffentliche Restaurant. Die Mehrfachnutzung der Garderoben für das Frei- und Hallenbad ist gegeben. Der direkte Blickbezug zwischen Hallen- und Freibad ist sehr begrüssenswert.

Das Gebäude erreicht eine durchschnittliche Kompaktheit. Es besetzt eine grosse Grundfläche, benötigt aber nur ein vergleichsweise kleines Volumen. Die sorgfältige Einbettung des Neubaus in das bestehende Terrain sorgt für ein ausserordentlich kleines Aushubvolumen. Das Tragkonzept ist nachvollziehbar dargestellt und in der angedachten Konstruktionsweise ressourcenschonend materialisiert. Die Fassadenbekleidung in Fichte ist witterungsgeschützt und dürfte in Kombination mit den angedeuteten Sockelpartien in Beton eine ansprechende Beständigkeit erreichen. Die Dachkonstruktion besteht aus vorfabrizierten, gedämmten Holzdeckenplatten. Sie ist vollständig mit Erdreich überdeckt. Dies gewährleistet einen sehr guten sommerlichen Wärmeschutz.

Die grösste Herausforderung dieses Projektes dürfte in der dauerhaften und unterhaltsarmen Ausgestaltung des begeh- und beispielbaren Gründachs liegen. Es wird bezweifelt, dass der angedachte Dachaufbau mit nur 20 cm Substrat ausreicht, um die erforderliche Sicherheit in der Benutzung des Daches als Liegewiese zu gewährleisten. Im Betrieb sorgt die gut gedämmte Gebäudehülle für einen tiefen Heizwärmebedarf in der winterlichen Jahreszeit. Im Sommer dürfte die Begrünung einen spürbaren Beitrag zur Kühlung der darunterliegenden Räume leisten. Ein funktionsfähiger sommerlicher Wärmeschutz an den Fassaden fehlt jedoch. An der Westfassade sind vertikale Photovoltaik-Elemente angedacht, welche aber einen bescheidenen Ertrag produzieren.



Die Etappierung funktioniert, jedoch sind die einzelnen Etappen teilweise stark ineinander verflochten. Das Hallenbad könnte bis zu Beginn der zweiten Etappe weiterbetrieben werden. Das offene Eisfeld wird durch den Neubau nicht ausreichend abgeschirmt, sodass zusätzliche Lärmschutzmassnahmen erforderlich wären.

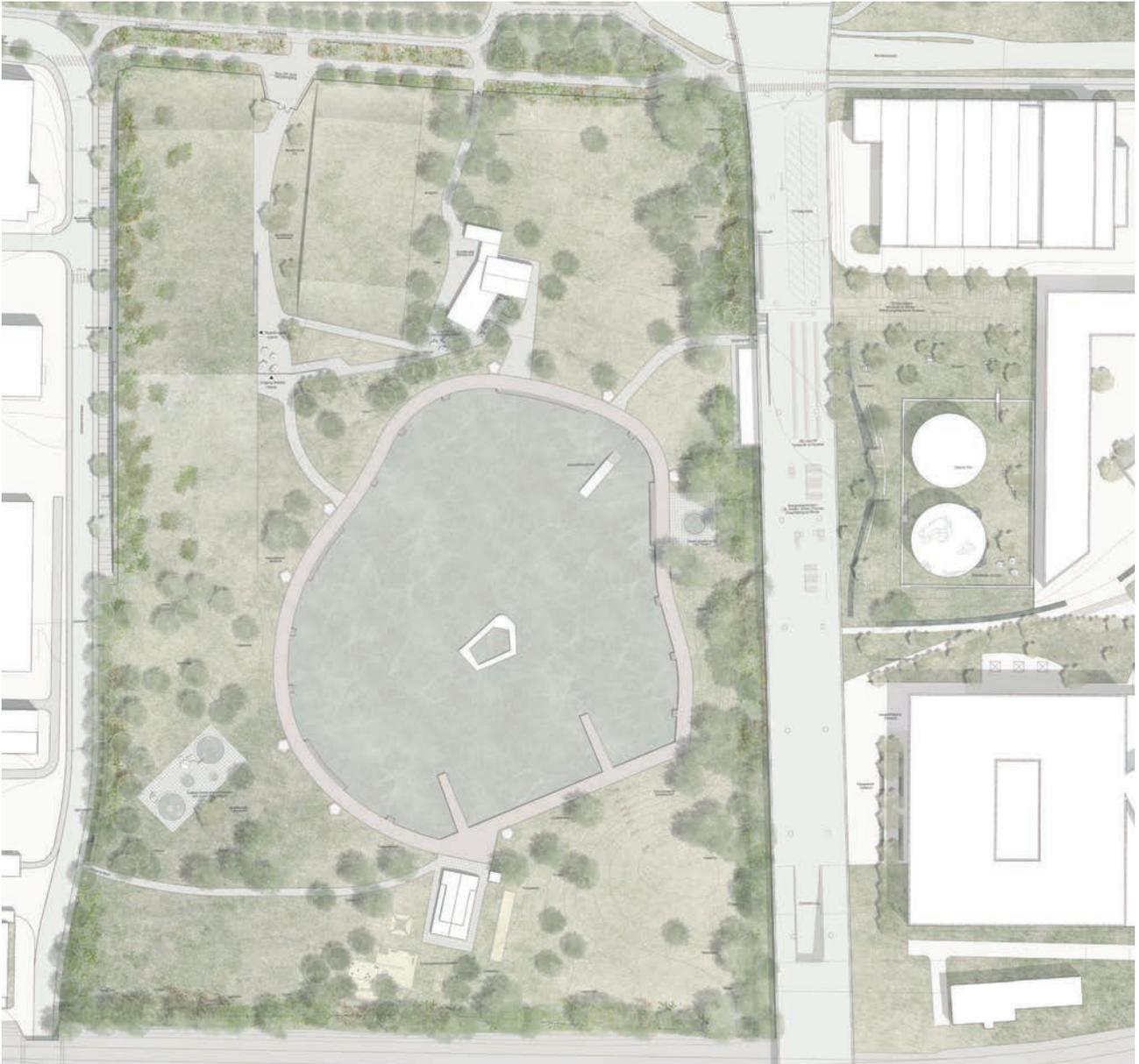
Für den Ideenperimeter werden attraktive Aufenthaltsmöglichkeiten für das Quartier und den Campus vorgeschlagen. Die flexible Nutzbarkeit wird begrüsst.

Die Investitionskosten befinden sich im Vergleich mit den Projekten der engeren Wahl im Mittelfeld. Als Kostentreiber muss die Dachbegrünung genannt werden, die für die Statik 4- bis 5-fache Lasten zur Folge hat. Die grosse Gebäudegrundfläche bedingt einen Mehraufwand bei der Pfählung. Bei den Lebenszykluskosten fallen die geringen Fensterflächen sowie der sommerliche Wärmeschutz positiv auf, wobei der Unterhalt des Daches aufwendig erscheint.

Der räumlich, atmosphärisch und funktional klare Entwurf ist ein überzeugender Beitrag. Das Projekt bewahrt nicht nur die Aussenräume, sondern schafft auf dem Dach zusätzlichen Natur- und Erholungsraum.

Die Adressbildung und die Undurchlässigkeit entlang der Stöckackerstrasse sowie die Benutzbarkeit der begrünter Dächer lassen jedoch Fragen offen. Insgesamt handelt es sich aber um einen konzeptionell starken, innovativen und sorgfältig gestalteten Beitrag, der eine gute Nachhaltigkeit erwarten lässt, aber in letzter Konsequenz nicht zu überzeugen vermag.

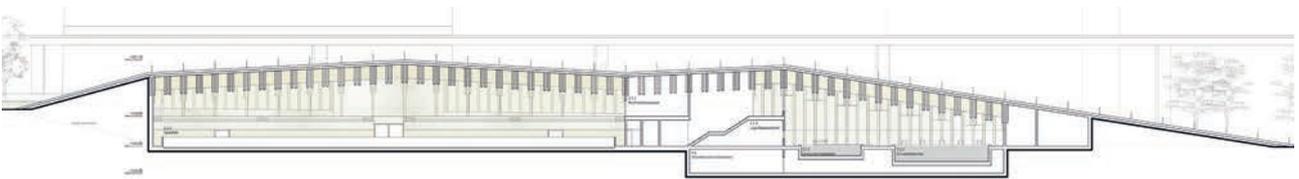




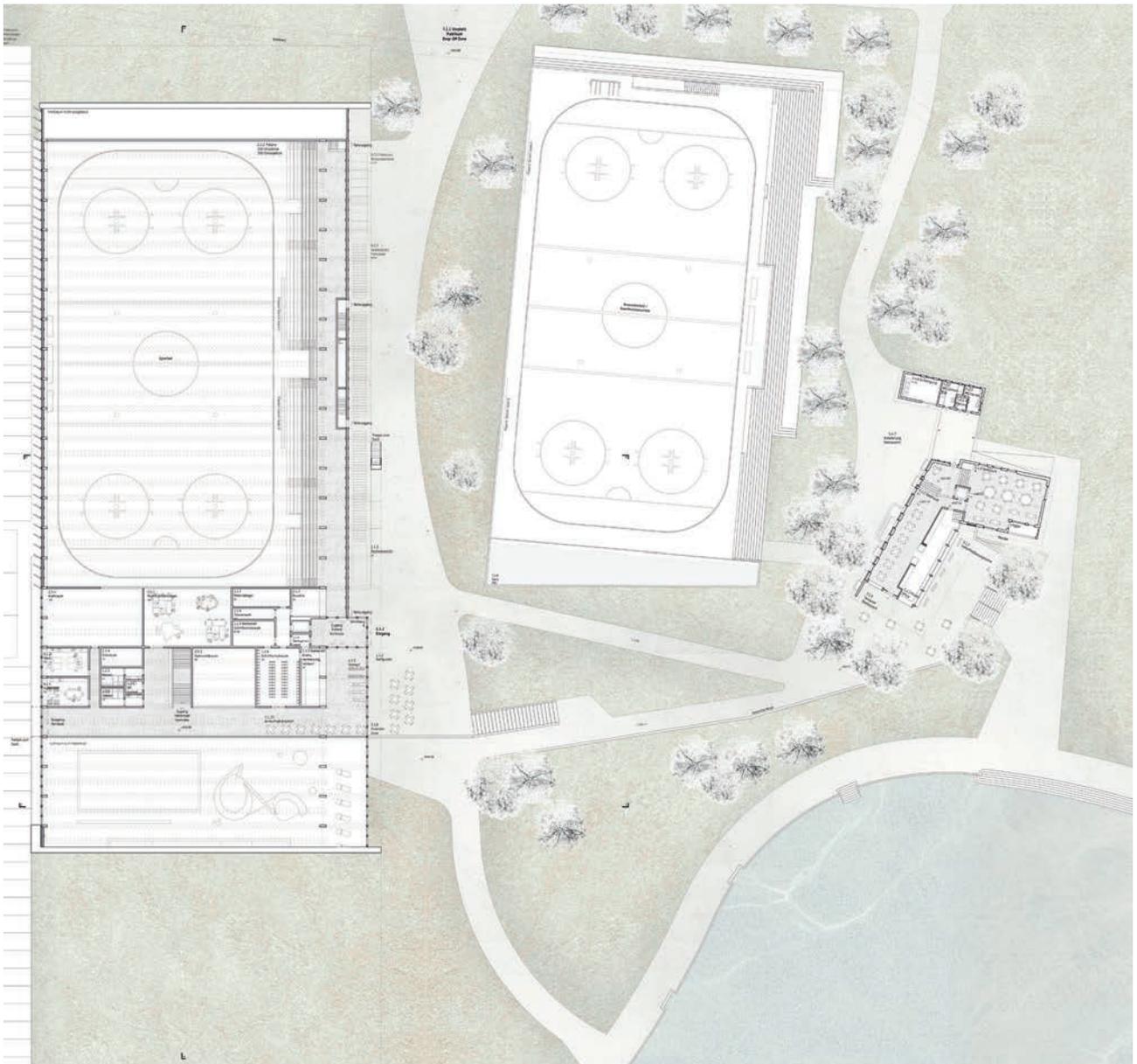
Situation



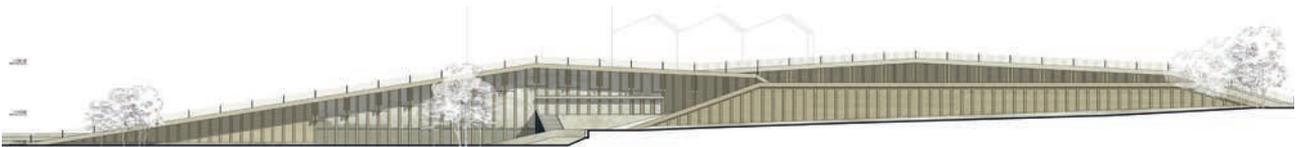
Ansicht West



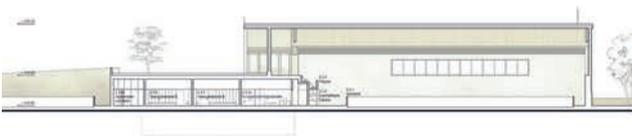
Längsschnitt



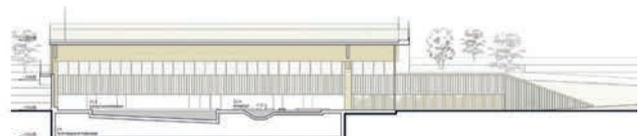
Grundriss Ebene 1



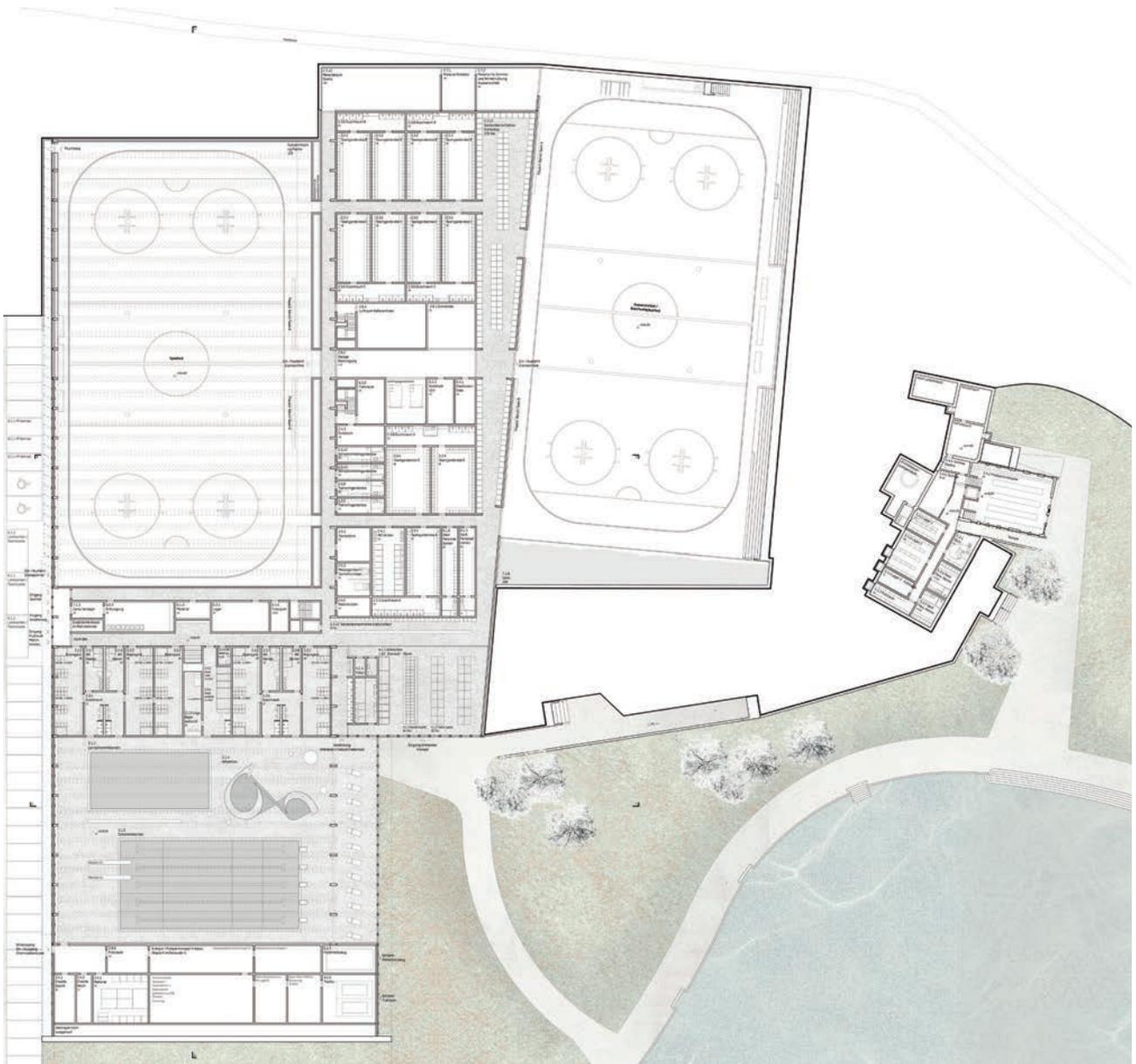
Ansicht Ost



Schnitt B

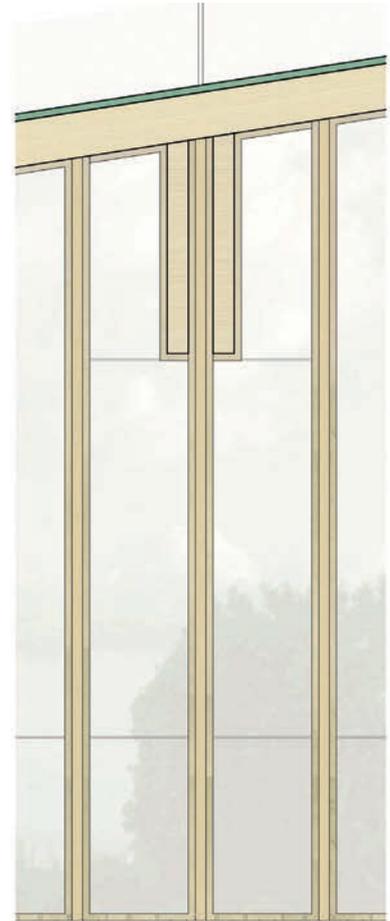


Schnitt C



Grundriss Ebene 0





Dachaufbau

Einfache Intensivbegrünung	
Rasen, Vegetationsschicht, Kiesstreifen	20.0 cm
Drainschicht, Systemfilter	4.0 cm
Schutzschicht/-vlies wurzelfest	
Wasserabdichtung 2-Lagig	1.0 cm
Wärmedämmung, druckfest	6.0 cm
Wasserabdichtung 1-Lagig	0.5 cm
Zwischengedämmte Hohlkastenelemente	24.0 cm
Dreischichtplatte (Brandschutz)	4.2 cm
Holzkonstruktion gemäss Bauingenieur	

Fassade

Holzverkleidung Fichte	12.0x8.0cm
Holzfenster 3-fach IV Verglasung in Fichte	
Brettschichtholz	10.0x28.0cm

Bodenaufbau Hallenbad

Bodenbelag Feinsteinzeug Mosaik	1.0 cm
Flüssigkunststoffabdichtung	0.5 cm
Zementunterlagsboden mit Bodenheizung	8.0 cm
Trennlage PE-Folie	
Trittschallämmung Gummigranulatmatte	1.5 cm
Wärmedämmung	2.0 cm
Betonplatte	45.0 cm

Konstruktionsschnitt

PRO JEKT IM DRIT TEN RANG





3. Rang, 3. Preis. Projekt 07. Loop

Team Schneider & Schneider Architekten AG und
Gautschi Lenzin Schenker Architekten AG

Architektur (Gesamtleitung)

Schneider & Schneider Architekten ETH BSA SIA AG
und Gautschi Lenzin Schenker Architekten AG, Aarau

Landschaftsarchitektur

Zwahlen + Zwahlen AG, Cham

Bauingenieurwesen

WMM Ingenieure AG, Münchenstein
Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See

Ingenieurwesen für HLKSE

Eicher + Pauli Bern AG, Bern
DA Eltec AG, Frick
Ing.-büro riesen Bern AG, Bern

Baumanagement

PBK AG, Bern

Verkehrsplanung

Ballmer + Partner AG, Aarau

Nachhaltigkeit

Büro für Nachhaltigkeit am Bau, Zürich

07. Loop

Die Projektverfasser möchten den Grünraumcharakter der Anlage mit ihrem Vorschlag stärken. In diesem Sinne interpretieren sie den Neubau als Pavillon im Park. Das Gebäude soll sich als Teil der Grünanlage städtebaulich sowie gestalterisch an den Prinzipien einer Badeanlage orientieren. Das gesamte Raumprogramm inklusive dem Ausseneisfeld wird in einer Freiform unter einem markanten Holzdach zusammengefasst und in die nordöstliche Ecke der Anlage verortet. Die topografische Setzung lässt den Neubau nach Norden eingeschossig und nach Süden zweigeschossig erscheinen.

Die Formgebung des Gebäudes wird direkt von der runden Formensprache des Beckens abgeleitet. Auch die flächige Ausdehnung hat ähnliche Dimensionen. Durch die gerundete Gesamtform und eigenständige Materialisierung tritt der Neubau identitätsstiftend in Erscheinung und hebt sich von den angrenzenden Quartierstrukturen ab. Die Massstäblichkeit des Neubaus im Verhältnis zur Gesamtanlage wird aber überstrapaziert. Der Park ist für eine zweite ausgedehnte Freiform zu klein, auch wenn in der übergeordneten Lesung der Bremgartenwald als erweiterter Park das Grossvolumen einzubinden vermag. Auf der Seite Stöckackerstrasse wirkt die Grünfläche als Restraum. Das Gebäude steht nicht im, sondern am Rande des Parks. Zudem ist der Raum zwischen Gebäude und Weyer zu eng und bedrängt das Weyerli.

Der Gebäudeknick eröffnet auf der Seite der Stöckackerstrasse eine gut proportionierte Vorfahrt, welche als repräsentativer Platz mit guter Adressierung gestaltet wird und mit dem Quartier in Dialog tritt. Weniger einladend wirkt die Parkierungssituation südlich des Eingangs entlang der Strasse.

Die transparent gestaltete, feingliederige Holzfassade nimmt den Pavillongedanken auf und prägt zusammen mit dem umlaufenden Vordach die äussere, ansprechende Erscheinung. Sie wirkt einladend und identitätsstiftend. Die markante Dachkonstruktion in Holz spannt sich im Innern über die verschiedenen Räume. Damit die Dachkonstruktion als Einheit lesbar bleibt, werden die auf zwei Geschossen organisierten Garderobenräume als in sich geschlossene, kompakt angeordnete Räume unter die Dachstruktur zwischen die Eis- und Schwimmhalle platziert. In der näheren Betrachtung lässt die gerasterte Holzkonstruktion aber viele Fragen zur Umsetz-

barkeit unbeantwortet und weist eine gewisse Beliebigkeit ohne Zusammenhang zur freien Form des Grundrisses auf. Die Übergänge der Konstruktion zur Fassade sind unkontrolliert.

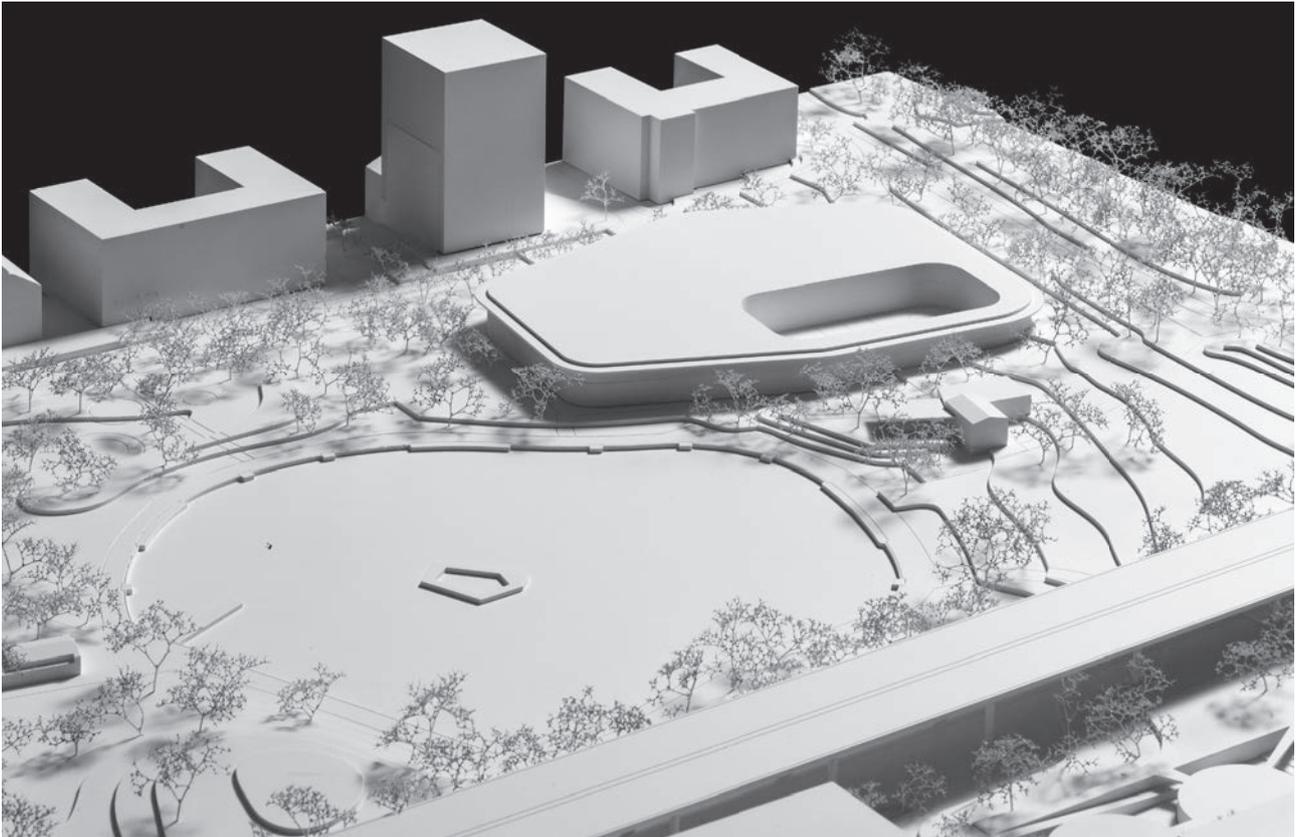
Der Freibad-Park mit seinen charakteristischen Elementen wird weitgehend respektiert. Es entstehen spannende Bezüge zwischen Innen und Aussen. Die grosse Nähe sowie das wuchtige Gebäudevolumen nehmen dem Freibad jedoch seinen eigenständigen Charakter in der sanft modellierten Rasenlandschaft. Mehr Abstand zum zentralen Freibadbecken wäre nötig. Die Spielinfrastrukturen werden an ihrem heutigen Ort konzentriert. Bewusst wird aufgrund der topografischen Situation auf eine Freilegung des Stadtbachs verzichtet. Die zusätzlichen Wege und die damit zusammenhängenden markanten Einschnitte in die Topografie berücksichtigen das historische Konzept zu wenig. Die Anbindung der Vegetation im nordwestlichen Perimeter ist eine begrüssenswerte landschaftliche Vernetzung. Die Biodiversität wird erhöht, obwohl der Grad an Versiegelung gross ist. Die Feldgehölze und Wildhecken werden erhalten und durch Säume gestärkt.

Ein gemeinsamer zweigeschossiger Eingangsbereich erschliesst das Hallenbad und die Eishalle. Für Vereine wird alternativ ein direkter Eingang von der Stöckackerstrasse angeboten. Der Hallenbadbereich ist attraktiv gestaltet und auf einem Geschoss schlüssig organisiert. Grosszügige Verglasungen eröffnen spannende Blickbezüge zum Freibadbereich. Leider dominieren im Garderobenbereich lange, eher unattraktive dunkle Korridore. Der Garderobenbereich des Hockeybetriebs ist auf zwei Geschossen funktional organisiert. Der Betrieb sowie die Trennung der Abläufe sind gewährleistet.

Der Bezug des Ausseneisfelds zur Umgebung ist durch die Einbindung des Eisfeldes in das Gebäude und dessen Hanglage etwas eingeschränkt. Das Aussenfeld wirkt aber dennoch attraktiv und erfüllt die Anforderungen an den Lärmschutz.

Der Vorschlag einer Etappierung vermag nicht zu überzeugen. Das Gestaltungskonzept für den Ideenperimeter baut auf den vorhandenen Strukturen auf. Die Umgestaltung der abgeschnittenen Silos zu Plätzen verspricht ein besonderes Aufenthaltserlebnis.

Das Gebäude erreicht eine durchschnittliche Kompaktheit und benötigt zur Umsetzung des Raumprogramms nur wenig Geschossfläche. Die sorgfältige Einbettung

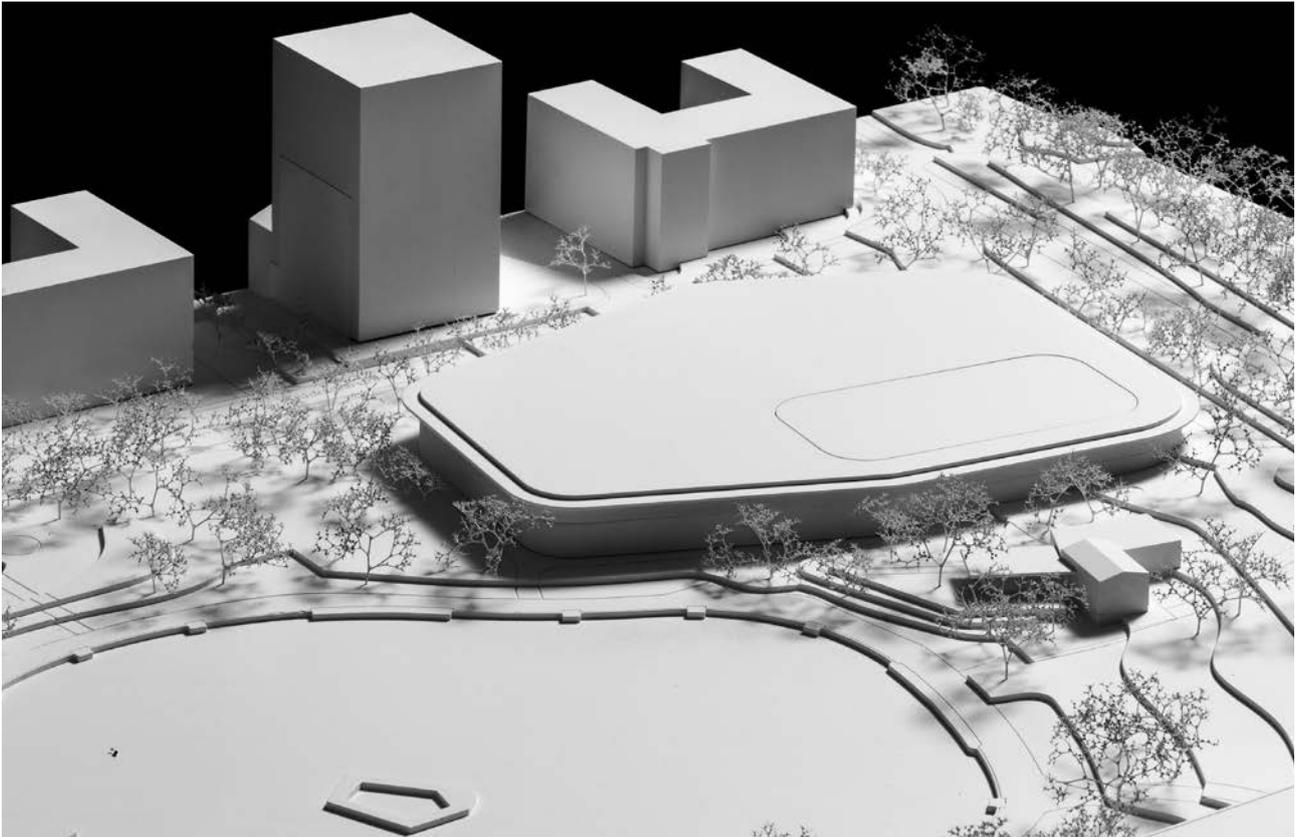


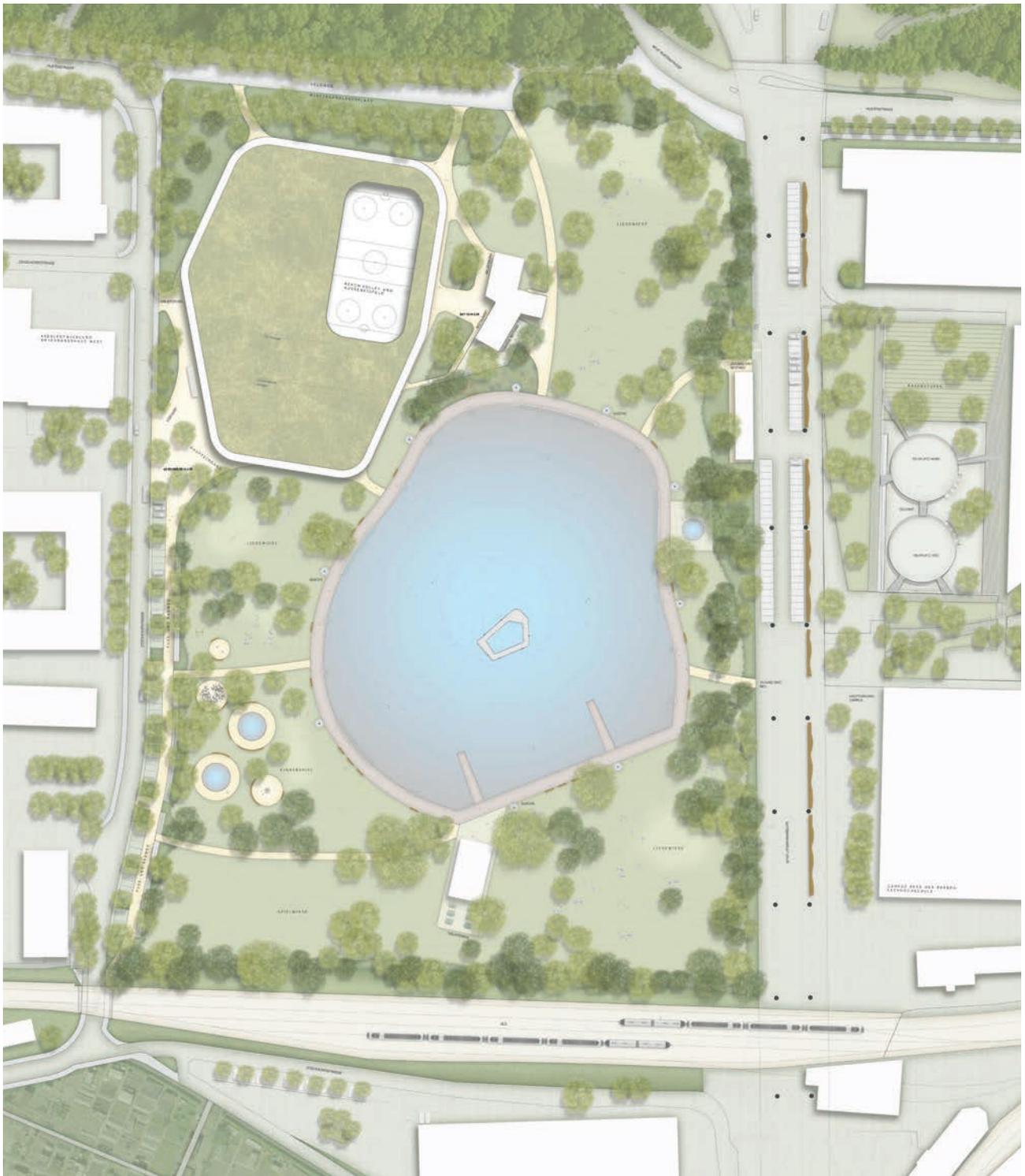
in das Terrain sorgt für ein kleines Aushubvolumen. Das Tragkonzept ist nachvollziehbar dargestellt, die imposanten Spannweiten verursachen aber einen unnötig hohen Aufwand. Die Materialisierung mit Holzstützen, Holzbetonverbunddecken und einer Dachkonstruktion mit Brettschichtholzträgern ist ressourcenschonend und sorgfältig ausgearbeitet, auch wenn der Beweis für die filigranen Verbindungen noch nicht erbracht ist. Die Fassadenbekleidung ist unter dem ausladenden Vordach witterungsgeschützt und dürfte in Kombination mit dem reliefartig ausgebildeten Sockel in Beton eine gute Beständigkeit und Dauerhaftigkeit erreichen. Im Betrieb sorgt die ausreichend gedämmte Gebäudehülle für einen tiefen Heizwärmebedarf in der winterlichen Jahreszeit. Im Sommer dürfte das umlaufende Vordach für eine willkommene Verschattung sorgen. Der sehr grosse Glasanteil im Bereich des Hallenbads in Kombination mit der

eher kleinen Speicherkapazität der Bauteile kann aber zu schwierig kontrollierbaren Temperaturverläufen führen. Auf dem Dach sind sowohl Photovoltaik-Module als auch thermische Solarkollektoren vorgesehen, die dafür ausgesparte Fläche ist eher klein.

Dank einer kompakten Anordnung des Raumprogramms gehört das Projekt LooP zu den günstigeren Projekten der engeren Wahl. Dies, obwohl aufgrund der grossen Gebäudehöhe ein grosses Volumen und damit eine grosse Fassadenabwicklung resultiert. Letzteres widerspiegelt sich auch in den zu erwartenden Lebenszykluskosten.

Die Projektverfassenden schlagen einen sehr interessanten Beitrag zur gestellten Aufgabe vor. Das Gebäude ist sorgfältig ausgearbeitet, und die Abläufe sind gut organisiert. Unter dem grossen Nutzungs- und Flächen- druck ist der Vorschlag jedoch zu flächenintensiv und schwächt schlussendlich das Weyerli in seiner Identität.

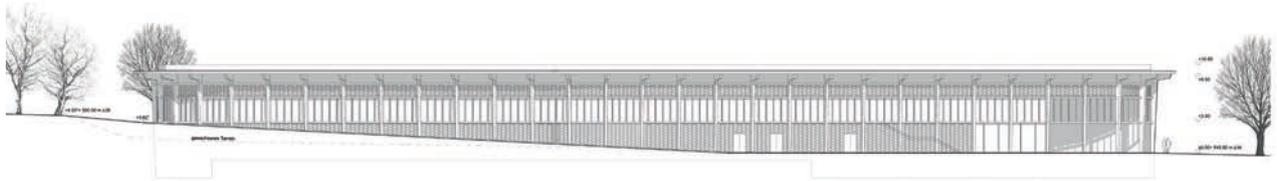




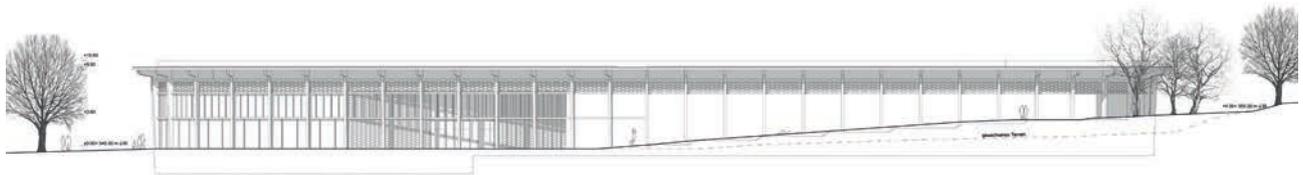
Situation



Ansicht Nord



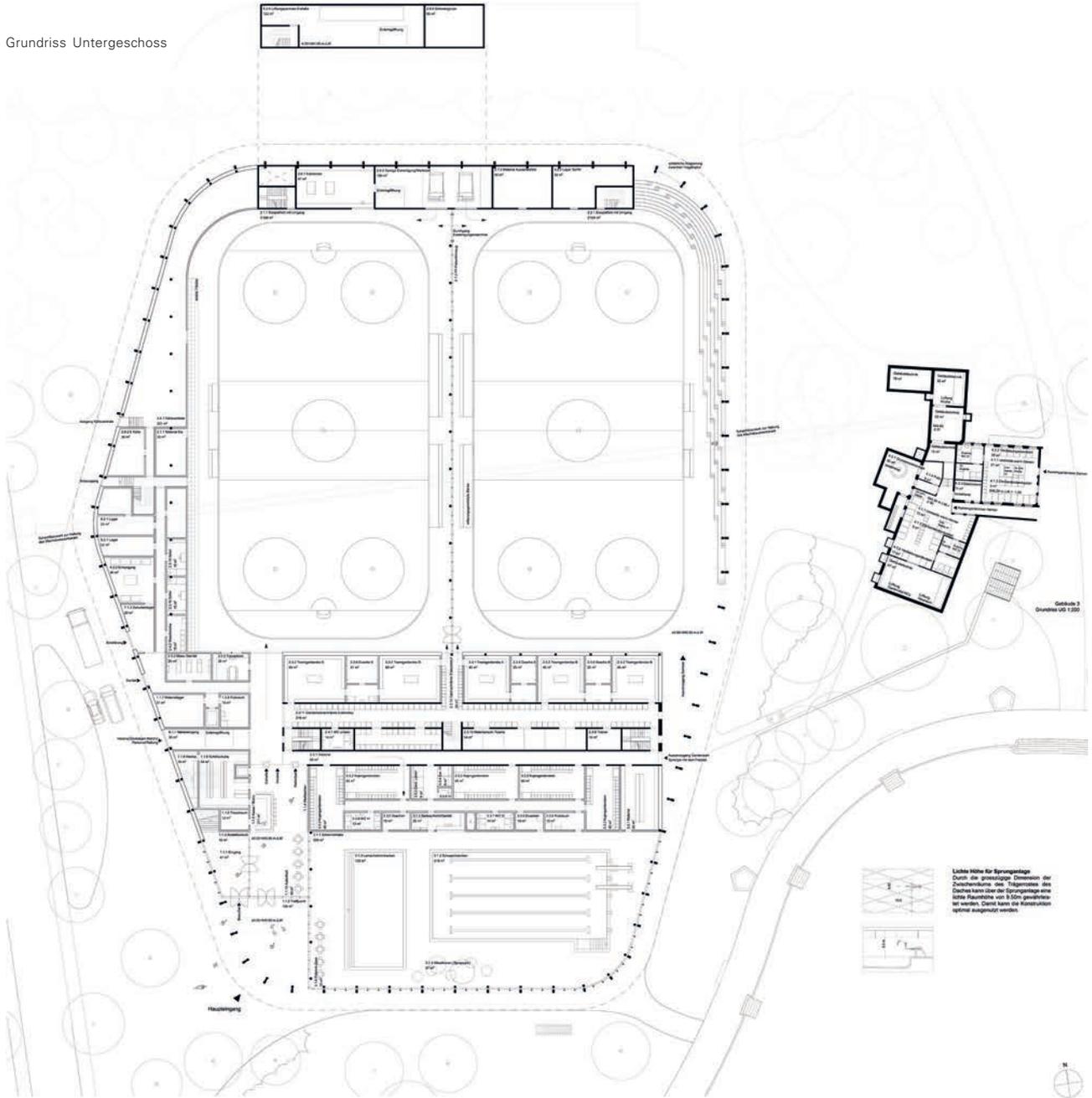
Ansicht West



Ansicht Ost

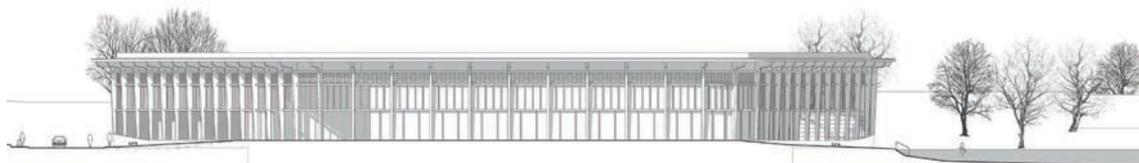


Grundriss Untergeschoss

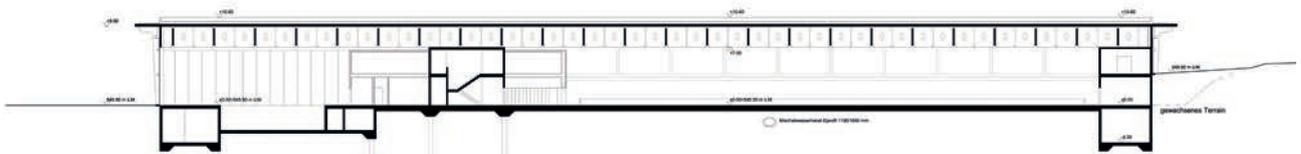


Lichte Höhe für Sprungtische!
Durch die geringere Dimension der Zwischenräume des Trägernetzes des Daches kann über die Sprungtische eine lichte Rauhöhe von 9,50m gewährleistet werden. Damit kann die Konstruktion optimal ausgenutzt werden.

Grundriss Erdgeschoss

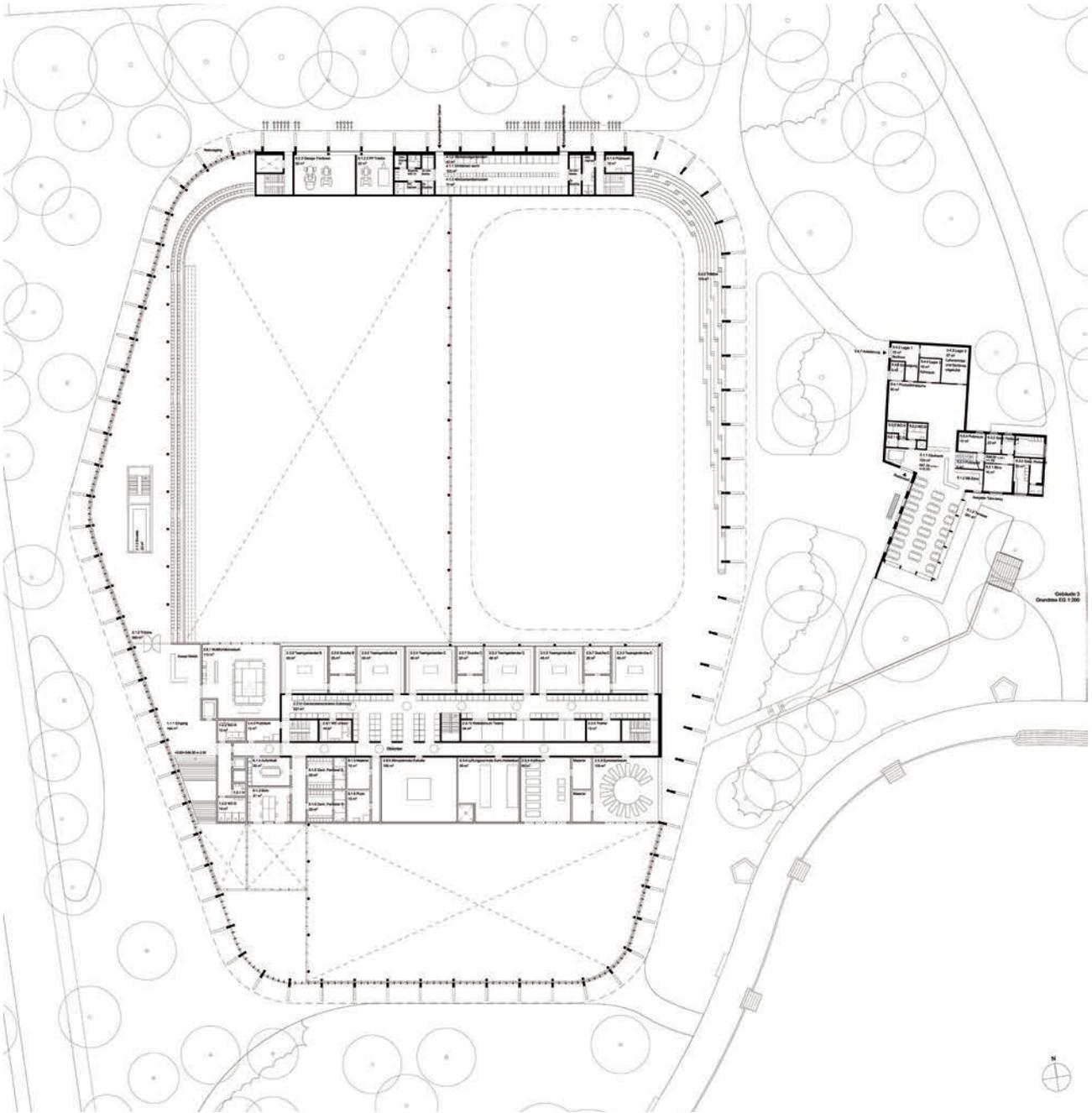


Ansicht Süd

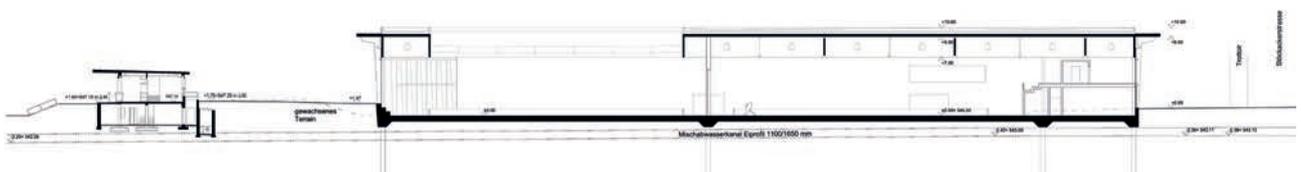


Schnitt B

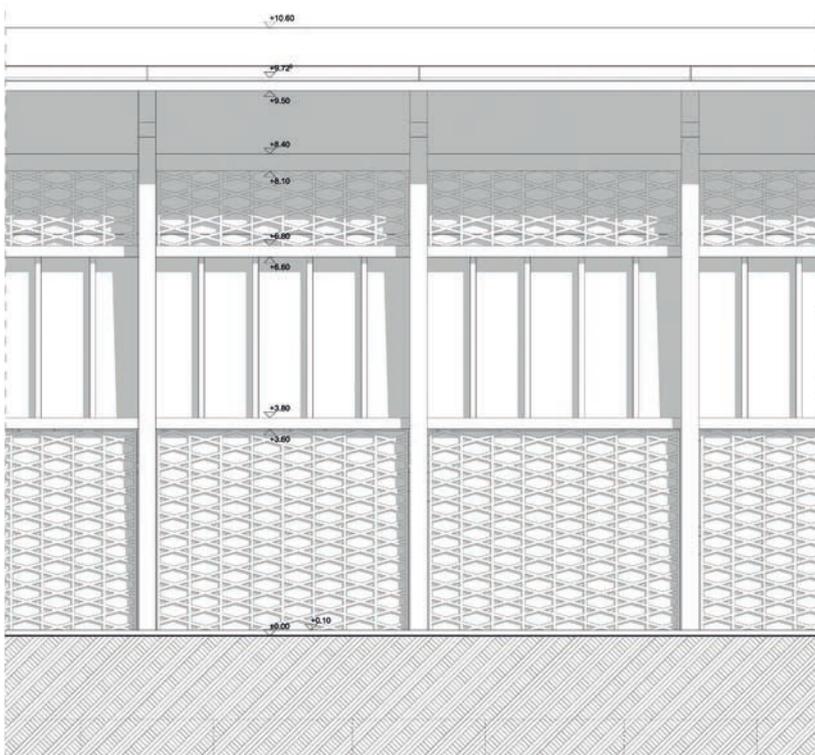




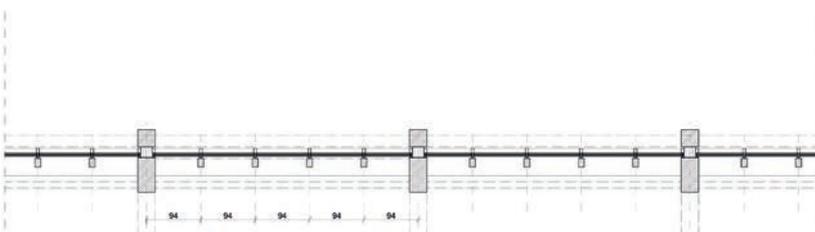
Grundriss Obergeschoss



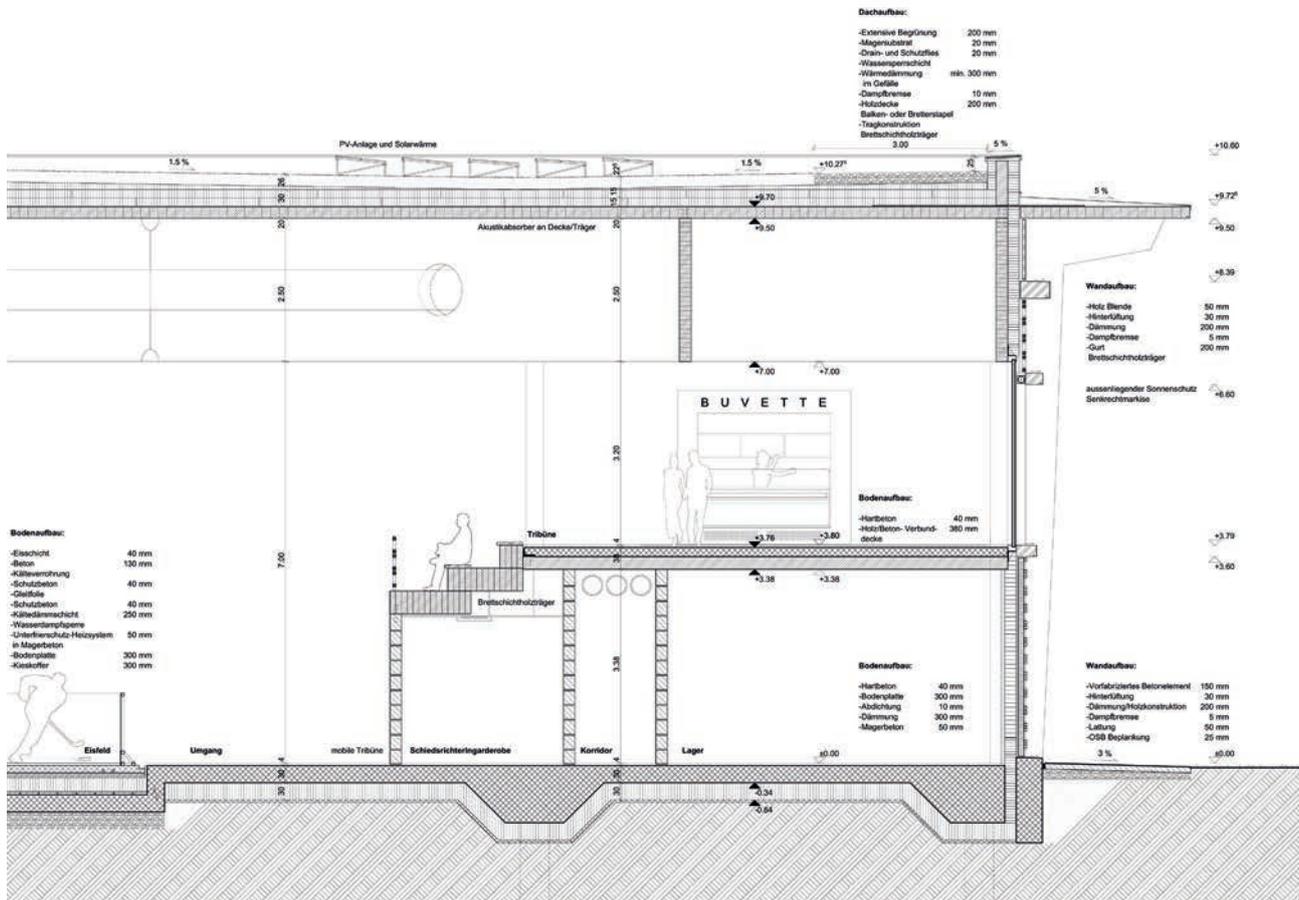
Schnitt A



Fassadenansicht



Grundrissausschnitt



Fassadenschnitt

PRO JEKT IM VIER TEN RANG





4. Rang, 4. Preis. Projekt 03. Pinguin

Team Graber Pulver Architekten AG

Architektur (Gesamtleitung)

Graber Pulver ETH BSA SIA Architekten AG, Bern

Landschaftsarchitektur

Krebs und Herde GmbH
Landschaftsarchitekten BSLA, Winterthur

Bauingenieurwesen

Weber + Brönnimann AG, Bern

Ingenieurwesen für HLKSE

Ing.-büro riesen Bern AG, Bern
Bering AG, Bern
Eicher + Pauli Bern AG, Bern

Bädertechnik

Kannewischer Ingenieurbüro AG, Cham

Baumanagement

Andreas Akeret Baumanagement GmbH, Bern

Visualisierung

Nightnurse, Zürich

03. Pinguin

Die Projektverfassenden schlagen einen Neubau für Hallenbad und Eishalle vor. Mit einer räumlichen Neukonfiguration wird an die ursprünglichen Qualitäten des grossen freien Landschaftsraumes des von Beyeler und Vogel erbauten Freibades angeknüpft. Die laterale Setzung der Neubauten bringt einen signifikanten Raumgewinn und die ursprüngliche Grosszügigkeit des Aussenraums zurück.

Eishalle und Hallenbad bilden eine winkelförmige Figur, die das Freibad in der nordwestlichen Ecke des Areals von der Umgebung abgrenzt. Dies schafft vom Freibad her gesehen eine Art rahmenden Hintergrund. Im Zusammenspiel mit dem gegenüberliegenden Autobahnviadukt und dem Bahndamm wird der Freiraum des Bades aufgespannt und gefasst.

Architektonisch wird das neue Sportzentrum von einem grossen zusammenhängenden Dach, einer markanten Silhouette geprägt, welches seine Kontur je nach Nutzung verändert. Leider sind die Übergangszonen zwischen den verschiedenen Nutzungen gestalterisch nicht genügend kontrolliert und präzise.

Im Übergang von der Eishalle zum Hallenbad bildet eine zentrale, offene Halle die neue Eingangspforte zur gesamten Sport- und Freizeitanlage Weyermannshaus. Die Adressbildung ist klar und die Lage gut auffindbar. Die Eingänge zu den beiden Anlagenteilen sind jedoch voneinander getrennt. Nur das Hallenbad verfügt über einen zentralen Empfang, welcher aber auch die Eishalle bedienen muss.

Aus landschaftsarchitektonischer und gartendenkmalpflegerischer Sicht respektiert die Architektur den nötigen Abstand zum Freibadbecken, die Landschaft kann als starkes Element um das Freibadbecken fließen. Hingegen greift das massig wirkende Dach weit in den Freibad-Park aus und unterstützt atmosphärisch die Identität vom Weyerli zu wenig. Die Versiegelung ist aufgrund des grossen Fussabdrucks relativ hoch, es ist keine Dachbegrünung möglich. Die Topografie und die Wege direkt um das Gebäude fügen sich noch nicht passend in die bestehende Parkanlage ein. Die im Park verteilten Sitzkanten und Liegestege widersprechen dem Charakter des Weyerli und wirken austauschbar. Zudem stehen diese Terrainanpassungen der frei fließenden Liegewiesen-Landschaft entgegen. Auf die Ausdünnung der geschützten Feldgehölze und Wildhecken ist zu verzich-

ten. Die geplante Neupflanzung mit ausschliesslich exotischen Baumarten ist nicht erwünscht. Die naturnahe Ausgestaltung der Randbereiche ist spannend.

Die neue Eishalle liegt westseitig parallel zur bestehenden Eisfläche. Dazwischen wird eine Zone mit allen benötigten Nebenräumen angeordnet: Garderoben und Räume für die Technik im unteren, Verpflegungs- und Aufenthaltsbereiche auf dem oberen Geschoss. Betrieblich verspricht dies eine gute Nutzung.

Das neue Hallenbad wird eingeschossig entlang der Stöckackerstrasse in einem länglichen Gebäude organisiert und räumlich mit schönem Bezug auf das Freibad orientiert. Das auffällig geneigte Dach deckt den Haupteingang, die Cafeteria und die Garderoben im Obergeschoss sowie die Personalräume. Über der grossen Badehalle erhöht sich das Dach gegen Süden zur Sprunganlage und bildet nach aussen einen volumetrischen Abschluss der weiten Dachlandschaft.

Die Geschosskonstruktionen sind in Massivbauweise vorgesehen. Die Dachkonstruktionen sind auf die entsprechenden Nutzungen differenziert ausgelegt: Die Eishalle wird mit Brettschichtträgern überspannt. Die Stützen sind in vorfabriziertem Beton vorgesehen. Die Schwimmhalle wird mit Stahlträgern überspannt, die sich der Dachform anpassen. Die Haustechnik kann durch die Träger geführt werden. Die Stützen in Stahl bilden mit den Bindern Rahmen. Das Dach der Eingangshalle ist als Stahl-Flächentragwerk auf Stützen ruhend ausgebildet und ist mit beiden Hauptbauten verbunden.

Die Dachflächen sind in geschuppten Solarpanelen vorgesehen. Die Glasflächen der Fassaden verfügen je nach Funktion (Einsicht, Sonnen- und Witterungsschutz, Abschliessbarkeit) über filterartige Elemente aus Holzlamellen. Diese Lamellenkonstruktion setzt sich als Zaun im Aussenraum fort und schliesst die gesamte Badeanlage ab. Je nach Bedarf wird dieser Zaun raumhaltig und nimmt Nebennutzungen wie Garderoben, Toiletten, Containerräume sowie Veloabstell- und Technikräume auf.

Das Projekt mit zwei thermisch getrennten Neubauten erreicht eine durchschnittliche Kompaktheit. Das Tragkonzept ist einfach und benötigt insbesondere auch im Hallenbadtrakt nur moderate Spannweiten. Die Materialisierung wird mit Beton, Brettschichtträgern und aufwendiger Stahlkonstruktion stark differenziert. Die Fassaden des Hallenbadtraktes sind praktisch vollständig verglast.



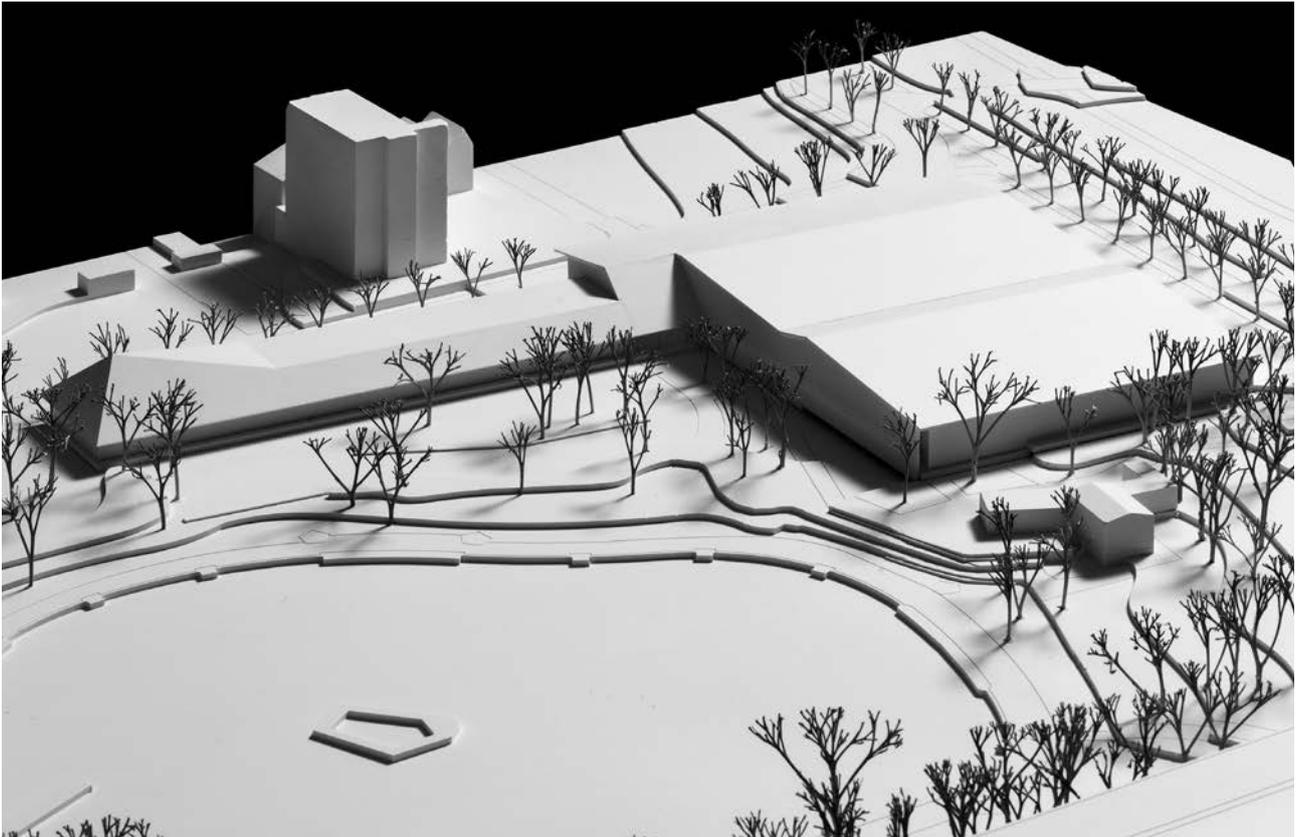
Im Betrieb wird aufgrund des knapp bemessenen Dämmstandards ein durchschnittlicher Heizwärmebedarf erwartet. Die Nasszellen sind weitläufig verteilt. Die In-Dach-Photovoltaik-Anlage dürfte einen wesentlichen Ertrag generieren. Der sommerliche Wärmeschutz wird mit Textilmarkisen gewährleistet – im Hallenbad mit dem ausladenden Vordach hätte man Vorschläge erwarten können, die den Tageslichteinfall und den Blickkontakt gegen aussen nicht vollständig verhindern. Das Obergeschoss des Hallenbads ist nicht umstandslos behindertengerecht erschlossen.

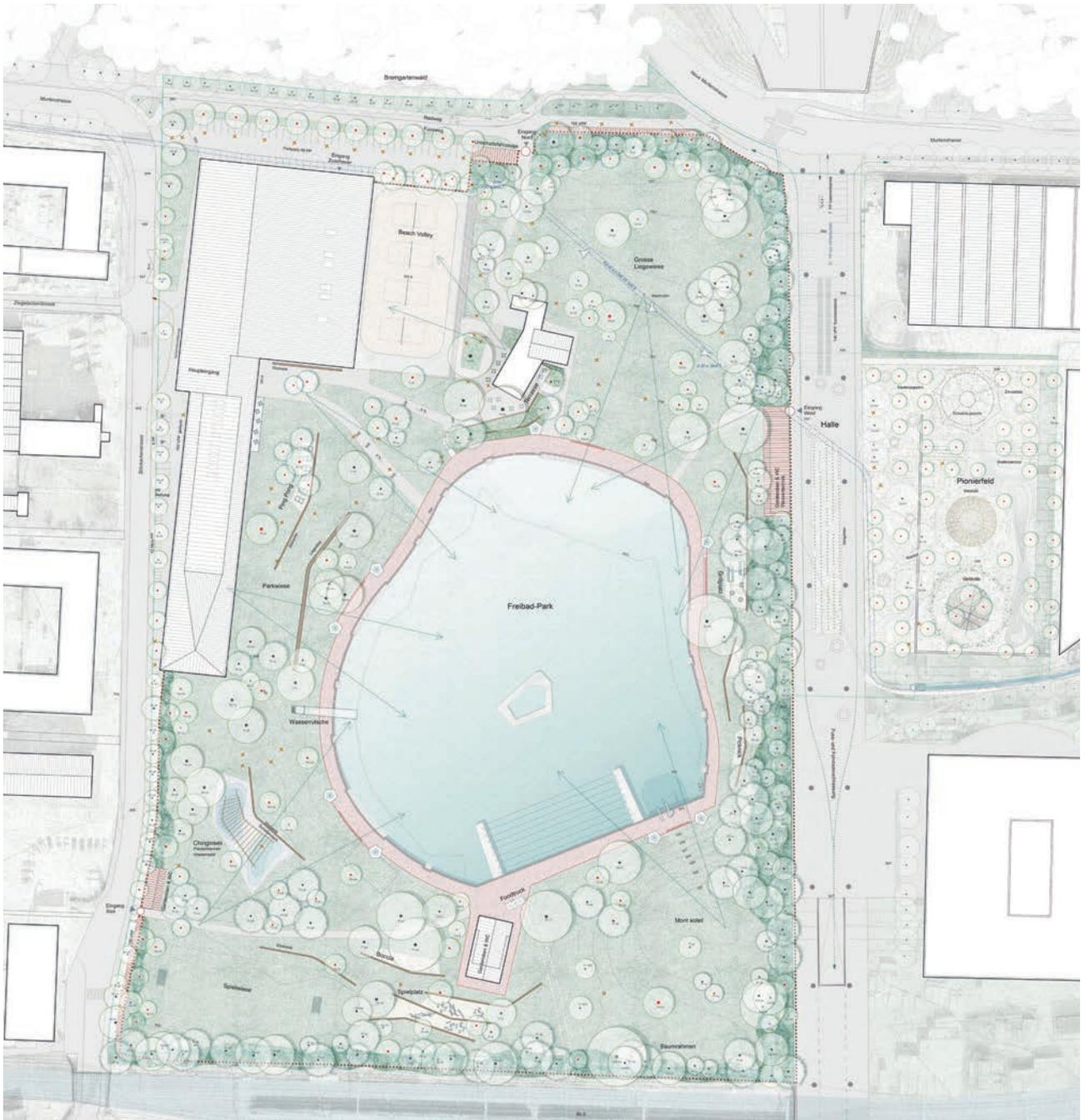
Die Etappierung funktioniert, trotz stark ineinander verflochtenen einzelnen Etappen. Die Eishalle kann gemeinsam mit der zukünftigen Eingangshalle in einer ersten Etappe unabhängig vom Hallenbad erstellt werden. Die lärmtechnische Abschirmung des offenen Eisfeldes funktioniert gut.

Für den Ideenperimeter werden mit dem Seilgarten und dem flexiblen Parkplatzangebot unter dem Viadukt sowie dem Pionierfeld als vielfältig nutzbarer Grünraum interessante Vorschläge gemacht, die eine wohltuende Nutzungsergänzung für die Sport- und Freizeitanlage und den Campus darstellen.

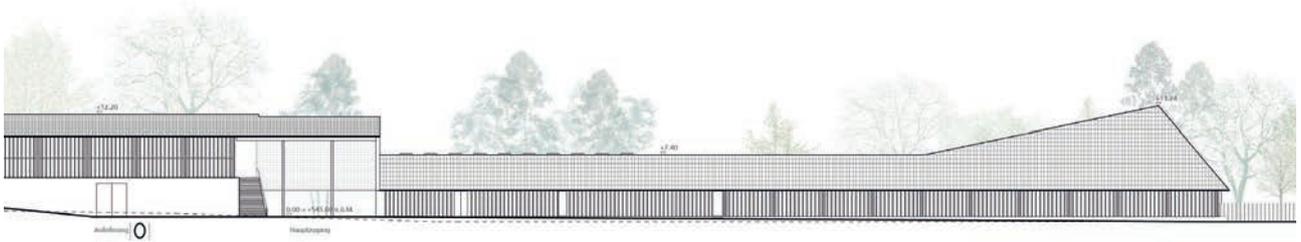
Die Erstellungskosten gehören im Vergleich zu den Projekten der engeren Wahl mit zu den höchsten. Als Grund können die grossen Dach- und Fassadenflächen, das grosse Volumen, der grosse Aushub und die durch die Nähe zur Strasse geschuldete Baugrubensicherung genannt werden. Bei den Lebenszykluskosten steht das Projekt im oberen Mittelfeld.

Insgesamt handelt es sich um einen gestalterisch eigenständigen und zu würdigenden Beitrag. Seine Stärken liegen in der ikonenhaften Silhouette, die die Jury an diesem Ort jedoch nicht zu überzeugen vermag.





Situation

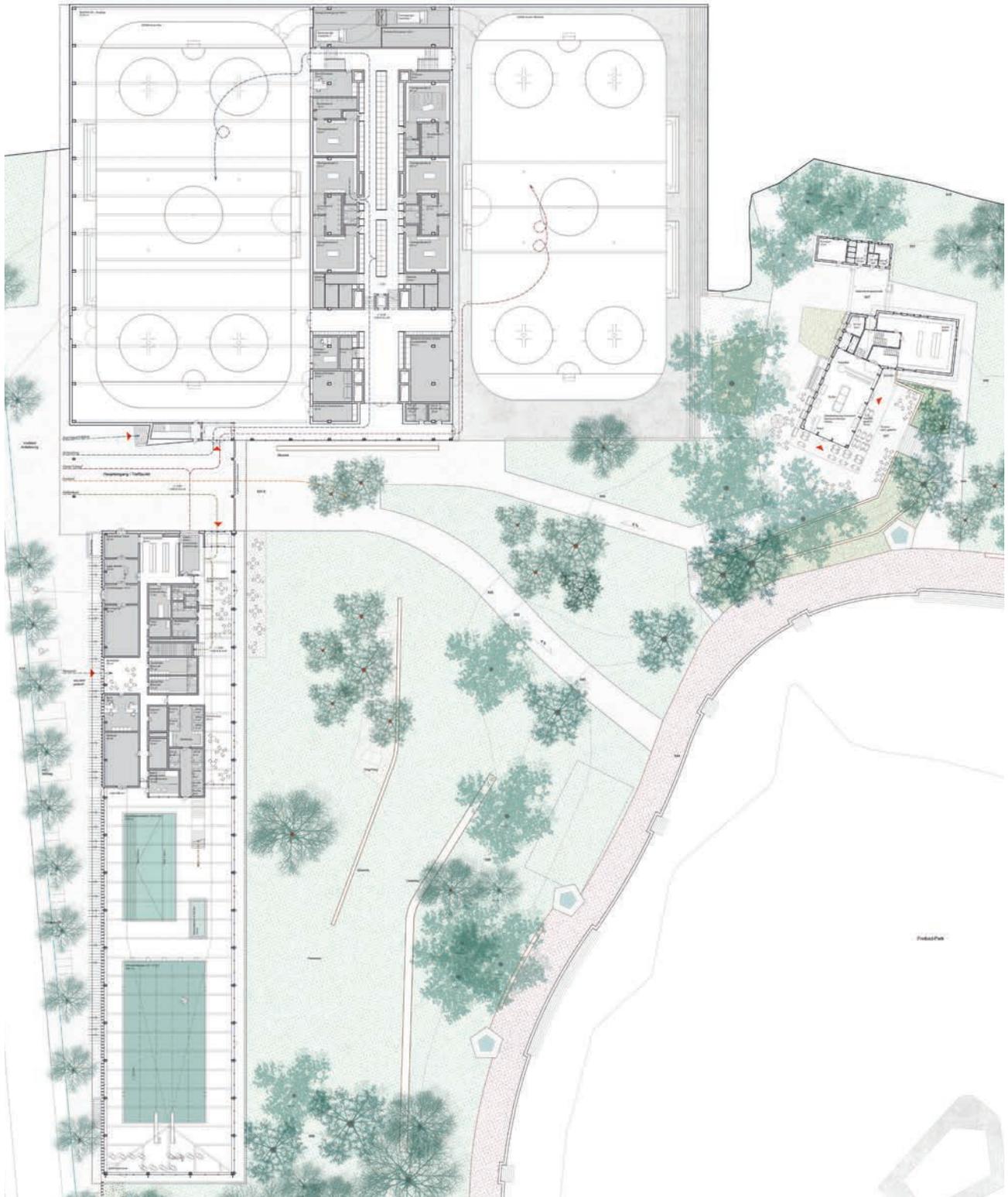


Fassade West

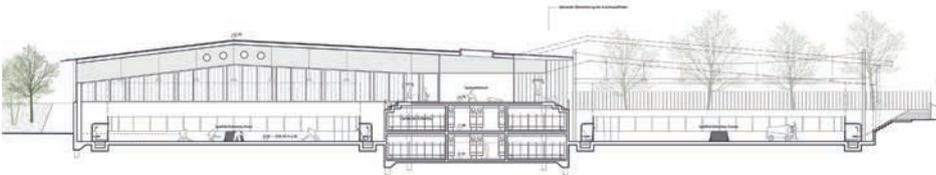


Längsschnitt

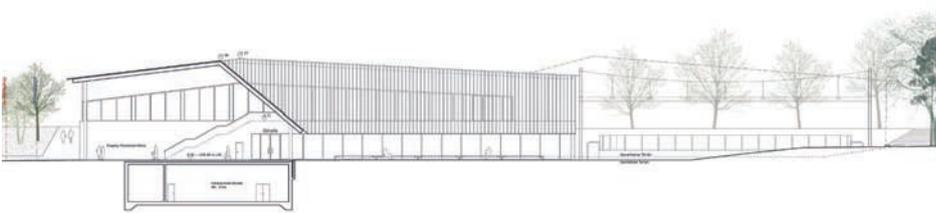




Grundriss Erdgeschoss



Schnitt E



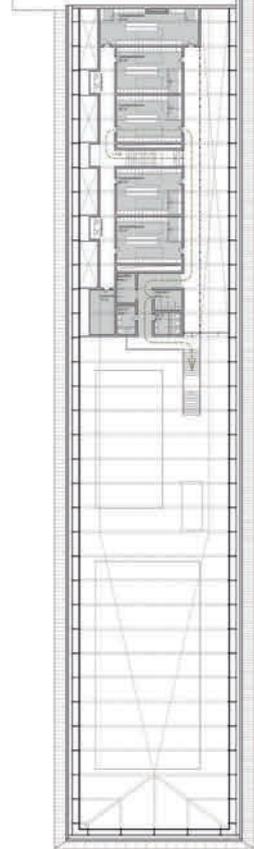
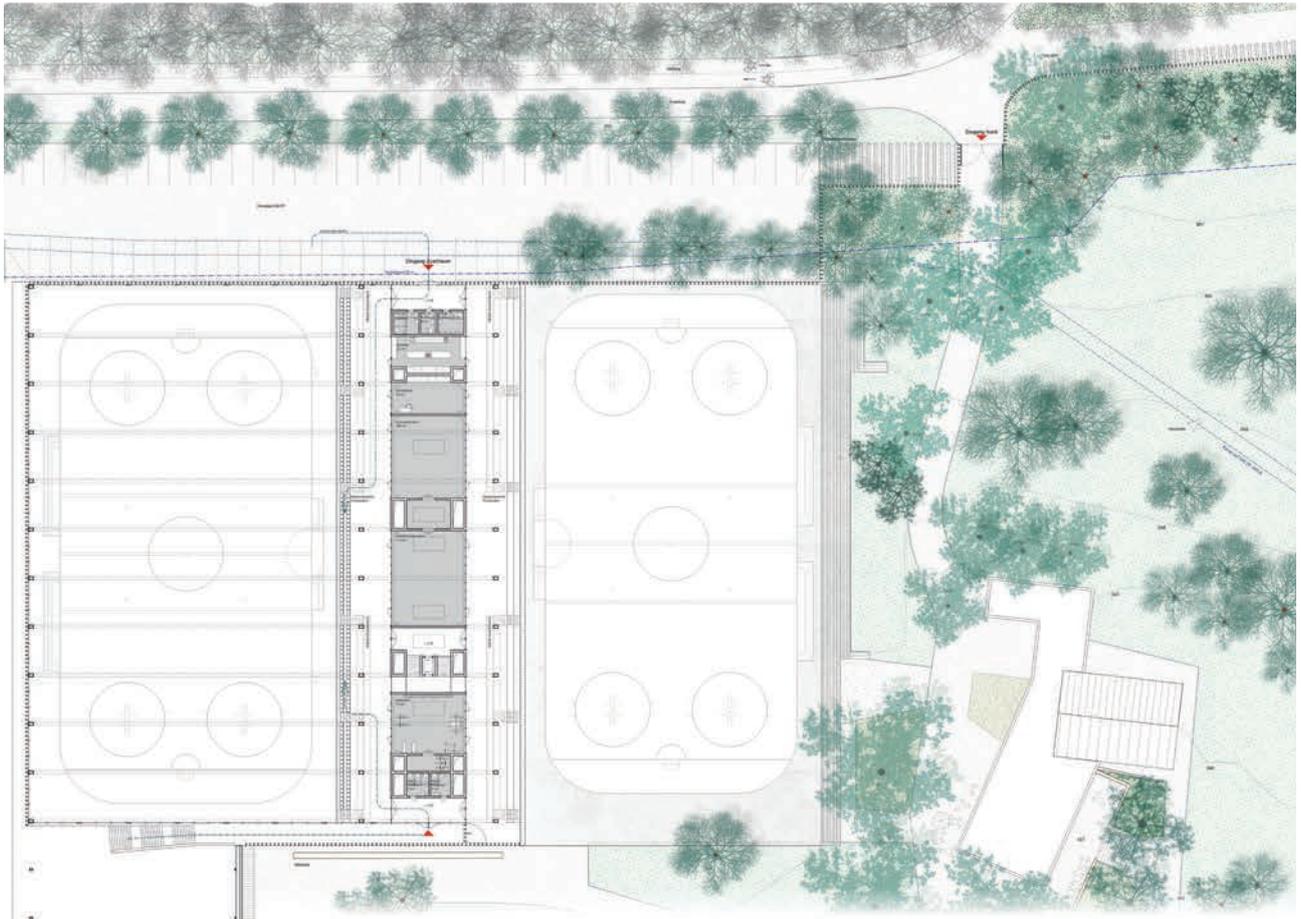
Querschnitt D



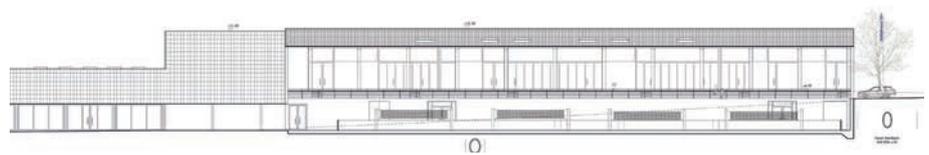
Querschnitt C



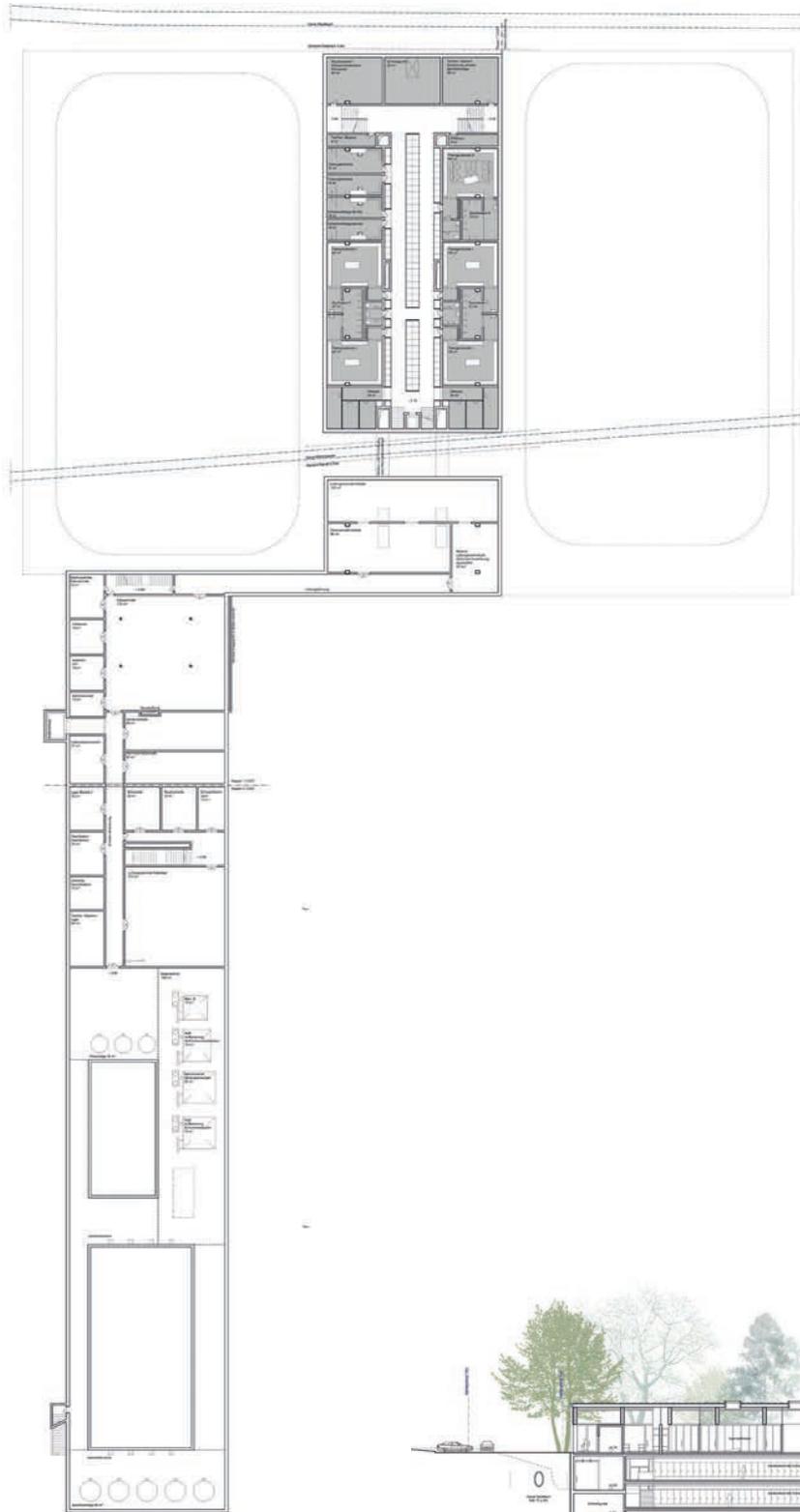
Querschnitt A



Grundriss Obergeschoss

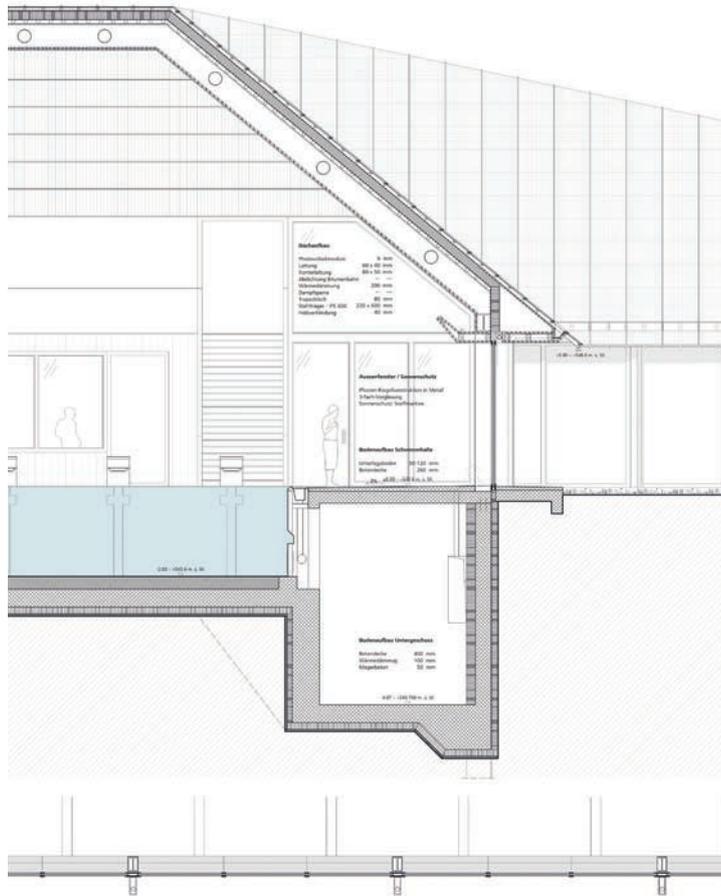


Fassade West

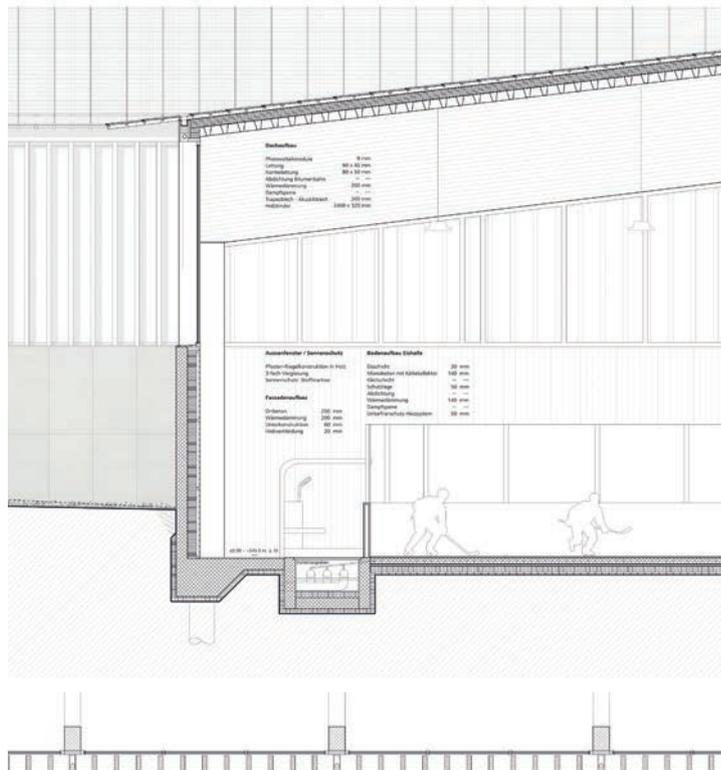


Grundriss Obergeschoss

Längsschnitt



Konstruktionsschnitt Schwimmhalle



Konstruktionsschnitt Eishalle

PRO JEKT IM FÜNF TEN RANG





5. Rang, 5. Preis. Projekt 13. Stinis Bikini

Team Penzel Valier AG Architekten

Architektur (Gesamtleitung)

Penzel Valier AG Architekten, Zürich

Landschaftsarchitektur

BISCHOFF Landschaftsarchitektur, Baden

Bauingenieurwesen

Penzel Valier AG Bauingenieure, Zürich

Ingenieurwesen für HLKSE

Bering AG, Bern

Gruner Gruneko AG, Basel

Brandschutz

Siplan AG, Bern

Bauprojektmanagement

IBV Hüsler AG, Zürich

13. Stinis Bikini

Die Verfassenden schlagen den Abbruch des bestehenden Hallenbades und des offenen Eisfeldes vor, um das neue Sportzentrum ganz in den Nordwesten der Parkanlage verlegen zu können. Diese Konzeptidee ermöglicht es, der Parkanlage ihre grösstmögliche Fläche zu geben. Durch den leicht winkelförmigen Neubau erhält das Areal Richtung Nordwesten eine präzise stadträumliche Fassung. Um den Fussabdruck des neuen Sportzentrums kompakt zu halten, werden die drei Nutzungen Eishalle, Hallenbad und Ausseneisfeld gestapelt. Das kleine oberirdische Volumen bedingt eine vollständig unterirdische Anordnung der Eishalle. Das Hallenbad befindet sich im Erdgeschoss, das Ausseneisfeld auf dem Dach. Grundsätzlich gibt es gegen eine solche Anordnung aus sportlicher Sicht wenig Vorbehalte. Aus funktionaler und betrieblicher Sicht ist dieses Konzept jedoch mit Mehraufwand und Synergieverlust verbunden. Leider wird die Ausseneisfeld-Einhausung weder im Modell noch in Plänen dargestellt, da die Autorenschaft davon ausgeht, dass die vorgeschlagenen Schallschutzmassnahmen eine spätere Überdeckung nicht notwendig machen. Dabei ging vergessen, dass neben dem Schallschutz auch energetische und klimatische Gründe eine spätere Einhausung notwendig machen könnten. Der grossen Aussentreppe mit ihren seitlichen Brüstungen fehlt die gestalterische Kraft, um architektonisch zu überzeugen. Das wenige Gehäuse auf dem Dach überzeugt nicht.

Der Haupteingang zur Sportanlage wird über die Ecke Murtenstrasse – Stöckackerstrasse erschlossen und liegt leicht zurückversetzt auf der Nordseite. Ein schlanker lang gezogener Eingangs- und Aufenthaltsbereich dient dem Ankommen und der Verteilung. Mit Ausnahme der Lageproblematik finden die Hauptnutzungen und die jeweils dazugehörigen Infrastrukturen in Bezug zu den funktionalen und betrieblichen Abläufen sinnvolle Anordnungen. Eine räumlich attraktivere Wegeführung von der Eingangshalle im Erdgeschoss bzw. vom westlich gelegenen Vereins- und Besuchereingang zur Tribüne der Eishalle wäre wünschenswert. Hingegen liegt das Restaurant samt Aussenterrasse an einer begehrenswerten Lage, und die drei Becken der Schwimmhalle stehen in einem schönen Dialog mit dem Weyerli.

Die Fassade, die grundsätzlich aus bearbeiteten Sichtbetonflächen, vorbehandelten Holzbalustraden und Fenstern mit rohen Aluminiumrahmen besteht, ist gestalte-

risch in ihrer Kombinatorik, Tektonik und Ortsbezogenheit der Materialien durchaus attraktiv. Schade ist nur, dass die baulich notwendigen Massnahmen für die Sommer- und Winternutzung auf dem Terrassendeck architektonisch unschöne Ergänzungen darstellen und die Material-Trilogie verunklären.

Der Lärmschutz findet mit der sechs Meter hohen transparenten Plexiglas-Verkleidung weder eine technische noch eine architektonisch befriedigende Lösung und genügt nicht.

Der Park mit seinen charakteristischen Elementen wird respektiert. Die Architektur nimmt sich zurück und ordnet sich dem Freibadpark unter. Der geringe Fussabdruck des Gebäudevolumens schenkt der Anlage erheblichen Freiraum. Die landschaftliche Einbettung des Schwimmbekens wird gestärkt. Der neugewonnene Aufenthaltsbereich liegt aber zu offen vor der architektonisch wenig überzeugenden Rampentreppe. Die durchgängigen Baumgruppen und Solitäre fehlen, um den Eindruck eines Parkbades zu akzentuieren. Die zusätzliche Garderobenfläche im Park ist unnötig, und die überdachten Veloständer sind ausserhalb des Parkbereiches zu verorten. Das Erhalten der Feldgehölze und Wildhecken wird begrüsst und der Grad an Versiegelung ist gering. Zu prüfen wären naturnahe Randbereiche.

Das schützenswerte Gebäude wird saniert und das Beizli wiederhergestellt. Zusätzlich werden Saisongarderoben und Garderobenkästchen eingebaut.

Das vorgeschlagene Gastronomie-Angebot mit Restaurant und Beizli scheint verlockend. Die Wirtschaftlichkeit wäre dennoch zu prüfen.

Eine Projekt-Realisierung in mehreren unabhängigen Etappierungsschritten ist nicht gegeben.

Für den Ideenperimeter schlagen die Verfasser einen multifunktionalen Aktionsraum wie bspw. Ausstellung oder Performance vor, der von Sport und Kultur genutzt werden kann. Zusammen mit der Parkierung vermag die gewünschte Attraktivierung jedoch nicht zu überzeugen. Die Erschliessung für den motorisierten Individualverkehr erfolgt über die Stöckackerstrasse. Das Parkplatzkonzept erfüllt die nutzungsspezifischen Anforderungen. Geplant sind Parkplätze im Westen an der Stelle des bestehenden Hallenbades, im Norden hinter der neuen Sportanlage (Konflikt zwischen Zufahrt und Zugang) und im Osten beim Viadukt. Nördlich der Drop-off-Zone ist an der Stelle des ehemaligen Hallenbades eine Zone für die Anlieferung vorgesehen. Die Fahr-



radabstellplätze werden an drei neuralgischen Stellen gleichmässig verteilt.

Das Projekt erreicht eine gute Kompaktheit sowie einen bemerkenswert kleinen Fussabdruck. Für die Umsetzung des Raumprogramms wird aber die mit Abstand grösste Geschossfläche benötigt. Das Untergeschoss greift tief in das bestehende Terrain ein, es resultiert ein grosses Aushubvolumen. Das Tragkonzept überzeugt nicht. Die Lasten werden nicht geradlinig abgeführt. Auch die Bauweise ist mit vorgespannten Rippenträgern eher ressourcenaufwendig. Insgesamt kann das Projekt trotz der hervorragenden Kompaktheit im Bereich Graue Energie nicht vollständig überzeugen.

Im Betrieb wird dank des guten Dämmstandards grundsätzlich ein tiefer Heizwärmebedarf erwartet. Die Stapelung führt aber zu thermischen Nachbarschaften, die nicht nur den effizienten Betrieb, sondern auch in energetischer Hinsicht stören. Auf dem Flachdach ist eine

kleine Photovoltaik-Anlage vorgesehen, die einen minimalen Ertrag erwarten lässt.

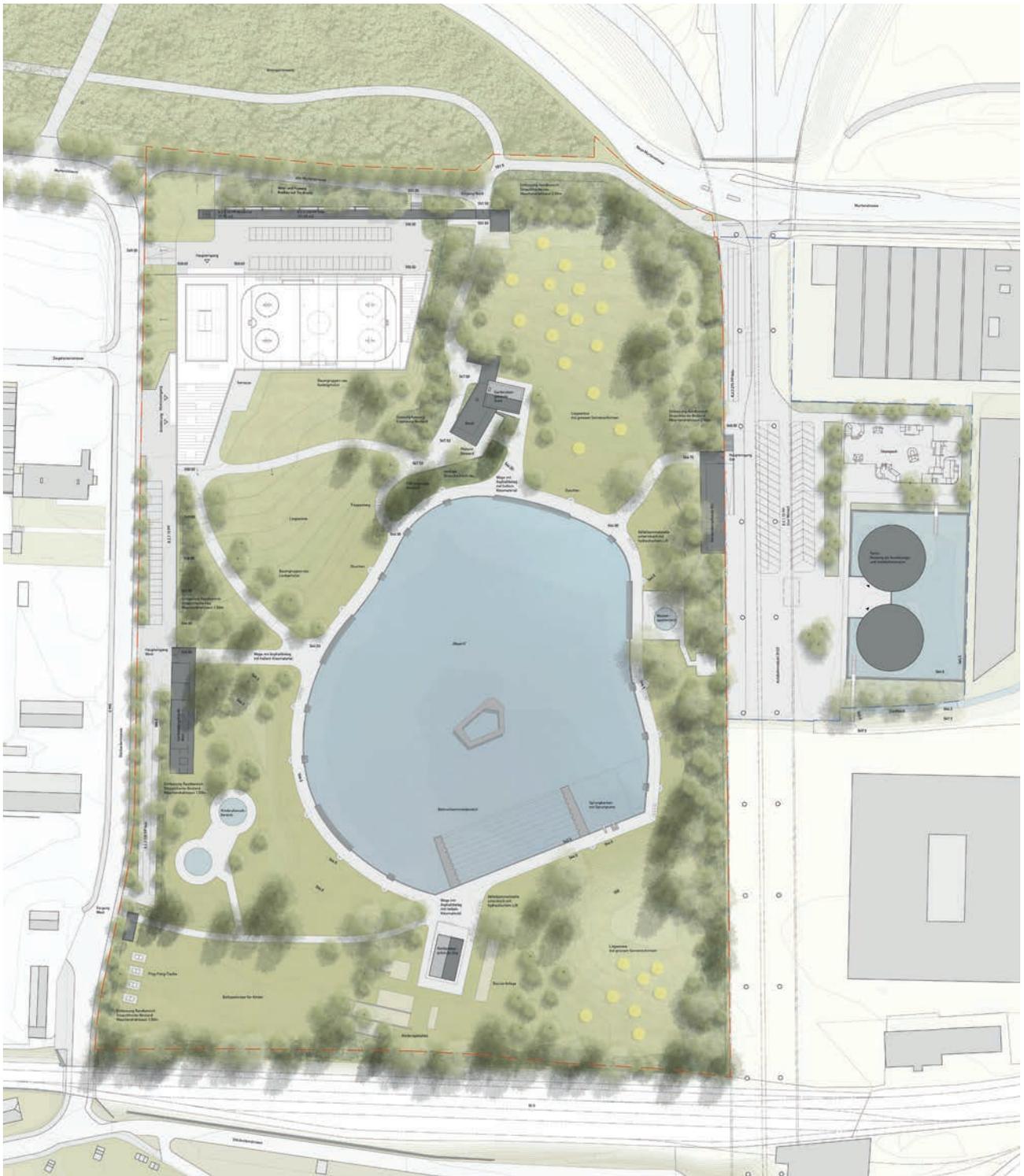
Die grösste Geschossfläche inklusive der Umgebungsbauten, die grosse Aussengeschossfläche, ein neues Ausseneisfeld sowie ein grosses unterirdisches Gebäudevolumen lassen Investitionskosten im mittleren Segment erwarten. Dies, obwohl das Projekt oberirdisch sehr kompakt in Erscheinung tritt.

Das Projekt «Stinis-Bikini» wird als gutes Konzept gewürdigt, welches mit einem kompakten Neubau an peripherer Lage möglichst viel zusammenhängende Freifläche der Parkanlage erhält. Leider weist die Anordnung der Nutzung funktionale und betriebliche Mängel auf, die sich auch im architektonischen Ausdruck niederschlagen.

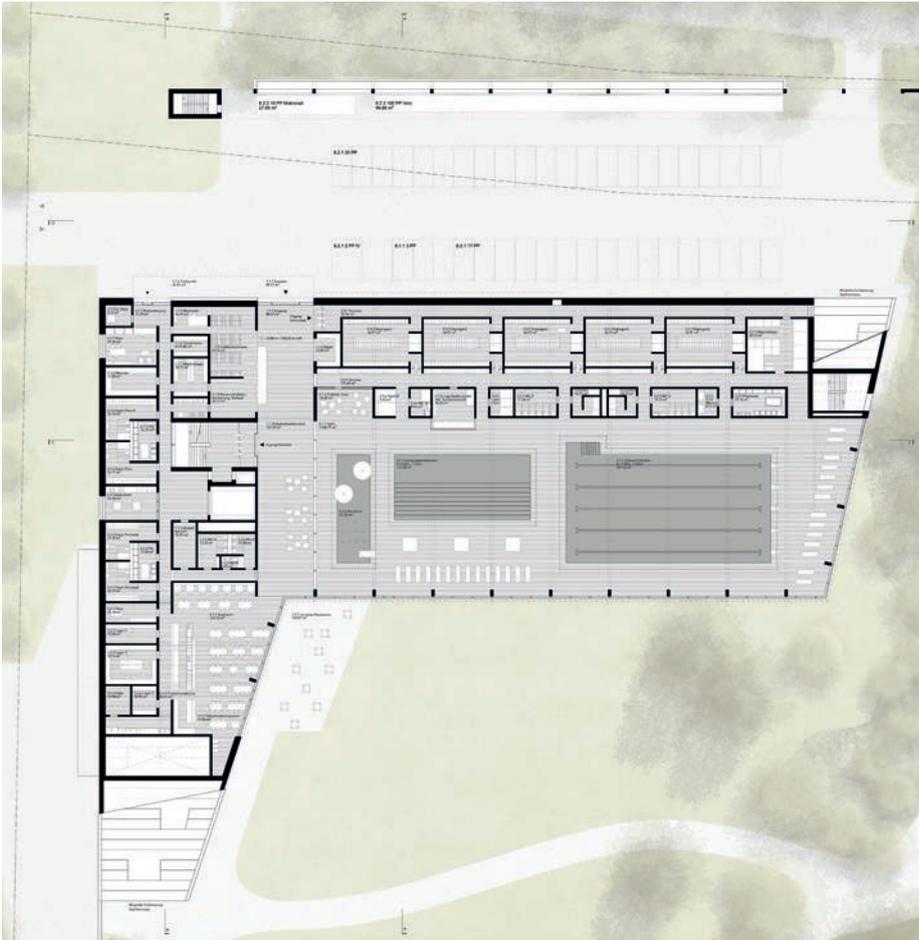
Lärmschutz

Basierend auf dem dem Wettbewerb zugrundeliegenden Lärmgutachten wurde ein Ansatz entwickelt, welcher, unter Berücksichtigung der Aussagen aus dem Bericht, aufgrund des neu geplanten Höhenversatzes gegenüber dem Bestand den Betrieb eines offenen Eisfeldes auf dem Dach des Neubaus ermöglicht. Der Herausforderung des Lärmschutzes mit einem offenen Eisfeld wird in Bezug auf die umliegende Arealentwicklung mit einem durchdachten Konzept begegnet.

Dabei wird das Eisfeld im Bereich der umlaufenden Maschenstahl-Schutzkonstruktion auf einer Höhe bis 6 Meter mit transparentem Plexiglas verkleidet. Diese quellennahe Abschirmungsmassnahme ist zudem so flexibel und anpassbar, dass sie auf nachträgliche Änderungen aufgrund präziserer Simulationsergebnisse zur Lärmausbreitung entsprechend reagieren kann. Zu diesen Anpassungen gehören beispielsweise eine mögliche Mikroperforation, um die Plexiglasfläche der Spielfeldumfassung zusätzlich als Absorber wirksam zu gestalten, sowie Verschiebe in der Höhe von Billboard-Tafel und Plexiglasverkleidung. Gemeinsam mit der das Objekt umschlingenden Balustrade wird so die Umgebung, besonders südlich im Bereich Stöckackerstrasse, bestmöglich vor Lärm vom Eisfeld aufgrund der direkten Schallabstrahlung geschützt. Das grosse Eisfeld sowie das Hallenbad befinden sich im Inneren des Gebäudevolumens, wodurch Schallemissionen minimiert werden.



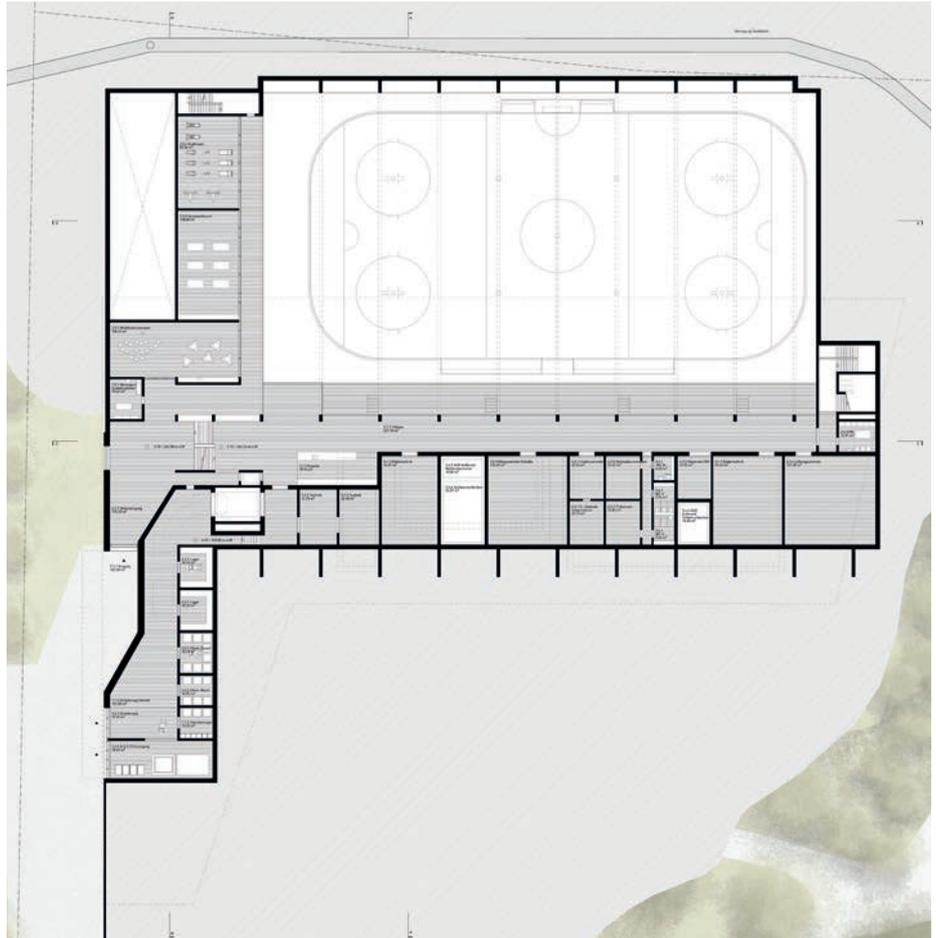
Situation



Grundriss Erdgeschoss



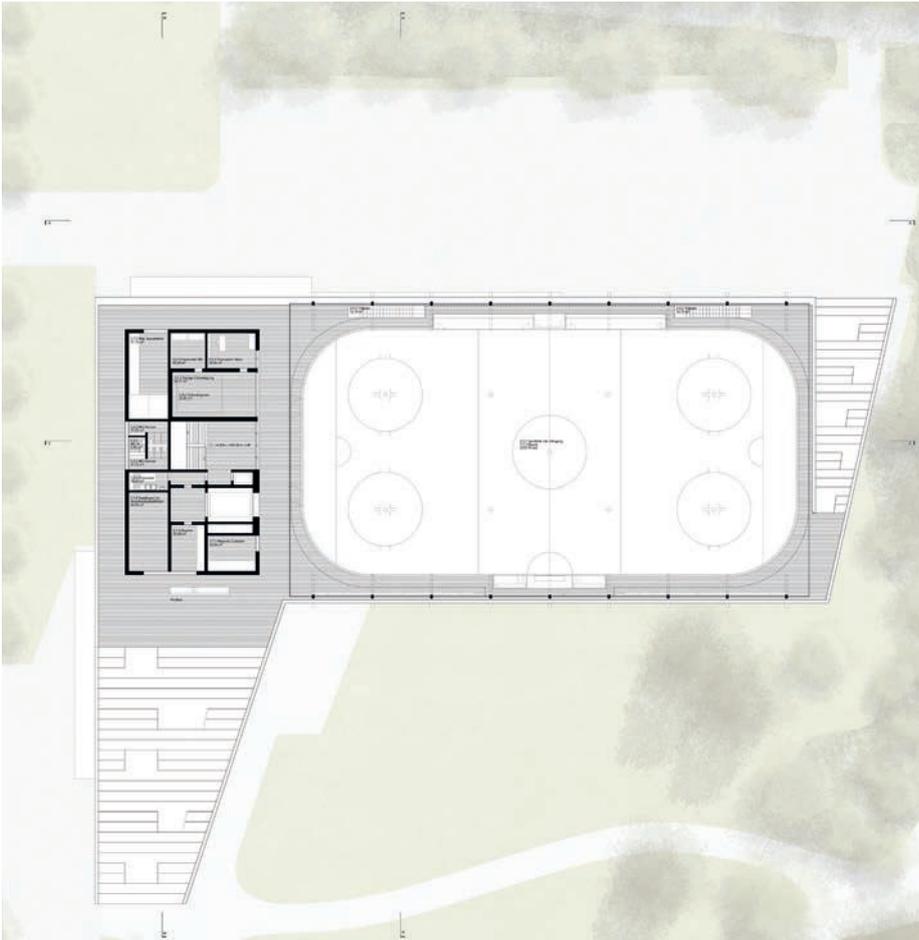
Ansicht Süd



Grundriss Zwischengeschoß



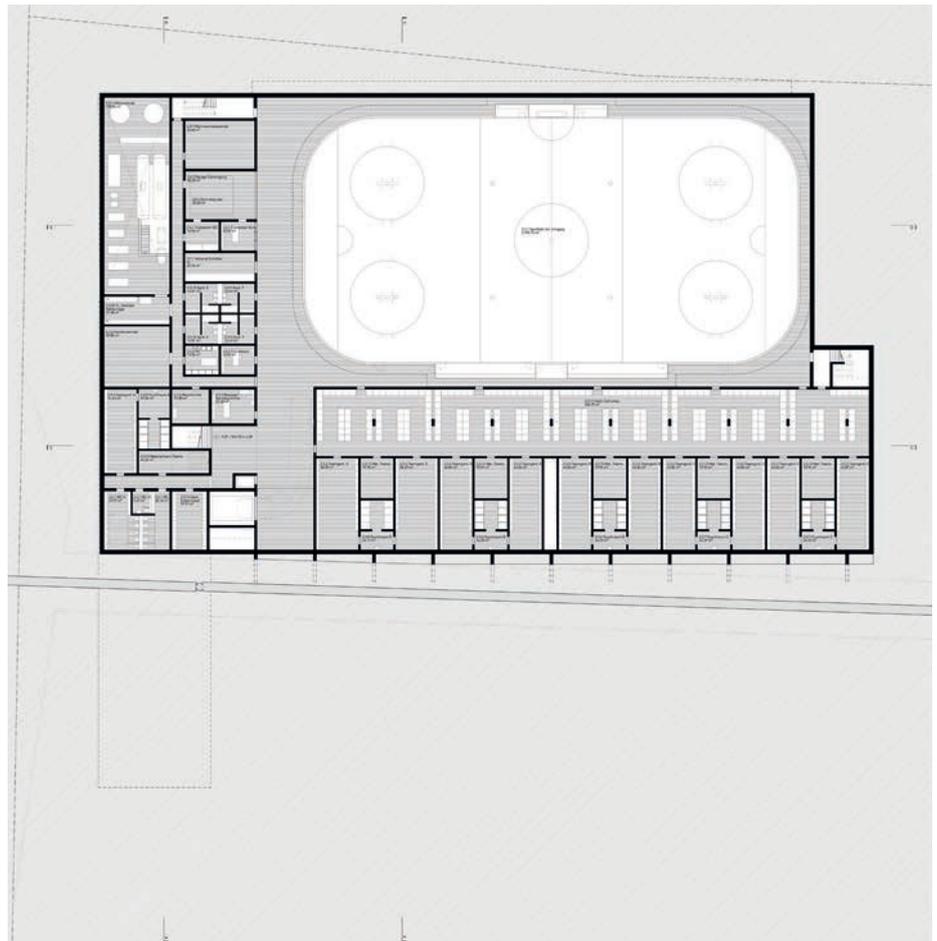
Ansicht West



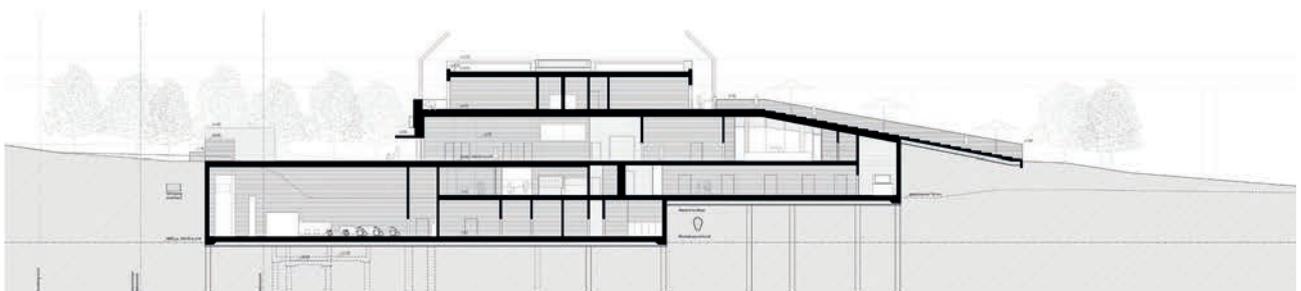
Grundriss Dachgeschoss



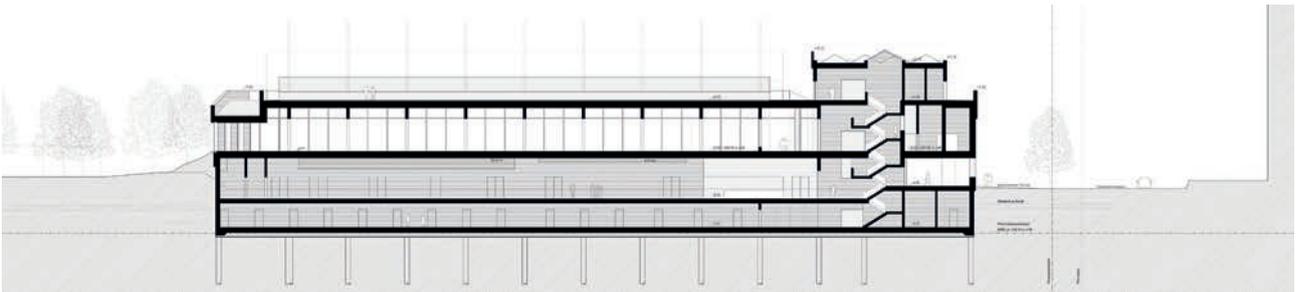
Ansicht Nord und Längsschnitt



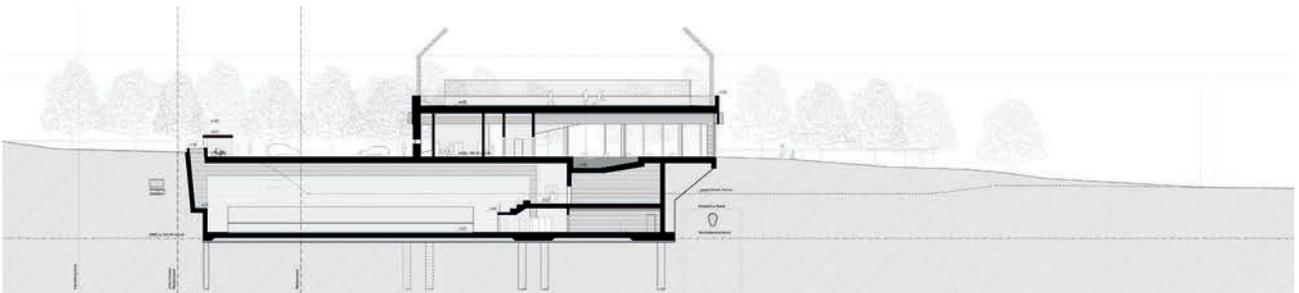
Grundriss Untergeschoss



Querschnitt

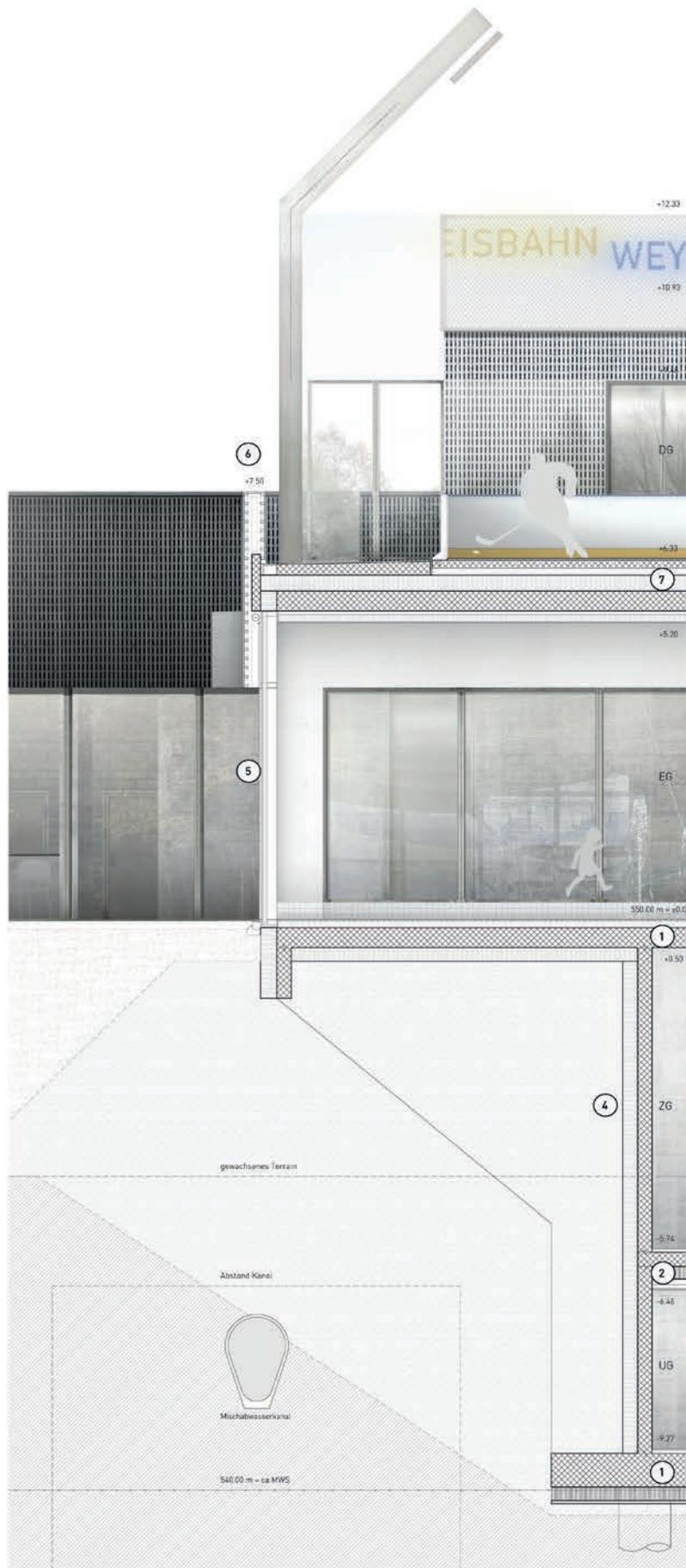


Längsschnitt



Querschnitt





Fassadenschnitt

**PRO
JEKT
IM
SECHS
TEN
RANG**





6. Rang, 6. Preis. Projekt 04. HOPP WEYERLI! Team Nissen Wentzlaff Architekten AG

Architektur (Gesamtleitung)

Nissen Wentzlaff Architekten BSA SIA AG, Basel

Landschaftsarchitektur

PG Landschaften Gysin Pascal GmbH, Sissach

Bauingenieurwesen

WMM Ingenieure AG, Münchenstein

Ingenieurwesen für HLKSE

Amstein + Walthert AG, Bern

Baumanagement

Andreas Akeret Baumanagement GmbH, Bern

Brandschutz

Quantum Brandschutz GmbH, Basel

04. HOPP WEYERLI

Die Projektverfassenden spannen zusammen mit dem bestehenden Hallenbad und der neuen Eishalle ein längliches Volumen entlang der Stöckackerstrasse auf. Die Becken- und Technikanlagen des Hallenbades werden erhalten. Die restlichen Gebäudeteile werden rückgebaut. Der Ausdruck des schlichten Volumens nimmt sich respektvoll gegenüber der Freiform des Freibadbeckens zurück. Durch die Einbindung der bestehenden Schwimmhalle kann die enge Stelle zwischen Gebäude und Gartenbad an der südöstlichen Gebäudeecke aber leider nicht entspannt werden. Auch die Flächenausdehnung des neuen Volumens ist beträchtlich. Eine mögliche spätere Einhausung würde zudem einen undefinierten Zwischenraum entstehen lassen, der die klare städtebauliche Setzung schwächt.

Der Ausdruck des neuen Gebäudes wird durch einen einfachen, eingeschossigen Betonsockel, auf welchem sich die beiden Volumen der Eis- und Schwimmhalle als aufgesetzte Leichtbaukörper abzeichnen, geprägt. Die beiden Aufbauten sind durch ein umlaufendes Fensterband vom Sockel losgelöst und mit einem grosswelligen eloxierten Aluminiumlochblech eingekleidet. Der architektonische Ausdruck erscheint im Bild verführerisch, es bleibt aber fraglich, ob die im Bild suggerierte Eleganz mit der gewählten Materialisierung wirklich eingelöst werden kann. Der Haupteingang liegt an der Stöckackerstrasse und wird mit einem fein eingeschnittenen Rücksprung im Sockelvolumen markiert. Der Zugang für Vereine ist als separater Eingang im Norden zum Bremgartenwald hin orientiert. Ein grosszügiger Vorplatz sorgt für eine gute Anbindung und Aktivierung des Ortes. Weitere Nebeneingänge erschliessen die Anlage aus den angrenzenden Quartieren.

Die dezentrale Parkierung in der Nähe der verschiedenen Eingänge erscheint sinnvoll und praktikabel.

Auf dem Ideenperimeter schlagen die Projektverfassenden für den Raum unter dem Viadukt verschiedene Sportaktivitäten vor, welche je nach Jahreszeit entweder dem Weyerli oder der zukünftigen Fachhochschule zugeschlagen werden können. Die intensive Nutzung des Weyerlis könnte dadurch etwas entspannt werden. Eine Verschiebung der Fussgängererschliessung nach Osten wäre entsprechend zu prüfen. Der Vorschlag des grossen Gebäudevolumens wirkt plausibel.

Der Fussabdruck und damit der Grad an Versiegelung ist massiv und bringt für den Freiraum auch aus gartendenkmalpflegerischer Sicht keinen Gewinn. Vom Schwimmbecken aus gesehen dominiert der langgezogene Riegel die Landschaft des Parkbades. Um das neue Gebäude herum fehlt die subtile Topografie von Beyeler und Vogel. Die Ergänzung des Baumbestands im Übergangsbereich zur Parkanlage entspricht nicht dem Baumkonzept des Freibades. Die Ausdünnung der bestehenden geschützten Feldgehölze und Wildhecken ist nicht zulässig. Zur Erhöhung und Förderung der Biodiversität fehlen Aussagen.

Das Schwimmbad, die Besuchertribüne der Eishalle sowie das Gartenbad werden über eine gemeinsame Eingangshalle erschlossen. Die Garderoben des Hallenbades befinden sich gut auffindbar im Sockel. Die Erschliessung des darüberliegenden Badbereichs ist mit einer schmalen Treppe jedoch unattraktiv gelöst. Die Ankunft im Obergeschoss ist peripher und generiert lange Wege. Mit Ausnahme der Besuchertribüne erreicht man die Eishalle aber ausschliesslich über den Zugang von Norden. Die Organisation ist kompakt und funktional, leider aber ist die Flexibilität für einen alternativen Zugang über die Haupteingangshalle mit den langen Wegen für den Hockeybetrieb nicht gegeben.

Im Freibadbereich wird der Schlittschuhraum zwischen Gebäude und Ausseneisfeld als kleiner Pavillon inszeniert, was betrieblich eher als schwierig eingestuft wird. Es fehlen zudem Bänke und Garderoben für den freien Eislauf in unmittelbarer Nähe.

Die Etappierung funktioniert, jedoch sind die einzelnen Etappen teilweise stark ineinander verflochten. Das offene Eisfeld wird durch den Neubau nicht ausreichend abgeschirmt, sodass zusätzliche Lärmschutzmassnahmen erforderlich wären.

Der Projektvorschlag benötigt zur Umsetzung des Raumprogramms ein grosses Volumen. Es besetzt im Vergleich mit den Projekten der engeren Wahl eine der grössten Grundflächen und erreicht eine ungünstige Kompaktheit. Die Bauweise – es handelt sich um eine Massivbauweise in Beton mit einer Hallenkonstruktion in Stahl – führt zu einem grossen Ressourcenaufwand. Auch das gelochte Aluminium-Wellblech der Fassadenbekleidung belastet die Grauenergie-Bilanz. Es ist mit einem grossen Unterhaltsaufwand bei dieser Fassade zu rechnen. Insgesamt kann das Projekt trotz des Erhalts



eines Teils der bestehenden Hallenbadstruktur im Bereich Erstellung und Graue Energie nicht überzeugen. Im Betrieb wird ein eher hoher Heizwärmebedarf erwartet. Der Dämmstandard ist zwar ausreichend, die Gebäudehüllzahl aber ungünstig und das Volumen gross. Der lang gezogene Gebäudekörper führt zu langen Wegen und hohen Verteilverlusten. Als sommerlicher Wärmeschutz sind Textilmarkisen vorgeschlagen. Das gesamte Flachdach soll für eine extensive Begrünung und eine Photovoltaik-Anlage zur Verfügung stehen. Das Projekt HOPP WEYERLI! ist betreffend die Erstellungskosten das teuerste der Projekte der engeren Wahl. Das grosse Gebäudevolumen mit seinen Raumhöhen, die damit verbundenen grossen Fassadenflächen sowie die grosse Gebäudegrundfläche spielen hierbei eine entscheidende Rolle. Auch im Betrieb und Unterhalt sowie in der Amortisation sind vergleichsweise höhere Kosten zu erwarten.

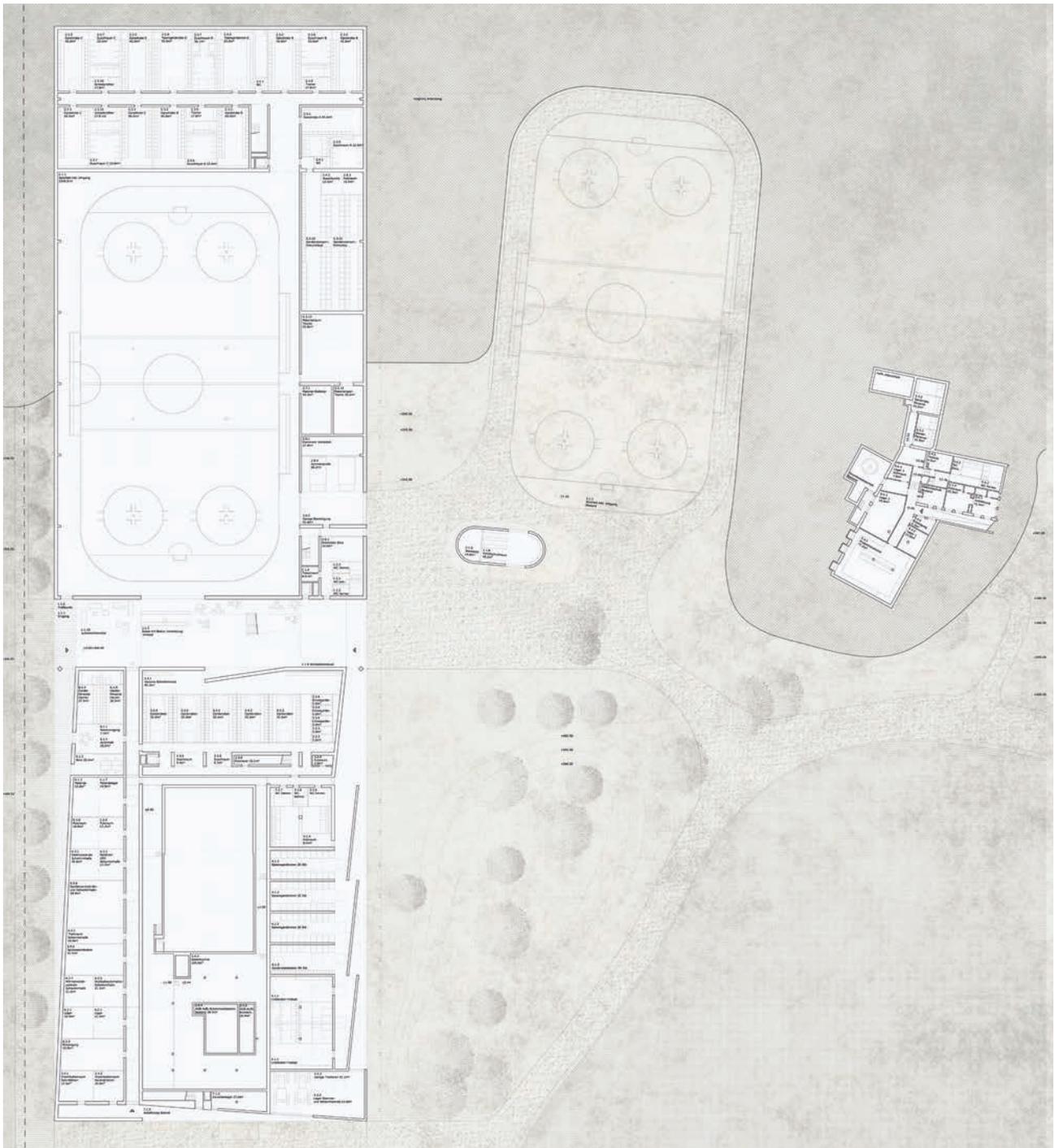
Die Projektverfasser verführen mit der schlichten Eleganz des Volumens und der Abstraktion des suggerierten architektonischen Ausdrucks. Gleichzeitig ergibt die gesuchte Schlichtheit eine gewisse Unbestimmtheit und fehlende Prägnanz in der räumlichen Organisation sowie im architektonischen Ausdruck. Die Jury würdigt den Versuch der Einbindung der bestehenden Schwimmhalle in das neue Gebäudevolumen. Der Projektentwurf zeigt aber leider sehr klar die Grenzen dieses Entscheids in der inneren Organisation sowie beim städtebaulichen Potenzial auf.





Situation

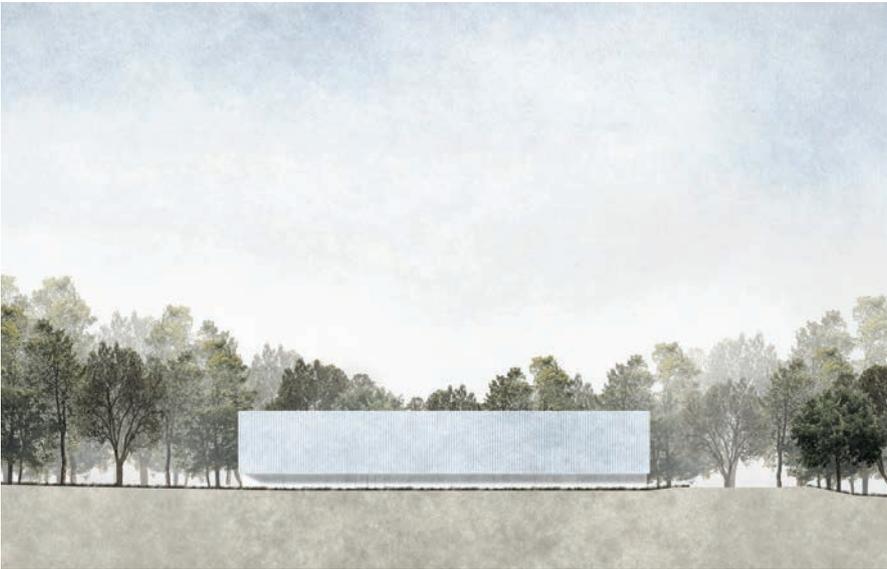


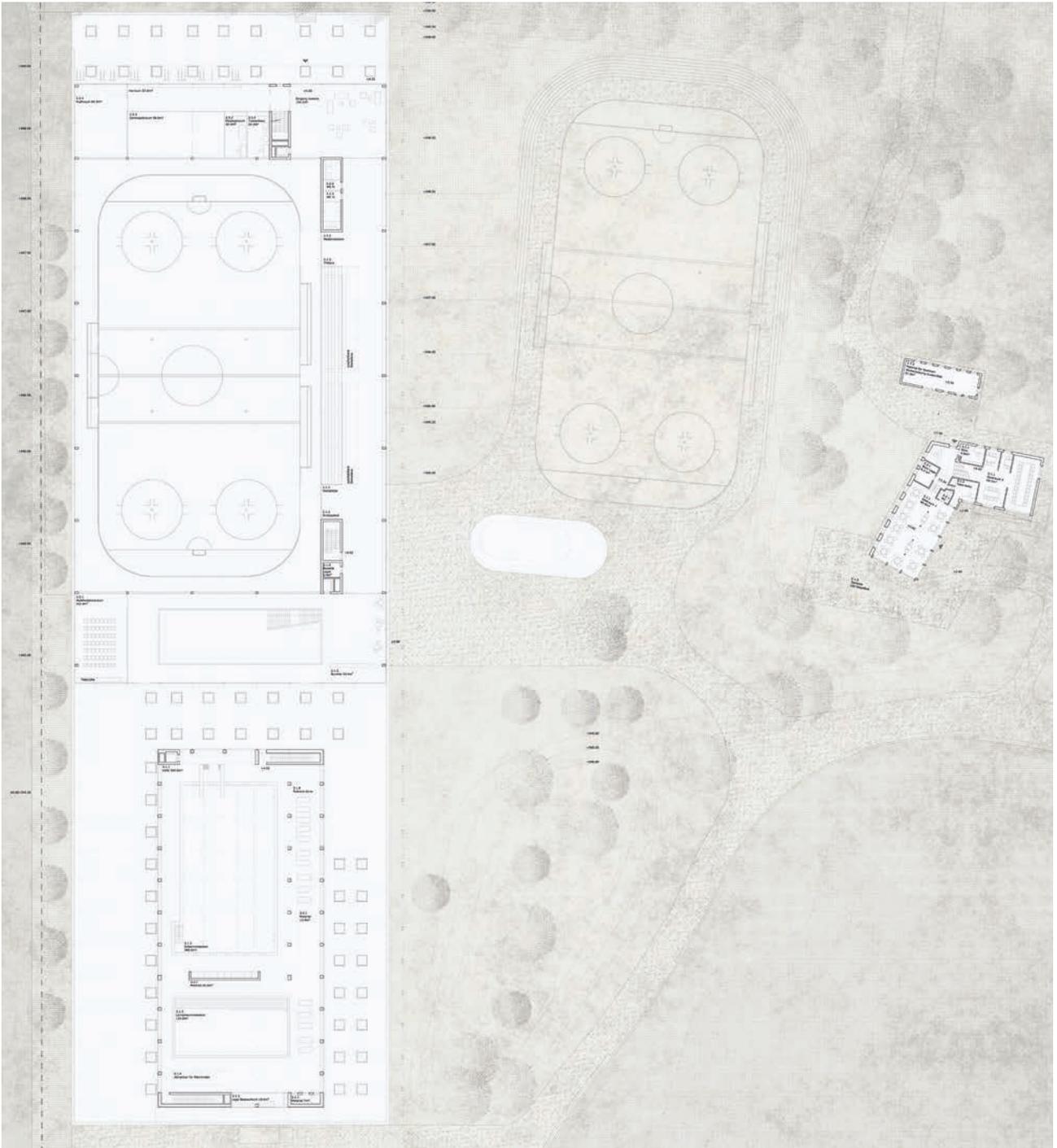


Grundriss Erdgeschoss



Längsschnitt





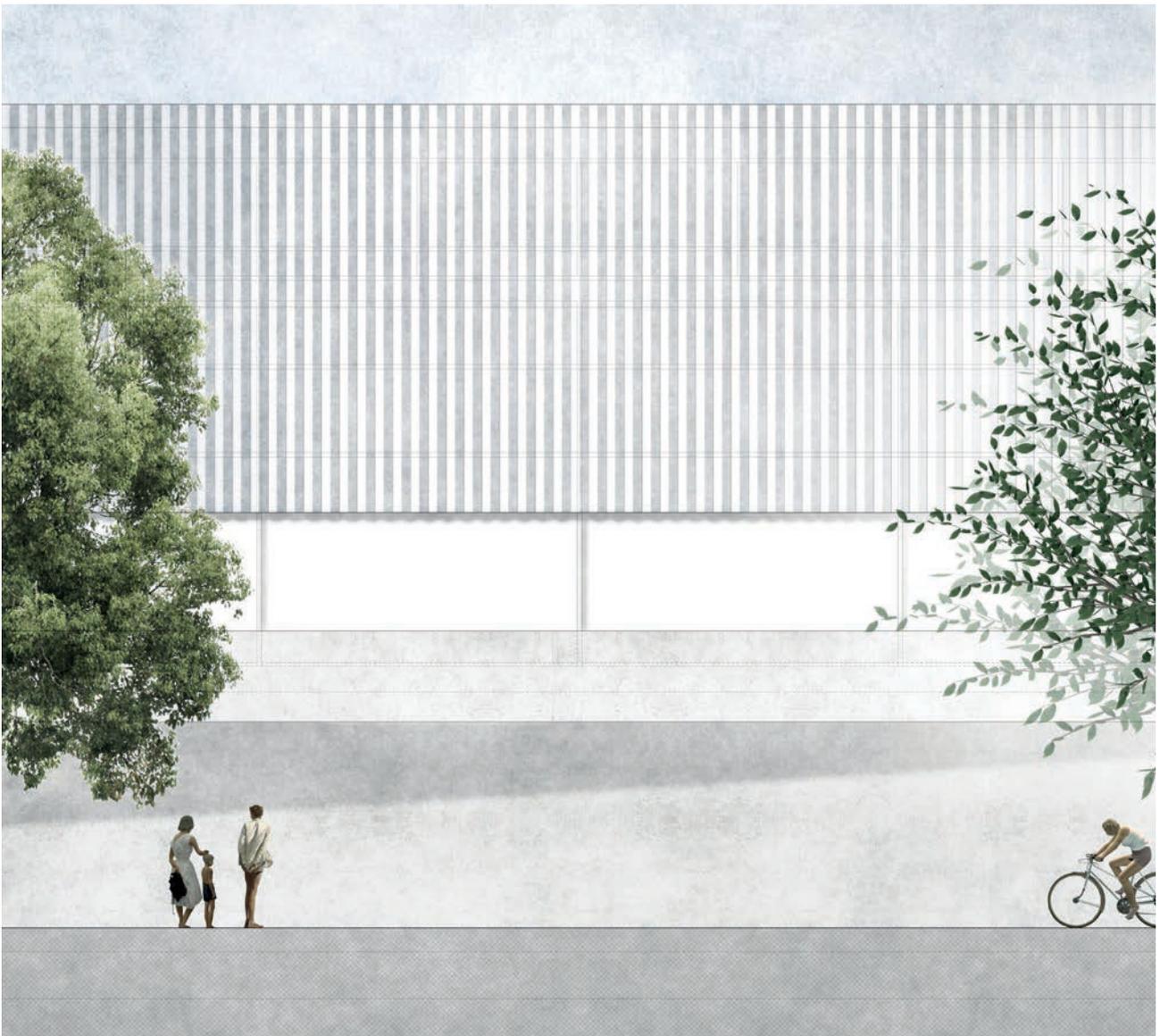
Grundriss Obergeschoss



Querschnitt



Fassadenschnitte



Fassadenansicht

WEITERE PROJEKTE

Zweiter Wertungsrundgang

08. TETRIS Team K&L Architekten AG, St. Gallen

Erster Wertungsrundgang

01. INSIEME Team EM2N Architekten AG, Zürich

05. LIAISON Team Scheitlin Syfrig Architekten AG, Luzern

06. SIWA Team ARGE Silvia Gmür Reto Gmür Architekten GmbH, Basel und
Paul Zimmermann + Partner AG, Vitznau

09. Verso Recto Team weberbrunner architekten ag, Zürich

10. SOLARIS Team Baukunst sprl, Bruxelles

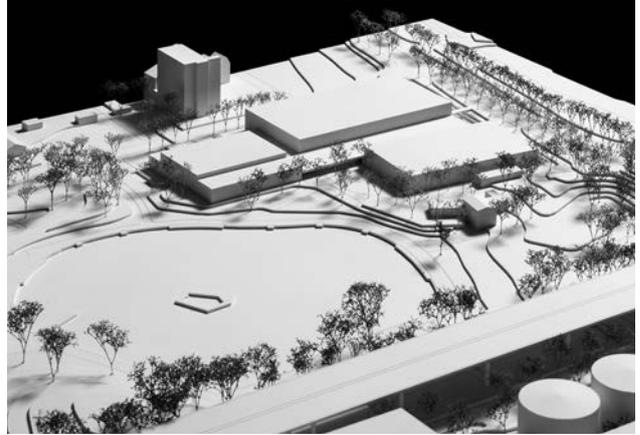
11. BUD SPENCER Team Degelo Architekten, Basel

12. «bassekou» Team Armon Semadeni Architekten GmbH, Zürich

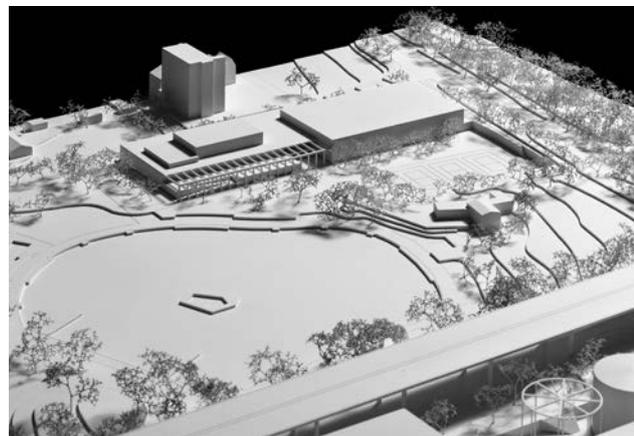
14. WASSEREIS Team Architekten Schwaar + Partner AG, Bern



Projekt 08. TETRIS
Team K&L Architekten AG, St. Gallen

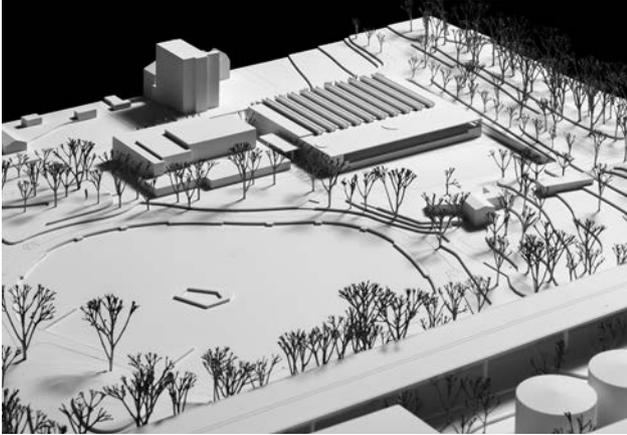


Projekt 01. INSIEME
Team EM2N Architekten AG, Zürich

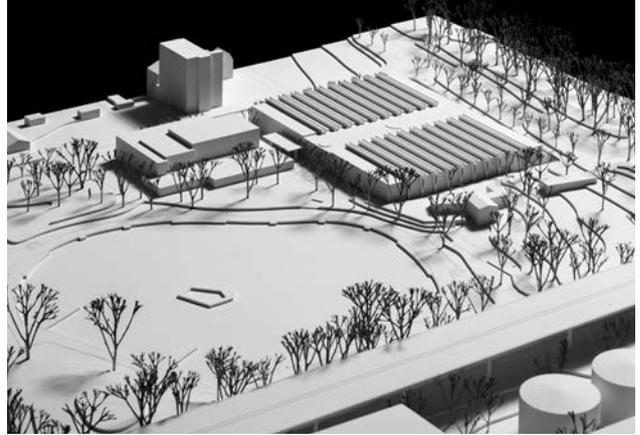


Projekt 05. LIAISON
Team Scheitlin Syfrig Architekten AG, Luzern





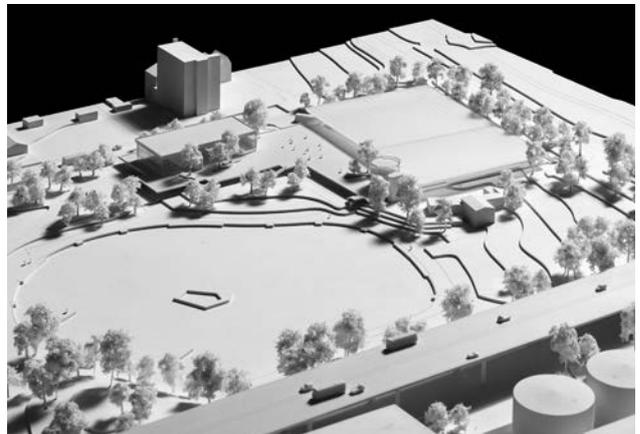
Projekt 06. SIWA
Team ARGE Silvia Gmür Reto Gmür Architekten GmbH, Basel und Paul Zimmermann + Partner AG, Vitznau



Projekt 09. Verso Recto
Team weberbrunner architekten ag, Zürich



Projekt 10. SOLARIS
Team Baukunst sprl, Bruxelles





Projekt 11. BUD SPENCER
Team Degelo Architekten, Basel



Projekt 12. «bassekou»
Team Armon Semadeni Architekten GmbH, Zürich



Projekt 14. WASSEREIS
Team Architekten Schwaar + Partner AG, Bern





Projekt 08. TETRIS

Team K&L Architekten AG

Architektur (Gesamtleitung)

K&L Architekten AG, St. Gallen

Landschaftsarchitektur

Ryffel & Ryffel

Landschaftsarchitekten BSLA/SIA AG, Uster

Bauingenieurwesen

Dr. Lüchinger und Meyer Bauingenieure AG, Zürich

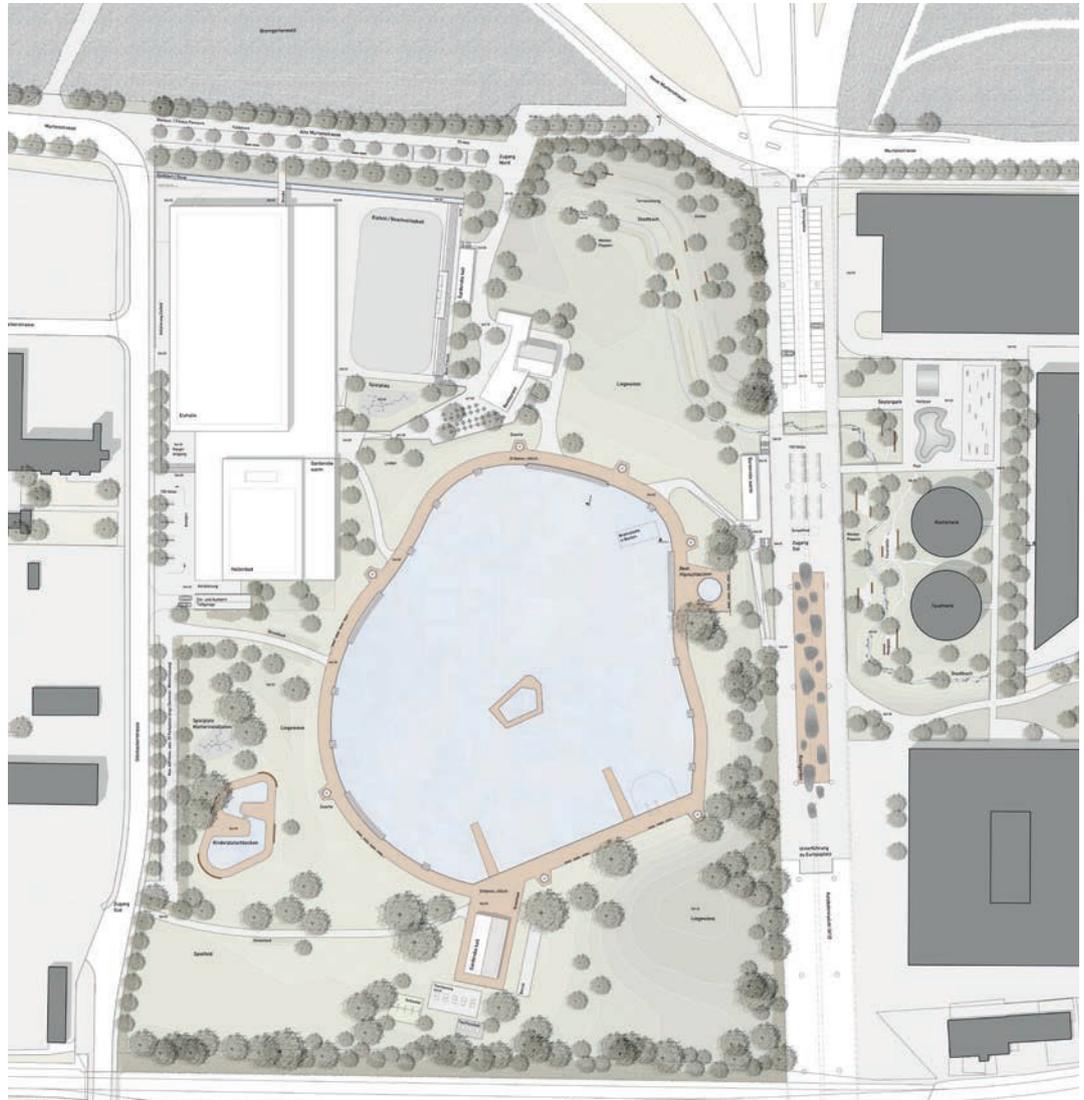
Ingenieurwesen für HLKSE

IBG B. Graf AG Engineering, Winterthur

Kanewischer Ingenieurbüro AG, Cham

Baumanagement

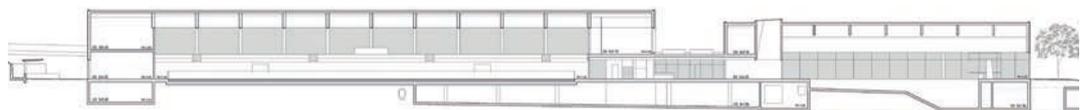
PBM Planungs- und Baumanagement AG, Zürich



Situation



Ansicht West



Schnitt



Projekt 01. INSIEME

Team EM2N Architekten AG

Architektur (Gesamtleitung)

EM2N Architekten AG ETH SIA BSA, Zürich

Landschaftsarchitektur

Vogt Landschaftsarchitekten AG, Zürich

Bauingenieurwesen

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich

Ingenieurwesen für HLKSE

Abicht AG, Zug

Baumanagement

b+p baurealisation ag, Bern

Eistechnik

Leplan AG, Luzern

Bädertechnik

Kannewischer Ingenieurbüro AG, Cham



Situation



Ansicht West



Schnitt



Projekt 05. LIAISON

Team Scheitlin Syfrig Architekten AG

Architektur (Gesamtleitung)

Scheitlin Syfrig Architekten AG, Luzern

Landschaftsarchitektur

Appert Zwahlen Partner AG, Cham

Bauingenieurwesen

Basler & Hofmann AG, Kriens

Ingenieurwesen für HLKSE

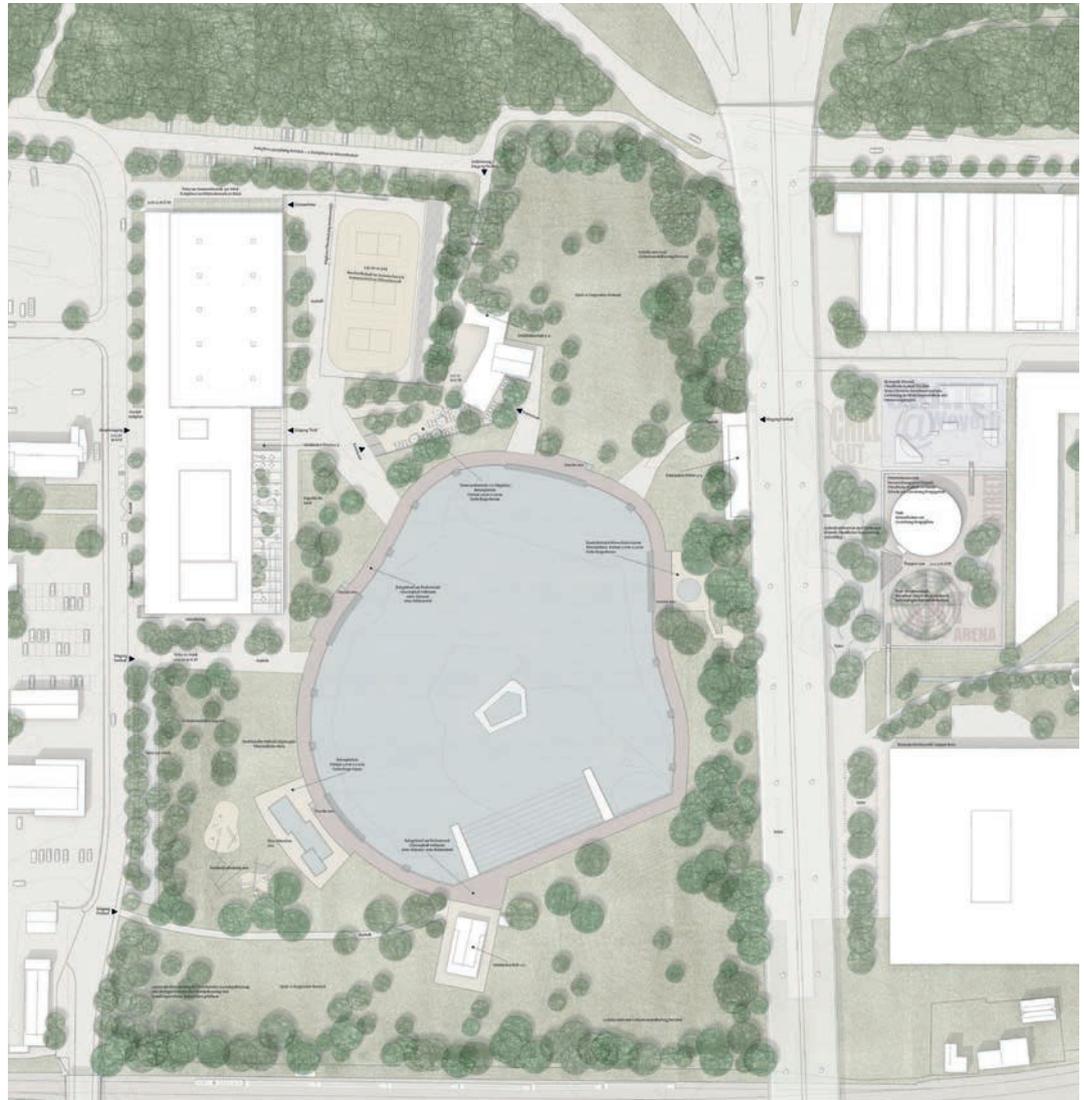
Kannewischer Ingenieurbüro AG, Cham

Bauphysik | Energiekonzepte | Brandschutz

Gartenmann Engineering AG, Luzern
brücker + ernst GmbH, Luzern

Eistechnik

Leplan AG, Luzern



Situation



Ansicht West



Schnitt



Projekt 06. SIWA Team Silvia Gmür Reto Gmür Architekten GmbH und Paul Zimmermann + Partner AG

Architektur (Gesamtleitung)

ARGE Silvia Gmür Reto Gmür Architekten GmbH, Basel
und Paul Zimmermann + Partner AG, Vitznau

Landschaftsarchitektur

SKK Landschaftsarchitekten AG, Wettingen

Bauingenieurwesen

Fürst Laffranchi Bauingenieure GmbH, Aarwangen

Ingenieurwesen für HLKSE

GODE AG Zürich Ingenieurgesellschaft
für Elektrotechnik, Zürich
Ing.-büro riesen Bern AG, Bern
Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

Baumanagement

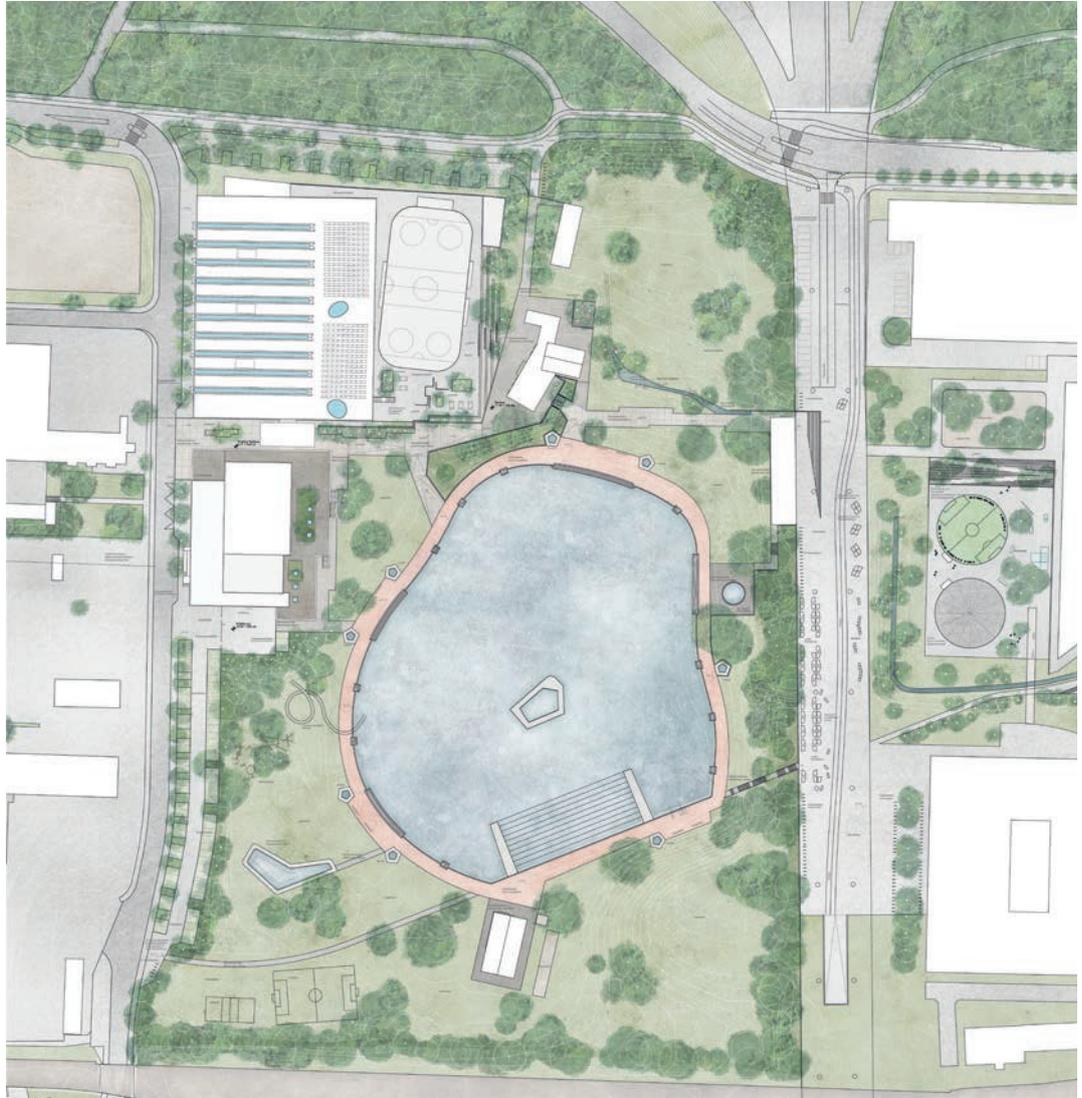
Andreas Akeret Baumanagement GmbH, Bern

Fassadenplaner

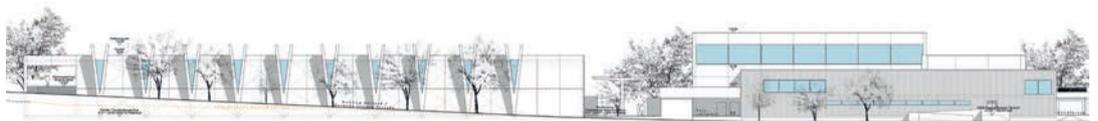
PPEngineering, Basel

Verkehrsplaner

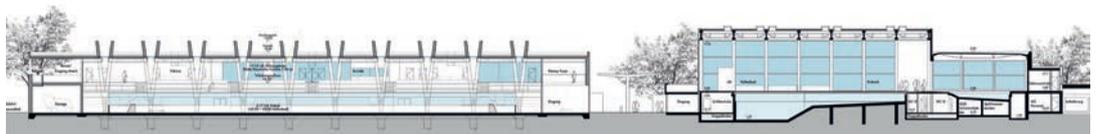
TEAMverkehr.zug ag, Cham



Situation



Ansicht West



Schnitt



Projekt 09. Verso Recto

Team weberbrunner architekten ag

Architektur (Gesamtleitung)

weberbrunner architekten ag, Zürich

Landschaftsarchitektur

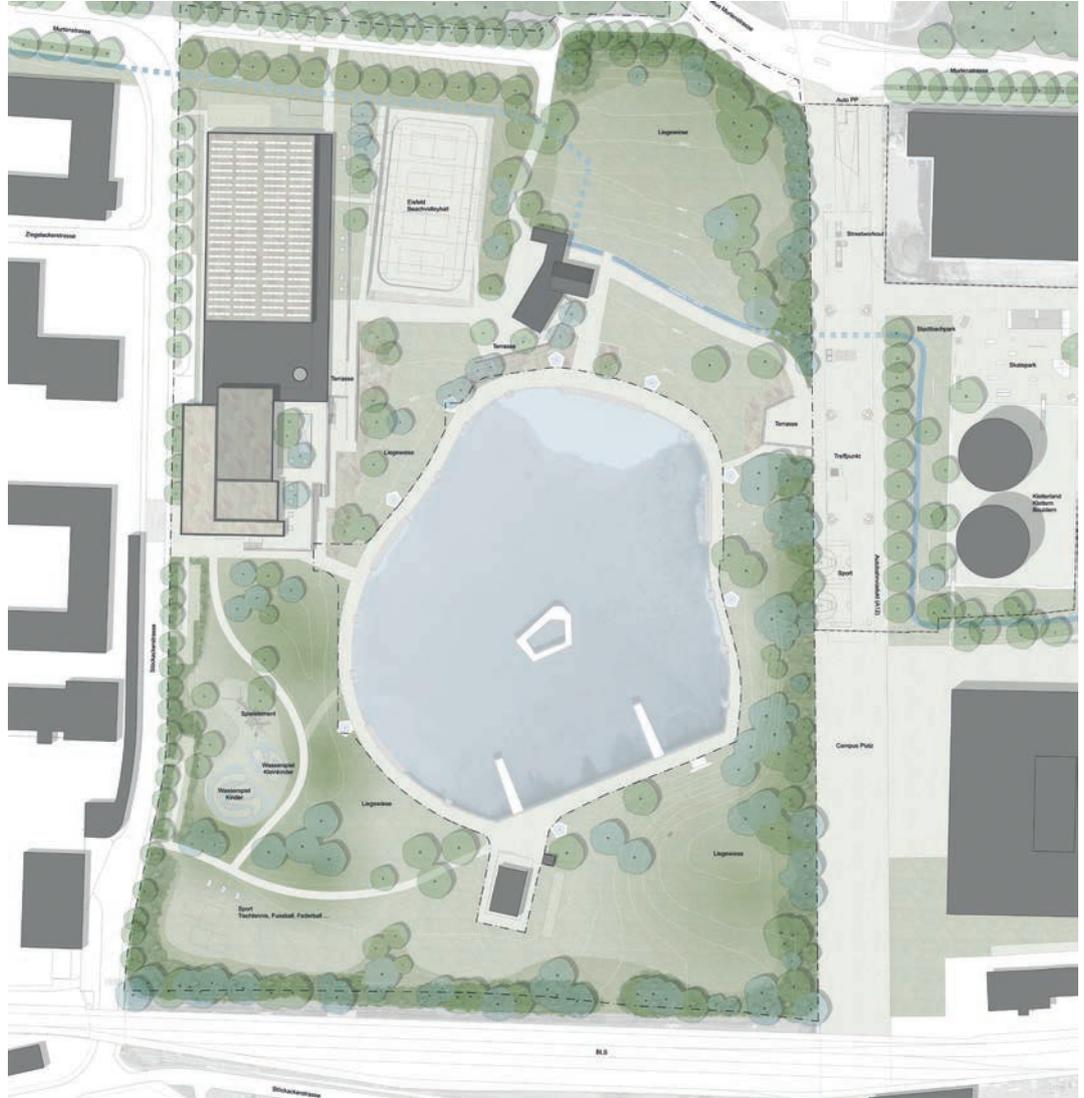
quadra gmbh, Zürich

Bauingenieurwesen

WaltGalmarini AG, Zürich

Ingenieurwesen für HLKSE

Meierhans + Partner AG, Schwerzenbach
GODE AG Zürich Ingenieurgesellschaft
für Elektrotechnik, Zürich



Situation



Ansicht West



Schnitt Eishalle



Projekt 10. SOLARIS

Team Baukunst sprl

Architektur (Gesamtleitung)

Baukunst sprl, Bruxelles

Landschaftsarchitektur

Studio Vulkan

Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich

Bauingenieurwesen

Ferrari Gartmann AG, Chur

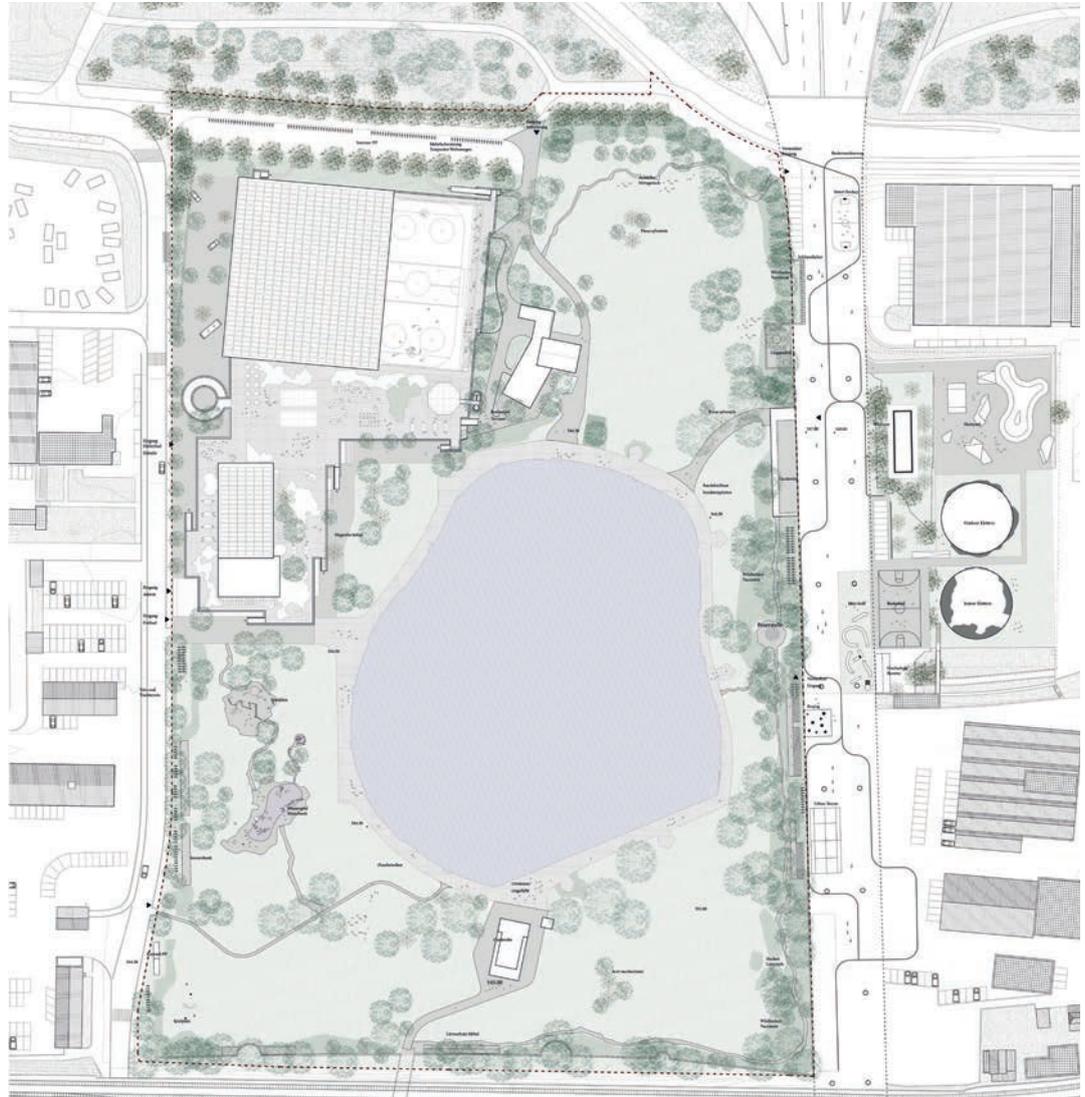
Ingenieurwesen für HLKSE

Amstein + Walthert AG, Zürich

Baumanagement

Caretta + Weidmann

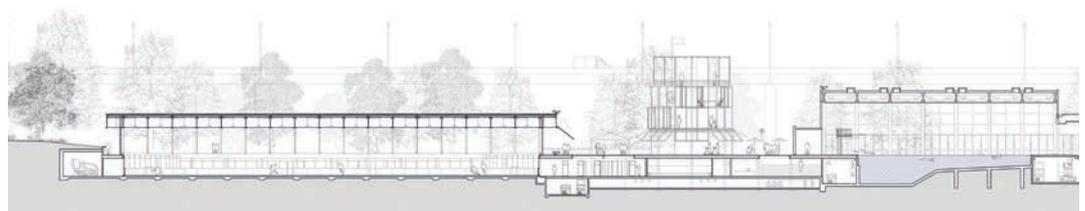
Baumanagement AG, Zürich



Situation



Querschnitt



Schnitt



Projekt 11. BUD SPENCER

Team Degelo Architekten

Architektur (Gesamtleitung)

Degelo Architekten BSA SIA AG, Basel

Landschaftsarchitektur

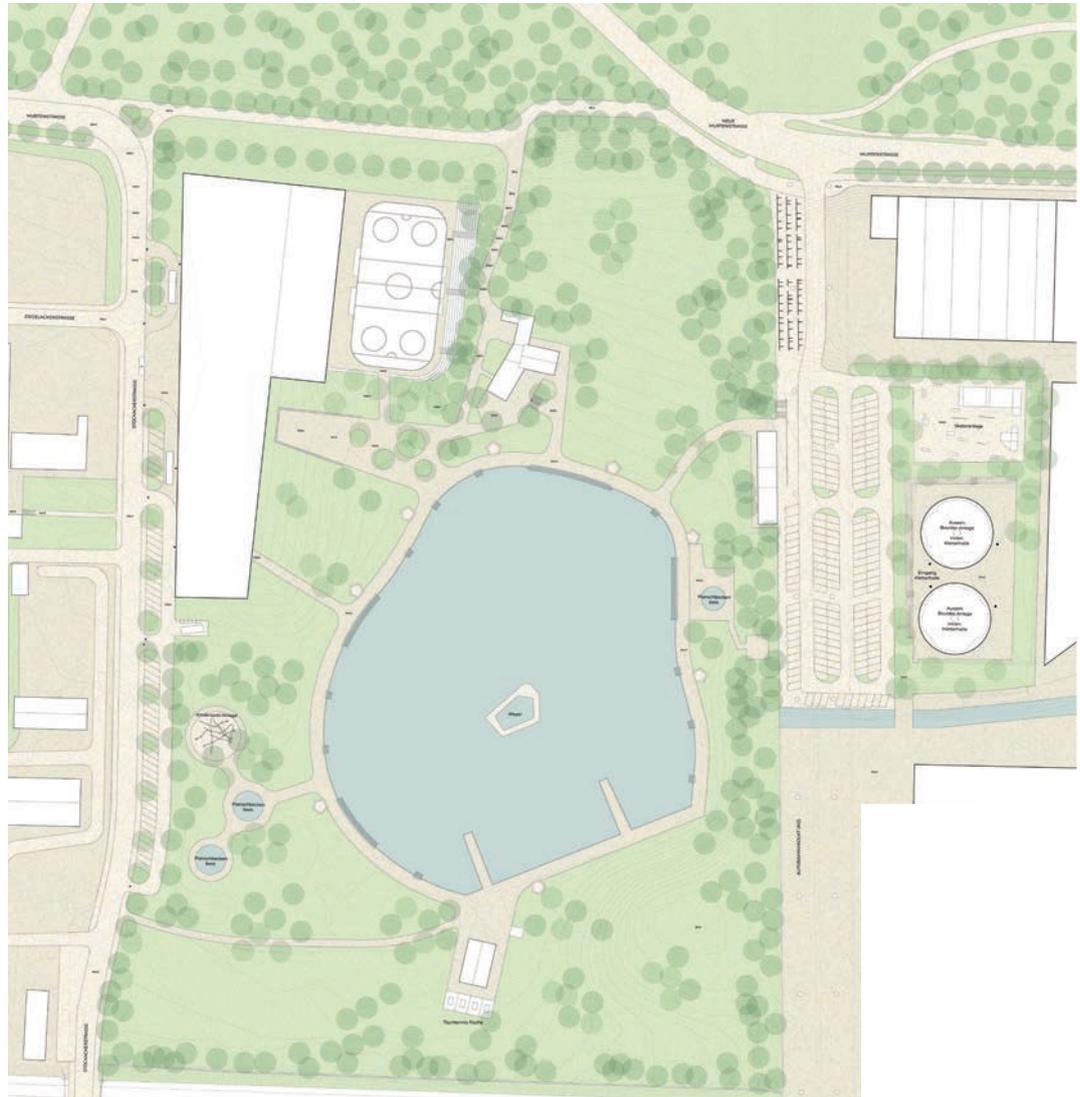
Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten, Basel

Bauingenieurwesen

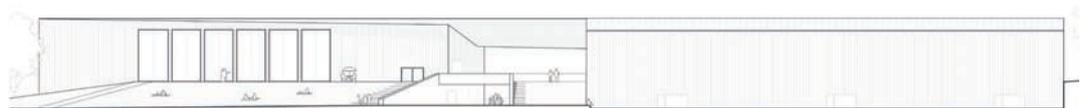
wh-p Ingenieure AG, Basel

Ingenieurwesen für HLKSE

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein



Situation



Ansicht Ost



Schnitt



Projekt 12. «bassekou»

Team Armon Semadeni Architekten GmbH

Architektur (Gesamtleitung)

Armon Semadeni Architekten GmbH, Zürich

Landschaftsarchitektur

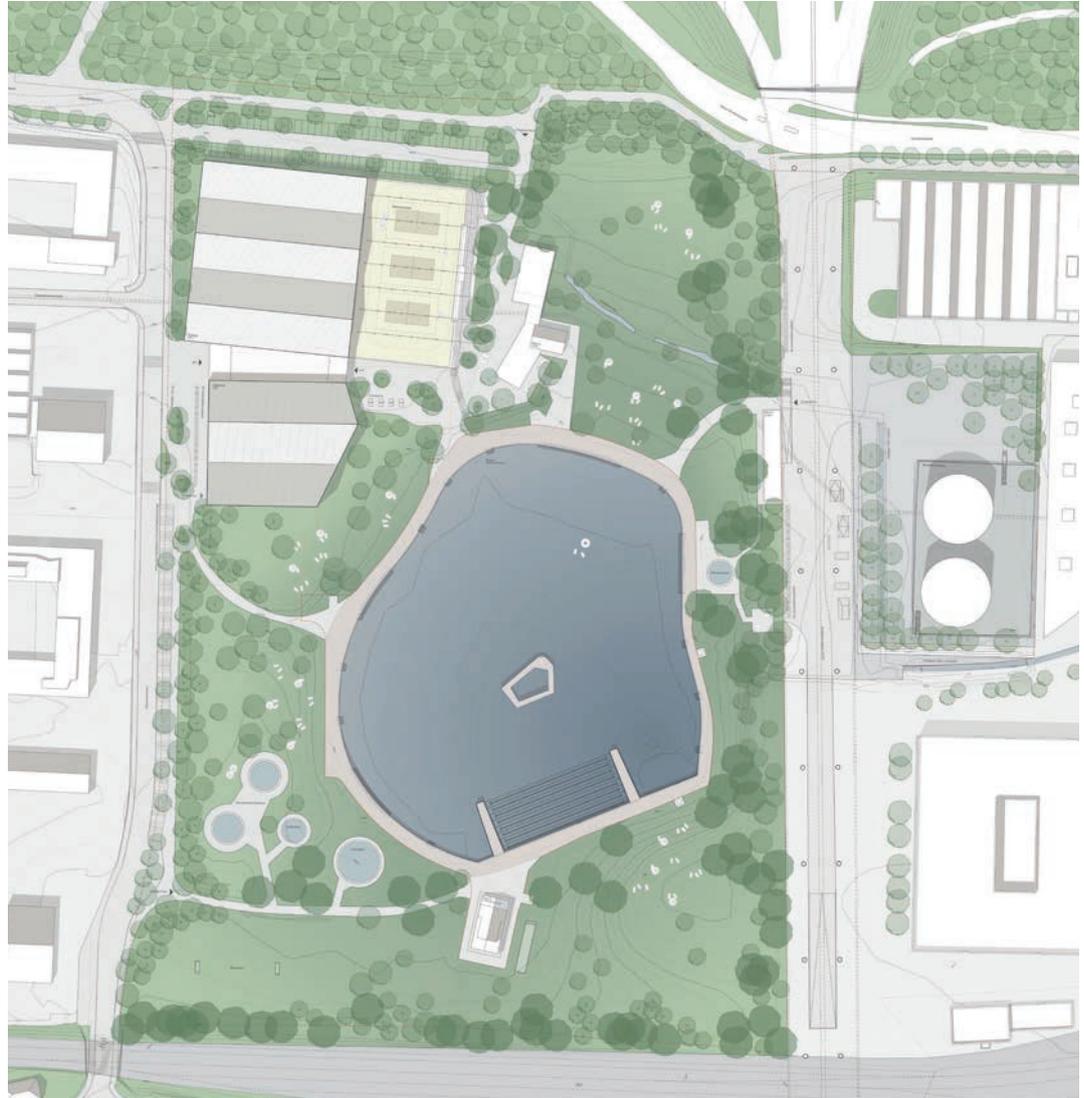
Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG,
Zürich

Bauingenieurwesen

Weber + Brönnimann AG, Bern

Ingenieurwesen für HLKSE

Meierhans + Partner AG, Schwerzenbach
IBG B. Graf AG Engineering, Winterthur



Situation



Ansicht West



Schnitt



Projekt 14. WASSEREIS

Team Architekten Schwaar + Partner AG

Architektur (Gesamtleitung)

Architekten Schwaar + Partner AG, Bern

Landschaftsarchitektur

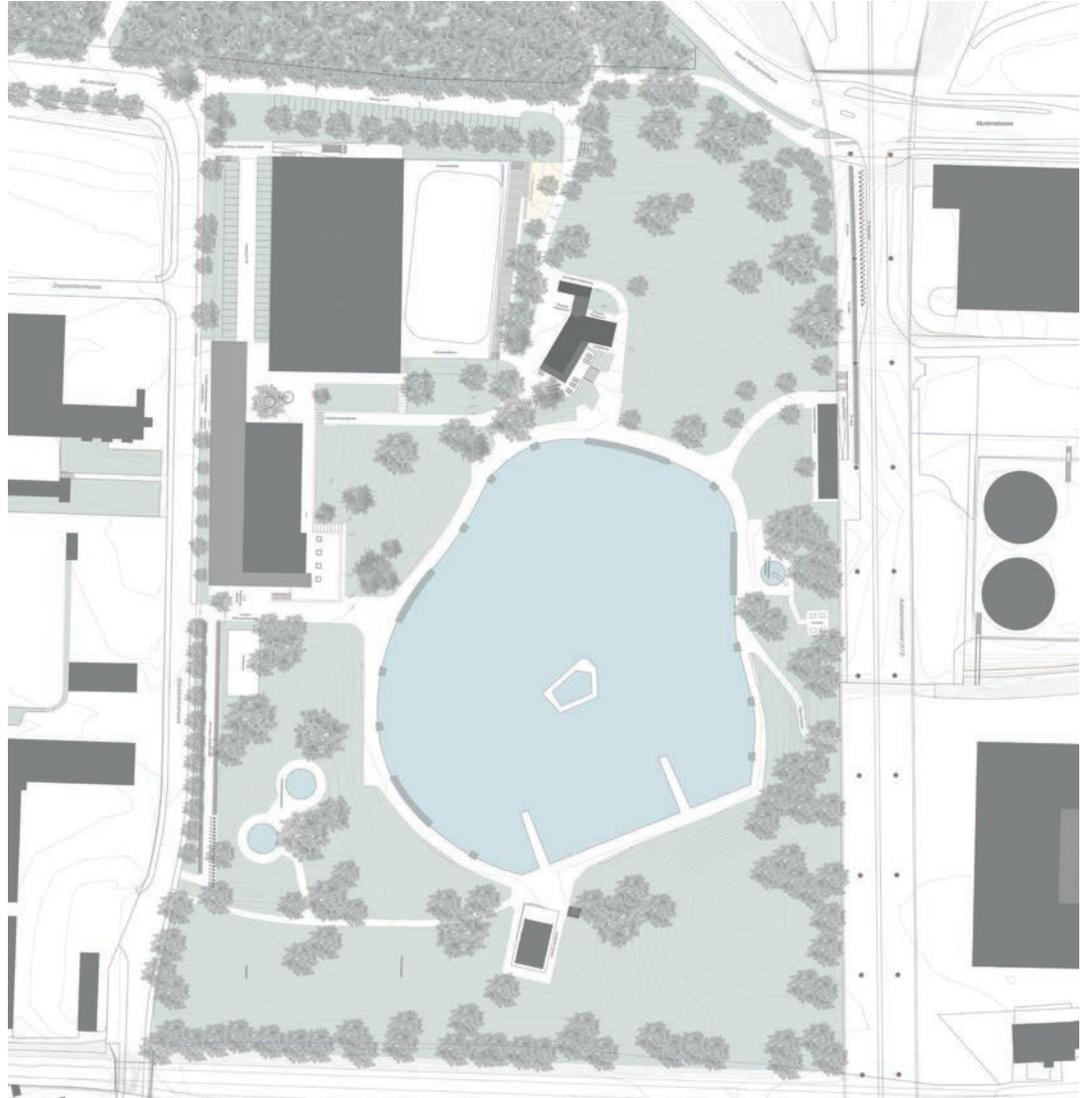
Fahrni und Breitenfeld Landschaftsarchitekten BSLA, Basel

Bauingenieurwesen

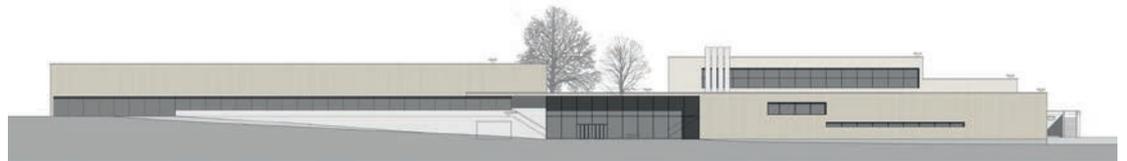
ingenta ag ingenieure + planer, Bern

Ingenieurwesen für HLKSE

Amstein + Walthert Bern AG, Bern



Situation



Ansicht West



Schnitt

Impressum Ausgabe November 2019

Herausgeberin / Bezugsquelle: Hochbau Stadt Bern

Konzept: Bloom Identity GmbH, Bern

Layout: Anne Sulzer Grafik, Bern

Modellfotos: Christine Blaser

Druck: Ast & Fischer AG, Bern

Auflage: 250 Exemplare

Kontakt

Hochbau Stadt Bern

Bundesgasse 33

3011 Bern

T +41 (0)31 321 66 11